DER FREIHEITS-KAMPF DER GRIECHEN. NACH DEN NEUESTEN...

Friedrich LOEW

Digitized by Google

Digitized by Google

F. Niedermayer

Digitized by Google

9136.f.8

Digitized by Google

Der

Freiheits-Kampf der Griechen.

Nach

den neuesten und bewährtesten Quellen
bearbeitet

von

Friedrich Loew,
Lehrer der französischen Sprache zu Weiden.

Bayreuth 1830.
Gedruckt mit Höreth'schen Schriften
und
zu haben zu Weiden beim Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Das allgemeine Interesse, welches der Kampf der Hellenen in ganz Europa und unter allen Ständen seiner Bewohner erregte, veranlaßte den Verfasser zur Anfertigung des vorliegenden historischen Werkchens. Er hat darin gesucht, so viel als es der beschränkte Raum erlaubte, der Hellenen Bedrängnisse, Anstrengungen und Großthaten in dem durch neun lange Jahre beharrlich durchstrittenen Kampfe wider ihre Tyrannen, nach den besten bisher bekannten Quellen und Vorarbeiten, treu, klar und lebendig seinen Lesern vor Augen zu führen. Auf eine vollständige, critisch-historische Arbeit, genügend allen Forderungen der Geschichte, kann und soll aber dieses Werkchen keinen Anspruch machen, dazu ist einestheils der sich vom Verfasser vorgezeichnete Plan und die Beschränkung der Darstellung einer an vielen und wichtigen Ereignissen so reichen Zeitperiode auf wenige Bogen nicht geeignet, und anderntheils liegt die Zeit dieser Ereignisse unserer Zeit noch viel zu nahe, um schon critisch gesichtet aus den verworrenen leidenschaftlichen Darstellungen der Partheien her-

Digitized by Google

vorgehen zu können. Dieß zu werden, müssen erst noch Jahre und Jahrzehnte vorübergehen. —

Um zu zeigen, aus welchem Grunde das Volk der Griechen und ihre Sache bei allen gebildeten Nationen der Welt einer so allgemeinen Theilnahme — abgesehen von ihnen als Christen und schmählig unterdrücktem Volke — sich zu erfreuen hatte, mußte auf die frühere Geschichte Griechenlands zurückgegangen und aus einem kurzen Umriß derselben gezeigt werden, wie die Griechen durch ihre unsterblichen Schriften und Meisterwerke der Kunst, die Lehrer des jetzigen so hochgebildeten Europa wurden und wie die jetzige Zeit denselben ihre hohe Bildung und Civilisation zu verdanken hat. In frühester Jugend schon hören wir von den Griechen sprechen; in unsern Schulen schöpfen wir aus den Werken ihrer Dichter, Philosophen und Geschichtschreiber unsere Bildung der Humanität und des Geschmacks; ihre großen Männer werden uns als Muster der Tugend, der Vaterlandsliebe und jeder Vollkommenheit zur Nachahmung aufgestellt. Kein Wunder, daß sich mit diesem gefahrvollen Kampfe der so tief in unserer Zeit niedergedrückten Griechen eine magisch-romantische Vorstellung verband, welche die allgemeine Theilnahme daran um so höher steigerte. —

Aber auch die Geschichte Griechenlands im Mittelalter und die Geschichte desselben unter der Herrschaft der Osmanen durfte in dieser Darstellung nicht übergangen werden, weil sich aus der Kenntniß derselben erst so manche sonst unerklärliche Erscheinungen bei dem so unerwartet ausgebrochenen allgemeinen und beharrlich fortgesezten Aufstand der Griechen gegen ihre mächtigen Dränger leicht und genügend ableiten lassen.

Die Geschichte der drei lezten Jahre mußte der Verfasser deßwegen etwas gedrängter zusammenfassen, einmal um nicht das Werk und die Druckkosten zu sehr zu vergrößern und dann, weil die Geschichte dieser Jahre noch nicht diplomatisch genug gelichtet, auch die End-Resultate der neuesten Verhandlungen in Constantinopel mit der Pforte wegen der völligen Unabhängigkeits-Erklärung Griechenlands noch ausgesezt sind.

Da indeß derselbe eben ein anderes Werk: „der Orient“ bearbeitet, worin die Geschichte dieser Jahre ausführlicher behandelt und insbesondere die Verhältnisse Mehemet-Alis mit Griechenland ihrem ganzen Umfange nach dargestellt werden sollen, bis zum Schlusse dieser Arbeit auch noch so manche Aufschlüsse über die Geschichte dieser Jahre zu erwarten sind, so verweißt der Verfasser einstweilen auf dasselbe.

Die drei Werkchen: Constantinopel, der Freiheits-Kampf der Griechen und der

Digitized by Google

Orient werden alsdann ein zusammenhängendes Ganze über einige der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit bilden, welches sich auf dem leichten und wohlfeilen Wege der Subscription angeschafft zu haben, keinem Freunde der Geschichte gereuen wird. —

Möge sich nur dieses Werkchen einer freundlichen Aufnahme und nachsichtigen Beurtheilung von Seiten der Leser zu erfreuen haben! Leztere nimmt der Verfasser ganz besonders für diese seine Arbeit in Anspruch. Das Gute auch nur gewollt zu haben, ist schon Verdienst. —

Dem Wohlwollen seiner zahlreichen Herren Subscribenten und gütigen Beförderern dieses Werkes empfiehlt sich

Weiden im Ober-Mainkreise
des Königreichs Bayern
den 4. April 1830.

der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. Kurzer Umriß der Geschichte Griechenlands.

a) Das Land.

Ueberblick der Beschaffenheit, geographischen Lage und Ausdehnung desselben 1

b) Die Bewohner.

Geschichte Griechenlands in der Vorzeit und zur Zeit seines höchsten Flors.

Aelteste Bewohner des eigentlichen Griechenlands 3

Die Hellenen. Ursprung und Ausbreitung derselben 4

Griechenland ersteigt die höchste Stufe seiner Ausbildung 19

Schöne Künste, Wissenschaften, Dichtkunst, Philosophie und Geschichtskunde blühen. Deren Zustand 22

Religions- Staats- und Kriegsverfassung der Griechen 30

Griechenland unter Macedonischer und Römischer Herrschaft 36

Verfall der Griechischen Cultur 41

Geschichte Griechenlands im Mittelalter und in der neuern Zeit.

Von der Gründung des Byzantinischen Reichs bis zur Eroberung von Constantinopel durch die Türken. 395 bis 1453 44

Griechenland unter den Osmanen 56

Aufstand der Griechen gegen die Pforte im Jahr 1769 66

Ali-Pascha von Janina, einer der Mitursachen der griechischen Revolution 74

II. Aufstand der Griechen gegen die Osmanen im Jahr 1821 82

Vorbereitung zu dem lezten Befreiungskampf der Hellenen 88

Digitized by Google

Seite

Ereignisse des Jahres 1821 96

a) Vorfälle in der Moldau und Wallachei. Alexander Ypsilanti. Theodor Wladimiresko. Heldenmüthige Vertheidigung von Galatz durch die Griechen. Kantakuzeno. Georg der Olympier oder Jordaki. Die heilige Schaar. Deren heldenmüthige Selbstopferung in der Schlacht bei Dragoschan. Verrätherein im griechischen Lager. Ypsilantis Abschied vom Heere. Seine Flucht nach Siebenbürgen, Verhaftung an der Gränze und Gefangensetzung nach Munkatsch. —

b) Allgemeiner Aufstand der Griechen auf Morea, in Livadien und auf den Inseln. Eroberung von Tripolizza. Erste Griechische Volksversammlung zu Epidaurus. Philhellenen-Vereine in Deutschland, der Schweiz und Frankreich 123

Von dem Congresse zu Epidaurus bis zu dem von Astros, oder das Jahr 1822 . . . 143

Verwüstung von Chios. Schlacht bei Peta. Vernichtung einer türkischen Armee unter Dram-Ali bei Argos. Eroberung von Napoli di Romania. — Erste Vertheidigung von Missolunghi. —

Vom Congresse zu Astros bis zu den Volkswahlen von 1825; oder die Jahre 1823 und 1824 . . 169

Glückliche Lage der griechischen Angelegenheiten. Lord Byron. Eroberung und Zerstörung von Ipsara. Seesiege der Griechen. — Neuerwachte Uneinigkeit unter denselben. —

Das Jahr 1825 190

Trauriger Umschwung der Dinge in Griechenland. — Innere Uneinigkeiten. — Ibrahims Landung und glückliche Fortschritte in Morea. — Eroberung von Navarin und Tripolizza. — Belagerung von Missolunghi. —

Ereignisse der Jahre 1826 und 1827 . . . 195

Eroberung von Missolunghi. — Heroismus der Griechen. — Belagerung der Acropolis. — Karaiskakis Siege. — Zustand Griechenlands zu dieser Zeit. — Sammlungen für die Griechen in fast ganz Europa. —

Die Jahre 1827, 1828, 1829, 1830 . . . 201

Vorgänge bei Athen. Schlacht am 6. Mai. Tractat vom 6. Juli. Graf Capo-d'Istrias Präsident von Griechenland. — See-Schlacht bei Navarin. — Protocoll vom 22. März 1829. — Friede von Adrianopel. — Conferenz-Protocoll vom 4. Februar 1830. — Prinz Leopold von Sachsen Coburg souverainer Fürst von Griechenland. —

Digitized by Google

I. Kurzer Umriß der Geschichte Griechenlands.

Ueberblick der Beschaffenheit des Landes.

Griechenland, eines der schönsten Länder des südlichen Europa, dessen von der Natur mit vorzüglichen Geisteseigenschaften ausgestattete Bewohner, in der durch Kunst und Wissenschaft bereiteten feinen Ausbildung, unter den Völkern der alten Welt ein vorzügliches Ansehen behaupteten, die, in Ansehung ihrer neuern Schicksale, für die ganze Menschheit einen anziehenden Gegenstand abgeben; dieses Griechenland bildet im weitern Sinne eine, östlich vom Archipelagus, westlich vom adriatischen Meere, zweien Busen des mittelländischen Meeres, umflossene Halbinsel. Im nördlichen Theile derselben steigt der Hämus, der Balkan (d. i. Gebirge) der Türken empor. Durch die Donau wird Griechenland von der Moldau und Wallachei geschieden. An der Südseite dieses Stromes breiten sich von Westen nach Osten Bosnien, Servien, Bulgarien aus, die ehedem als Pannonien, Dacien und Mösien mit den Griechischen Ländern in naher Verbindung standen. An der Südseite des Hämus liegt Rumili, in alten Zeiten Thrazien, welches ostwärts durch die Meerenge von Constantinopel, den Thrazischen Bosphorus, und durch den Busen von Marmora, dem Propontis

der Alten, mit dem Schwarzen Meere in Verbindung stehet. Auf dem Hämus entspringen der Wardari (Arius) und der Stromza (Strymon). Von Rumili wird westwärts durch das scardische Gebirge (Scardus) Macedonien geschieden. Zwischen Macedonien und dem Adriatischen Meere dehnt sich das Bergland Epirus (Albanien, Arnauth) aus. Dieses durchströmt unter andern Flüssen der Acheron, der, nachdem er den See Acherusia durchflossen hat, den Cocytus aufnimmt. An Macedonien schließt sich südlich das Thalland Thessalien (jetzt Janjah) an, das gegen Osten vom Ossa und Pelion und gegen Südwest vom Pindus (Mezzoro), der es von Epirus scheidet, eingeschlossen wird. Von Westen nach Osten durchströmt es der auf dem Pindus entspringende Peneus (Salambria), einer der ansehnlichsten Flüsse Griechenlands, der zwischen dem Olymp (Lacha) und dem Ossa, durch das liebliche Thal Tempe sich durchwindend, dem ägäischen Meere (einem Busen des Archipelagus) zufließt. Von Norden nach Süd-Osten richten sich die gleichfalls dem Pindus entquellenden Flüsse der Achelous (Aspro-Potamos) und Sperchius (Leinas). Aus Thessalien strömen der Achelous und der Sperchius nach dem jenseits des Oeta (Kumayta) liegenden Hellas (Livadien). Im südlichen Theil desselben erheben sich der Parnaß, der Helicon, der Cithäron. Durch eine Landenge wird von Hellas die südliche Halbinsel Peloponnesus (Morea) geschieden. Von den in seiner Mitte emporsteigenden hohen Bergen strömen der Alpheus (Carbon) nach Westen, der Panisus und der Eurotas (Vri, Basilipotamo) nach Süden, der Inachus (Planizza) nach Osten. — Im engern Sinn

begreifet man unter Griechenland den südlichsten Theil der Europäischen Türkei, zwischen dem Adriatischen und Mittelländischen Meere. Es bestehet blos aus einer Halbinsel, welche Macedonien, Thessalien, Albanien, Livadien und Morea umfaßt und aus allen gegen Westen liegenden Inseln des Archipelagus. Der Umfang dieses Landstrichs enthält 2214 Quadratmeilen und die Einwohnerzahl beträgt 1,920,000. —

Unter den vielen Griechenland umgebenden Inseln liegen 1) im Archipelagus: Euböa (Negroponte), die Delos umgebenden Inseln (Cycladen), die große Insel Creta (Candia), ingleichen Naxos, Scyros u. a. 2) im Adriatischen Meere: Corfu (Corcyra), Zante (Zacynthus), Thraqui (Ithaka). — Die Inseln und ein großer Theil des festen Landes von Griechenland, besonders Livadien und Janjah, erfreuen sich eines höchst milden Luftstriches, unter dem sich die Bäume selten ohne Laub zeigen, und die Fluren neun Monate hindurch mit einem lieblichen Grün bedeckt erscheinen. Unter diesem Luftstriche gedeihen die herrlichsten Weine, Oliven, Getraidearten und andre Pflanzen. —

Aelteste Bewohner des eigentlichen Griechenlands.

Die Stammväter der Bewohner dieser Halbinsel wanderten theils zu Lande, theils zur See ein. Unter diesen erschienen frühzeitig die Pelasger an den Küsten der südlichen Halbinsel (Morea). Wahrscheinlich waren sie, wie schon ihr Name anzudeuten scheint, über das Meer hergekommen. Die älteste Geschichte derselben ist, wie bei allen Völkern, welche die Schreibkunst noch nicht verstanden, in

Digitized by Google

Sagen (Mythen) eingehüllt. Uranus (der Himmel) zeugt mit der Gäa (Erde) den Japetos, der an den Japhet des Moses erinnert und den Oceanus (das Meer). Ein Sohn des Japetos war Prometheus, der das Feuer vom Himmel stahl, oder den ein Blitzstrahl, der einen Baum anzündete, auf den Gebrauch des Feuers leitete. Der Sohn des Oceanus, Inachus, stiftete ein kleines Reich, dessen erste Ansiedler (dem Sinne der Mythe zufolge) von der See her eingewandert wären und am Planiza (Inachus) sich niedergelassen hatten. Von den Söhnen des Inachus gründete um das Jahr 1800 vor Christi Geburt an der nördlichen Seite der südlichen Halbinsel der ältere, Phoroneus, die Stadt Argos und der jüngere, Aegialeus (der Küstenbewohner,) die Stadt Sicyon. Durch eine Ueberschwemmung der südlichen Halbinsel wurde aber Deucalion, der Sohn des Prometheus, genöthigt, über die die Halbinsel von dem übrigen Griechenland trennende Landzunge in das mittlere Land fortzuwandern. Er sezte sich endlich in dem von dem Salambria (Peneus) durchflossenen Lande (im jetzigen Janjah) fest.

Ursprung und Ausbreitung der Hellenen.

Von den Kindern, die Deucalion mit der Pyrrha, der Tochter seines Vatersbruders Epimetheus zeugte, leiten die Mythologen die vornehmsten Stämme der Griechen ab. Der Urenkel seiner Tochter Protogeneia war der Stammvater der Aetoler, die vom Achelous bis zum Peneus sich ausbreiteten. Hellen erzeugte den Aeolus und den Dorus, von welchem die Aeolier und die Dorer ihren Ursprung herleiten.

Digitized by Google

Die Stämme derselben zogen lange Zeit bald in diese bald in jene Gegend. Die Aeolier sezten sich anfangs zwischen dem Peneus und dem Asopus fest. Der Stamm des Dorus ließ sich in der Umgegend des Parnassus nieder. Xuthus, ein dritter Sohn des Hellen, war der Vater des Jon und des Achaios. Vom Jon stammen die Joner an der südöstlichen Küste des nachherigen Attika, von welchem ein Theil nach dem nördlichen Küstenlande von der südlichen Halbinsel übergieng, das daher den Namen Jonien erhielt. Den nordöstlichen Theil desselben besitzen die Achaier. Das Land, welches Hellens Nachkommen bevölkerten, bekam den Namen Hellas, welcher wahrscheinlich Anfangs einen Ort bezeichnete und die Hellenen unterschieden sich von den Pelasgern, die von ihnen verdrängt wurden, immermehr durch Sprache und Sitten.

Unter den Hellenischen Stämmen breitete sich der Aeolische am meisten aus. Seine Niederlassungen befanden sich in dem auf allen Seiten von Bergen, als dem Olymp, dem Ossa, dem Oeta und dem Pindus eingeschlossenen und vom Peneus durchströmten Thallande, das von einem Nachkommen des Pelasgus, dem Hämon, erst Hämonia, und hernach von dessen Sohne Thessalos, Thessalien genannt wurde. Vom Pelasgus rührt der Stamm von Pelasgiotis im nördlichen Thessalien her. Den Namen des Thessalos feierte Thessaliotis, ein Landstrich des westlichen Thessaliens. Ein Sohn des Thessalos, der Graikos hieß, war der Stammvater der Graiken (Griechen), deren Name von Italien her, sich über die ganze Halbinsel verbreitete. Südwärts von Pelasgiotis gründete ein Nachkomme des

Aeolus die Stadt Phthia, von welcher Phthiotis den Namen erhielt. An der Westseite von Thessalien ließ sich der Stamm des Athaneus nieder. Zwischen dem Othrys und dem Peneus stiftete Kretheus das kleine Reich zu Jolkos. Vom Akarnan, einem Sohne des Alkmäon, stammten die Akarnanier im westlichen Thessalien her. Wie weit waren aber eben diese Stämme und Völkerschaften von der feinen Ausbildung ihrer Nachkommen noch verschieden? Von Wurzeln, Kräutern, Eicheln und andern schlechten Baumfrüchten, von Fischen und blutigem Fleisch sich nährend, kleideten sie sich in Thierfelle, wohnten sie in elenden Hütten oder Berghöhlen, kannten sie kein Eigenthum, keine eheliche Verbindung. — Unter diesen rohen Bewohnern Griechenlands ließen sich aber Fremdlinge aus Asien und Afrika nieder, welche bei den Griechen nach und nach Religion, Acker- und Weinbau und mehrere Künste der Geselligkeit einführten. Unter diesen wollen wir nur den Cecrops und Danaus, welche aus Egipten, und den Cadmus, welcher aus Phönizien einwanderte, anführen. Pelops, ein Sohn des Tantalus, kam aus Phrygien, einem asiatischen Lande. Von ihm erhielt die südliche Halbinsel den Namen Peloponnes. Cecrops war der Erbauer von Athen; Cadmus der Stifter von Theben; Danaus ließ sich in Argos nieder, Cadmus brachte aus Phönizien die Kunst zu schreiben mit nach Griechenland. Orpheus, ein damaliger Paganini, aber kein Ritter, ein Thrazier, welcher sich in Asien und Egipten gebildet hatte, machte die Griechen mit dem Vergnügen, das der Gesang und das Lyraspiel gewährt, bekannt. Das historische dieses Zeitpuncts ist noch

Digitized by Google

größtentheils Mythe und viele historische Personen dieser Zeit allegorische. An dieses mythische Zeitalter reihet sich das heroische an. Den Uebergang zwischen diesen beiden Zeitaltern bilden gewissermaßen die ersten noch etwas fabelhaften Seeunternehmungen der Griechen. Wir nennen von diesen Unternehmungen nur den allbekannten Seezug der Argonauten, an welchem fast alle damaligen Fürstensöhne der Griechen, noch Heroen genannt, Antheil nahmen. Die Unternehmung selbst fällt in das Jahr 1350 vor Christi Geburt. Jason war der Führer des Zugs. Auch der später so berühmt gewordene Herkules war mit demselben. Fast berühmter als alle Theilnehmer des Zuges erscheint später der Held Theseus, dessen Unternehmungen zur Befreiung seines Vaterlandes Athen von dem Tribut, den demselben der berühmte König Minos von Creta auflegte, schon weniger mährchenhaft erscheinen. Athen und Theben erhoben sich schon mächtig unter den Griechischen Städten. In lezterer Stadt hatten Thronstreitigkeiten ums Jahr 1242 vor unserer Zeitrechnung den Krieg der Epigonen zur Folge. Die erste weitaussehende Unternehmung, welche die Griechen mit vereinter Macht ausführten, war der Zug gegen Troia, welcher durch die beiden Epopäen, die Iliade und die Odyssee, eine höchst berühmte Celebrität erhalten hat. Dieser Krieg ist die glänzendste Periode der griechischen Heroen-Zeit. Wir nennen von diesen berühmten Namen hier nur, Achilles, Ulysses, Ajax, Diomedes, Agamemnon, Menelaus, Nestor, von den Troianern den edlen Hector, die Blume der damaligen Ritterschaft. Nach dem troianischen Kriege hatten auf das Schicksal der Griechen

Digitized by Google

die Unruhen der Heracliden den lebhaftesten Einfluß. Durch die dadurch bewirkte Staatsveränderung wurde besonders der Zustand des Peloponnes mächtig erschüttert. — Mit den Unruhen der Heracliden schließt sich die mythische Heroenzeit und die Geschichte der Griechen gewinnt nun eine zuverlässigere Gestalt. Am Ende dieses Zeitraums, ohngefähr 900 Jahre vor Christi Geburt, erscheinen die Griechen schon als ein in der Bildung fortgeschrittenes Volk. Schon zur Zeit des troianischen Kriegs gab es, Homers Beschreibung zufolge, in Griechenland manche Städte, als Athen, Lacedämon, Mycenä, Corinth, Argos, die sich durch Größe und Regelmäßigkeit auszeichneten. Aus den metallenen Verzierungen der Zimmer und aus den von den Metallen verfertigten Gefäßen und andern Geräthschaften ergibt sich, daß die Griechen schon einige Kunstbildung besaßen. Auf die Kunst der Griechen wirkte ihr Götterglaube mächtig ein. Dieser stammte wenigstens zum Theil aus Asien und Egipten. Schon zu Zeiten des troianischen Krieges waren den Göttern Tempel, die mit den Königlichen Palästen an Pracht und Größe wetteiferten, gewidmet. — Die damaligen Griechen, die von der feinern Ausbildung ihrer Nachkommen noch ziemlich weit entfernt waren, lebten größtentheils noch in kleinen Staaten, die öfters nur aus dem Gebiete einer Stadt bestanden. Die Stammfürsten oder Könige stellten eigentlich nur die ersten ihrer Mitbürger vor und den Söhnen sicherten nur die des Thrones würdigen Eigenschaften die Nachfolge. Der König stellte den Heerführer vor; er sprach als Oberrichter die Urtheile aus. Als Volksoberhaupt besaß er ein besonderes Grund-

Digitized by Google

eigenthum, auch bekam er einen größern Theil von der Kriegsbeute, doch war er dafür zu einer unbeschränkten Gastfreundschaft verpflichtet. Die Streitigkeiten unter den Griechischen Staaten entschied das Amphictyonen-Gericht, welches sich jährlich zweimal im Bezirk von Thermopylä versammelte. — Unter den verschiedenen einzelnen Griechischen Staaten zeichneten sich insbesondre Athen und Sparta aus. Dem leztern gab Lycurg äußerst strenge Gesetze, welche die Grundlage der höchsten militairischen Tugenden bildeten. Mildern Gesetzen folgte Athen, dessen Gesetzgeber Solon sich dadurch ein unvergängliches Denkmal seiner Weisheit stiftete. Die Geschichte Griechenlands fließt längere Zeit in der Geschichte dieser beiden Freistaaten zusammen. Wir übergehen in diesem kurzen Umrisse die einzelnen Kriege und Streitigkeiten dieser Griechischen Freistaaten, als Spartas Kriege gegen Messene, die Händel der Pisistratiden in Athen und sprechen lieber von einer größern welthistorischen Begebenheit, dem Kampfe der Griechen mit den Persern, in welchem die Griechen unsterbliche Lorbeern pflückten.

Der von Athen vertriebene Hippias, welchen die Lacedämonier nicht mehr dahin zurückbringen konnten, wendete sich deßwegen an den Artaphernes, den Persischen Statthalter in Kleinasien. Dieser Umstand kam dem damaligen Großkönige von Persien, Darius, sehr gelegen, denn dieser trachtete schon lange nach einer Gelegenheit, Griechenland mit Krieg zu überziehen und es zu einer Provinz seines großen Reichs zu machen. Der Weg nach Griechenland führte ihn aber durch die, an der Westseite des schwarzen Meeres sich ausbreitenden

Donauländer, die damals von den Scythen und Thraziern bewohnt wurden. Nachdem er seinen fruchtlosen Kriegszug gegen die an der Nordseite der Donau bis zum schwarzen Meere wohnenden Scythen geendet hatte, drang er über die thrazische Meerenge in Thrazien ein. Sein Oberfeldherr Megabyzus nöthigte die thrazischen Völkerschaften, den Persischen Monarchen als ihren Oberherrn anzuerkennen. Von Thrazien wendete er sich westlicher nach Macedonien. Der Aufforderung des Megabyzus, der Persischen Herrschaft sich zu unterwerfen, konnte der damalige König Amyntas sich nicht entziehen. Die an Macedonien gränzenden Griechen gaben nun dem Darius selbst einen Vorwand, ihre Ueberwältigung zu beschließen. Sein asiatischer Statthalter Artaphernes, an den sich Hippias gewendet hatte, drang auf dessen Zurückberufung. Um so bereitwilliger unterstützten die Athener die mit ihnen verwandten kleinasiatischen Jonier, die sich von der Persischen Oberherrschaft zu befreien suchten, und ihre kleine Hülfsflotte half die Lydische Hauptstadt Sardes verbrennen. Als aber die Jonier für ihre Empörung gezüchtiget worden, sollte Athen wegen der Theilnahme an ihrer Empörung durch seinen Untergang büßen. Mardonius, dem Darius diese Unternehmung auftrug, verlor durch einen schrecklichen Sturm, bei der Umschiffung des Athos, einen großen Theil seiner Land- und Seemacht. Indessen hatten doch die meisten Städte auf dem festen Lande und auch verschiedene Inseln, als das zwischen Attika und Argos gelegene Aegina, durch Ueberreichung von Erde und Wasser, die Persische Oberherrschaft anerkennen müssen. Darius übertrug hierauf seinem

Neffen Artaphernes und dem Datis, den Oberbefehl über die Kriegsmacht, die Athens Zerstörung herbeiführen sollte. Ihre aus 600 Schiffen bestehende Flotte fuhr dem Athos ausweichend durch die nach der kleinen Insel Icaria genannte Meerenge und zwischen den cycladischen Inseln durch. Naxos, ingleichen Eretria auf der Insel Euböa (Negroponte,) wurden von den Persern ihrer Einwohner beraubt und abgebrannt. Von Hippias angefeuert, sezten die Perser von Euböa nach Attika über.

Beim nahenden Sturm suchte Athen Hülfe in Sparta, doch dieses zögerte, vorgeblich aus religiösen Gründen. Doch hatte Athen den Retter in seinen Mauern und dieß war Miltiades, Fürst eines Griechischen Staates auf dem thrazischen Chersones und Persischer Vasall, welcher, beim Zuge des Darius gegen die Scythen, den Rath gegeben hatte, die Brücke über die Donau abzubrechen und die Perser ihren Feinden Preis zu geben. Furcht vor Rache hatte ihn nach Athen getrieben und hier wußte er seine Meinung, den Persern kräftig entgegen zu treten, geltend zu machen. Das Glück begünstigte den Kühnen und die Ebene von Marathon wurde des ersten glänzenden Sieges der Griechen über die Perser berühmter Schauplatz um das Jahr 490 vor unserer Zeitrechnung; die spartanischen Hülfsvölker kamen nur, um die Menge der getödteten Feinde zu bewundern. Die nächste Folge dieses herrlichen Sieges war eine Züchtigung derjenigen Inseln, welche sich den Persern ergeben hatten. Auch jezt führte Miltiades die Athener, aber mit geringerem Erfolge. Paros widersezte sich und Miltiades, gefährlich verwundet, war gezwun-

Digitized by Google

gen, seine Kriegsmacht nach Athen zurückzuführen. Zur Rechenschaft gezogen über diesen unglücklichen Versuch, den er aus Privathaß veranlaßt haben soll, wurde er zum Schadenersatze verurtheilt und als er die bestimmten 50 Talente (ungefähr 72,000 Thaler) nicht zahlen konnte, wurde er, noch krank, in das öffentliche Gefängniß gebracht, wo er bald an den Folgen seiner Wunden starb. Ihn ersezten in Athen zwei ausgezeichnete Männer, Aristides und Themistocles. Aristides, des Lysimachus Sohn, durch strenge Sitten, durch Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit ausgezeichnet, der aristocratischen Parthei anhängend, hatte Nichts mit Themistocles, dem ehrsüchtigen gewandten, nicht eben sehr gewissenhaften Democraten gemein, als die Liebe zum Vaterlande; dennoch waren es beide, welche den Grund zu dem hohen Glanze Athens legten. Während der Ruhe von Außen, die auf die Schlacht bei Marathon folgte, stand Aristides eine Zeitlang an der Spitze der Staatsverwaltung, während Themistocles die Züchtigung der Inseln, die Miltiades begonnen, fortsetzte. Siegreich zurückgekehrt, ertrug er den Aristides nicht lange neben sich; es gelang ihm, diesen zu verdrängen und sich so den alleinigen Einfluß auf Athens Angelegenheiten zu sichern. Nun versuchte er und mit Glück, Athen zur See zu verschaffen, was die Natur des Bodens und die Eifersucht der Nachbarstaaten zu Lande verhinderten, — glänzende Macht. Er benutzte den Haß gegen Aegina, seine Landsleute zur Gründung einer verhältnißmäßig großen Flotte zu bewegen und dabei sich selbst unentbehrlich zu machen. Während des blutigen Kampfes aber mit dieser Nachbar-Insel erhielt

man Kunde von des Persischen Königes Xerxes ungeheurer Rüstung gegen Griechenland und die gemeinsame Gefahr vereinigte endlich den größeren Theil der eifersüchtigen griechischen Staaten unter Spartas Oberbefehl zu gemeinsamer Anstrengung. Aegina und Athen versöhnte sich, nur Argos, Korcyra, Syracus und Creta weigerten sich unter verschiedenen Vorwänden am Kampfe Theil zu nehmen. Näher rückte nun das Verderben; mit zwei Millionen Menschen zog Xerxes auf einer Schiffbrücke über den Hellespont, eine Flotte von 4200 Schiffen zur Seite, beladen mit Kriegsbedürfnissen für die ungeheure Landmacht und während man noch in Korinth sich berieth, stand Xerxes an den Gränzen von Thessalien. Zwar schien man anfangs diese Provinz vertheidigen zu wollen und besezte das Thal Tempe; allein die Unhaltbarkeit dieser Stellung, die Neigung einer großen Parthei in Thessalien zu den Persern, machte, daß man sich zurückzog und nur dessen südliche Gränze zu schützen beschloß. Hier fand Xerxes Widerstand. Den Paß von Thermopylä vertheidigte Leonidas, der König der Spartaner, mit ungefähr 7000 Mann Bundestruppen, unter welchen 300 Spartaner. Zwei Tage kämpfte dieser kleine Haufe tapfer und einträchtig; als jedoch am 3ten Tage der Paß umgangen ward, da überfiel Zagen einen Theil des Besatzungsheeres und die früher gefaßten Entschlüsse schwankten. Aber Leonidas, voll männlichen Muthes, entschlossen zu sterben, entläßt die zagenden Hülfsvölker und vertheidigte mit 1400 Mann (300 Spartaner, 700 Thespier und 400 Thebaner) noch ferner die Enge. Er fiel, aber um seinen Leichnam entstand nun der

Digitized by Google

heftigste Kampf, bis alle Vertheidiger, vom Siege entkräftet, des rühmlichsten Todes gestorben waren, den ein Krieger sterben kann, ausgenommen die Thebaner, die zum Feinde übergiengen. Mittlerweile war auch die Griechische Flotte nicht müßig. Bei Artemisium, an der Mündung des Pelasgischen Meerbusens, erwartete sie die schon von Sturme übel zugerichtete Flotte der Perser. Ihre Annäherung erregte Furcht; doch klug wußte es Themistocles, bestochen von den Euböern, bestechend die dem Kampfe abgeneigten Führer der Bundesflotte, dahin zu bringen, daß man den angebotenen Kampf annahm. Der erste Kampftag war unentschieden, aber ruhmvoll für die Griechische Flotte, der 2te brachte ihr dagegen solchen Verlust, daß man sich zurückzuziehen gezwungen war. Zwischen Salamis und Attika, im Samischen Meerbusen, sammelte sich nun von Neuem die Flotte, welcher die Persische bald folgte. Das Landheer war indeß ohne Widerstand von den Thermopylen durch Böotien nach Attika herabgezogen; Athen von fast allen seinen Bewohnern verlassen, wurde eingenommen und verbrannt und nur die Landenge von Corinth von den Griechen als haltbar angesehen. Als die Nachricht von Athens Schicksal auf der Flotte bekannt wurde, ergriff Muthlosigkeit die meisten Führer und es wurde der Rückzug beschlossen. Endlich gelang es dem Themistocles einen entgegengesezten Entschluß zu veranlassen und durch eine List die Persische Flotte zum raschen Angriff zu bewegen. Er ließ nämlich den Persern wissen, wie er geneigt sei zu ihnen überzugehen, wenn ein Kampf gewagt werde, der, bei der Uneinigkeit der Griechen, die Vernichtung

Digitized by Google

der ganzen Flotte nach sich ziehen müsse, daß es daher unverziehlich sei, den jetzigen günstigen Augenblick zu vernachlässigen. Diese Vorstellung fand Eingang und ehe noch der Entschluß der Griechischen Flottenführer schwanken konnte, war ein Rückschritt unmöglich. Die Stellung der Griechen zwischen der Insel Salamis und dem festen Lande, hinderte die Perser ihre ganze Macht zu entwickeln, ihre Schiffe geriethen in Verwirrung und Xerres, auf einem goldnen Throne am Fuße des Aegialeos, sah die völlige Niederlage seiner Flotte. Die Aegineter und Athenienser hatten sich besonders ausgezeichnet; ungeheure Beute, unsterblicher Ruhm war der Lohn der Tapfern; die nächste Folge der Schlacht aber des Xerres Rückzug über den Hellespont. Noch war aber die Gefahr für Athen nicht ganz verschwunden; der Perserkönig ließ einen ausgesuchten Heerhaufen von 300,000 Mann unter Mardonius zurück, die Eroberung Griechenlands zu vollenden. Der erste Schritt, welchen der Persische General in dieser Absicht that, war ein Versuch, die Athenienser durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze der König Alexander, von der gemeinsamen Sache abzuziehen; jedoch vergebens. Die Gewalt der Waffen sollte nun entscheiden; Mardonius rückte vor, die Verbündeten zauderten und die Athenienser, die von Neuem ihre Vaterstadt verlassen mußten, sahen 479 Jahre vor Christi Geburt die geringen Reste derselben noch in Feuer aufgehen. Da erst regte die drohende Gefahr die zaudernden Spartaner auf; ein Heer von 40,000 Mann unter Pausanias zog über den Isthmus, verstärkt durch die Athener unter Aristides, so daß die Verbündeten mit einem Heer

Digitized by Google

von 110,000 Mann gegen Mardonius zogen, welcher nach Böotien zurückgegangen war und sich bei Platäa gelagert hatte. Hier erfochten die Griechen einen glänzenden Sieg und fanden im erstürmten persischen Lager ungeheure Beute, als Lohn ihrer Kühnheit. Von dem großen persischen Heere erreichten nur 40,000 unter Artabazes (Mardonius selbst blieb bei Platäa) den Hellespont. An demselben Tage, an welchem diese Landschlacht vorfiel, wurde auch der Rest der Persischen Flotte vernichtet. Sobald nämlich die Großthaten der Griechen bekannt geworden waren, eilten die Bewohner mehrerer den Persern unterworfenen griechischen Inseln sich ihren Landsleuten anzuschließen; die Samier insbesondere, den Persern verdächtig und deshalb entwaffnet, überredeten aus Rache den Anführer der verbündeten Flotte, den Spartaner Leotychides, zu einem Angriff auf die persischen Schiffe. Umsonst hatten sie Schutz gesucht auf Kleinasiens Küste bei Mykale; die Schutzwachen wurden überwältigt und die Schiffe verbrannt. Die vereinigte Flotte segelte nun nach dem Hellespont in der Absicht, die dort geschlagenen Brücken zu zerstören. Da sie dieselben aber schon nicht mehr fand, trennte sie sich, die Athener belagerten Sestos, die Lacedämonier aber giengen nach Hauße. —

So war es denn gelungen, das furchtbare drohende Ungewitter abzuwenden, was der mächtigste Monarch der damaligen Welt über Griechenland zu bringen beabsichtigte. Es war gelungen, den Stolz der Asiaten zu brechen und die eigene Bildung zu retten, es war gelungen durch gemeinschaftliche Anstrengung, durch Aufopferung aller eigennützigen

Digitized by Google

Ansprüche, durch eine bewundernswürdige Mäßigung von Seiten der beiden Hauptstaaten, von Seiten Athens, indem es willig Sparta die erste Stelle im Felde überließ, von Seiten Spartas, indem es mit Umsicht und Unpartheilichkeit den Einfluß dieser hohen Stellung für das gemeinschaftliche Wohl benuzte. —

Nach der glorreichen Beendigung des Persischen Krieges stand der Ruhm Athens im höchsten Glanze da. Zur See behauptete es den ersten Rang unter allen griechischen Staaten. Diese Größe Athens erregte indeß den Neid der andern Griechischen Staaten, besonders Spartas, welches ihm ungerne den obersten Rang einnehmen sah. So lange indessen die großen Männer, Aristides und Cimon, das Staatsruder führten, blieb Athens Ruhm und Größe ungeschmälert. Diese schönen Tage Athens und überhaupt des ganzen Griechenlands dauerten auch noch in den ersten Zeiten des Perikles fort, welcher nach Cimons Tode sich der obersten Gewalt in Athen bemächtigte. Unter ihm erreichte der Wohlstand Athens den höchsten Gipfel. Künste und Wissenschaften und Handel blühten. Unter ihm brach aber der Peloponnesische Krieg aus, welcher die erste Veranlassung war, daß die Unabhängigkeit Griechenlands verloren gieng. Den Namen des Peloponnesischen Kriegs erhielt derselbe, weil sich mit den Spartanern, außer Argos und einem Theil von Achaja, alle Staaten des Peloponnes verbanden. Athen und Sparta spielten in diesem Kriege die Hauptrolle. Der Krieg dauerte sieben und zwanzig Jahre lang mit abwechselndem Glücke von beiden Seiten. Eine große Athenienſische Landmacht wurde in Sicilien vor Syracus vernichtet. Alcibiades spielte dabei anfangs

Digitized by Google

eine glänzende Rolle. Zuletzt unterlagen die Athener dem Glücke Lysanders gänzlich. Athen mußte sich demselben ergeben. Die Bedingnisse, welche die Spartaner den Athenern auferlegten, waren hart. Die Athener sollten die Mauern ihrer Stadt niederreißen, ihre Schiffe bis auf zwölfe ausliefern und sich beständig als treue Bundesgenossen der Lacedämonier beweisen. Die Mauern Athens wurden auch im Mai des Jahres 404 vor Christi Geburt unter kriegerischer Musik niedergerissen. So tief sank Athen, einst die Beherrscherin des Meeres und die Gebieterin Griechenlands; aber die ganze griechische Welt theilte mit diesem Staate die schädlichen Folgen des lange dauernden, verderblichen Krieges! — Sparta war jezt der herrschende Staat Griechenlands; aber Sparta erlaubte sich, seitdem es an der Spitze der verbündeten Griechen stand, vielfache Bedrückungen, besonders da sich zu der ursprünglichen Härte der Spartaner von nun an auch Habsucht gesellte. Zwei Helden indeß, welche das später mächtig aufstrebende Theben erzeugte, Pelopidas und Epaminondas, rächten Sparta an Griechenland und zerstörten durch glänzende Siege den Wahn Spartanischer Unüberwindlichkeit. Die Schlacht bei Leuktra vernichtete den Kern der Spartanischen Kriegsmacht. Diese innerlichen Kriege der Griechischen Staaten unter einander gaben dem Macedonischen Könige Philipp Veranlassung, sich in die innern Angelegenheiten Griechenlands zu mischen und sich dadurch den Weg zur Oberherrschaft über Griechenland zu bahnen. Sein Sieg bei Chäronea, im Jahr 338 vor Christi Geburt vernichtete die Unab-

Digitized by Google

hänglichkeit Griechenlands und brachte Griechenland unter die Herrschaft des Macedonischen Reiches. —

Hier wollen wir einen Ruhepunct in der geschichtlichen Darstellung machen und uns zur Betrachtung solcher Gegenstände wenden, welche den Ruhm Griechenlands für alle Zeiten begründeten und worin Griechenland das Muster für alle nachfolgenden Völker wurde, welche auf Cultur und Bildung Ansprüche machen. —

Griechenland ersteigt die höchste Stufe seiner Ausbildung.

Griechenland hatte, als es der Macedonischen Herrschaft nicht mehr ausweichen konnte, die schönste Blüthe seiner künstlerischen und wissenschaftlichen Ausbildung und seines Wohlstandes fast überlebt; es hatte sich in diesem Zeitraum in das angebauteste und schönste Land von Europa verwandelt. Groß war die Zahl seiner ansehnlichen, herrlich ausgeschmückten Städte. Unter diesen zeichneten sich im Mittelgriechenland, Athen und Theben vorzüglich aus. Das auf mehreren Felsenhügeln und am Fuße derselben sich ausbreitende Athen, das mit seinen Häfen Piräus und Phalerus einen Umfang von 178 Stadien umfaßte, war, seit den Zeiten des Pericles, durch die prächtigsten, durch Säulengänge verbundenen Gebäude, und die vortrefflichsten Kunstwerke geziert. Das Hauptgebäude desselben bildete die auf dem Gipfel eines Felsenhügels sich erhebende Acropolis, die den Tempel des Sieges, den Tempel der Pallas, das Parthenon und andere umfaßte. Am Fuße derselben sah man das Odeion, das Theater des Dionysos, das Prytaneion. Die

ganze Umgebung von Athen war mit Denkmälern großer Männer geschmückt. — Sparta reihete sich, seines Marktplatzes, seines Theaters, und mehrerer Tempel ungeachtet, doch nicht an die schönen Städte Griechenlands an. Die Hauptzierde der Ufer des Eurotes gaben die Denkmähler gefallener Helden ab. Auf der Landenge stellte das prächtige Corinth den Mittelpunct des Handels zwischen Griechenland und Italien vor. Potrá, am Eingang des korinthischen Busens, reihete sich schon an die vorzüglichsten Handelsstädte an. Im Peloponnes nahm Argos die nächste Stelle nach Sparta ein. Die Argiver hatten die Bewohner mehrerer kleinen Städte, um sie den räuberischen Anfechtungen der Spartaner zu entziehen, in ihrer Hauptstadt vereinigt, und auch hier bewunderte man viele Kunstwerke. Die Spartaner brachten nach ihrer Stadt aus dem überwältigten Athen manches Kunstwerk. Auch Epidaurus und Trözen, zwei andere argivische Städte (jene der Insel Aegina gegenüber, diese bei dem Vorgebirge Scyllaion), waren mit Kunstwerken geschmückt. Vorzüglich glänzte jezt aber Olympia, dessen Bezirk (die Umgebung der Stadt Pisa) außer dem Tempel des Zeus, dem Schauplatz der dem Gotte geweiheten feierlichen Spiele (das große Stadion), ein für gymnastische Uebungen bestimmtes Gebäude, und einige stehende Privatwohnungen, umfaßte. Unter den Weihgeschenken des von den Eleern erbauten prächtigen Tempels, bewunderte man vorzüglich zwei Bildsäulen des Gottes, eine von gediegenem Golde, die ihm der korinthische König Kypselos gewidmet hatte, und eine vom Phidias verfertigte, elfenbeinerne, von ungeheure

Digitized by Google

Größe. Elis, welches erst nach des Xerres Ueberfall erbaut wurde, bedurfte, als eine heilige Stadt, keine Mauer. Um die Bewohner von 40 kleinen Städten und Flecken, gegen die Plünderungssucht der Spartaner zu schützen, vereinigten sie dieselben in der erweiterten Stadt Oresteion, woraus die große Stadt Megalopolis entstand. Ein hoher Grad von Ausbildung herrschte besonders auf den griechischen Inseln. Das von der asiatischen Halbinsel nur wenig getrennte Samos besaß frühzeitig eine so ansehnliche Seemacht, daß es gegen die lydischen und persischen Beherrscher seine Unabhängigkeit behaupten konnte. Um so weniger gelang aber den Samiern, von der Herrschaft von Tyrannen sich frei zu erhalten. Unter diesen erwarb sich Polykrates, der auch verschiedene benachbarte Inseln seiner Herrschaft unterwarf, einen vorzüglichen Ruhm. Kreta, dessen Seeherrschaft (unter dem Minos) frühzeitig glänzte, war auf seinem fruchtbaren Boden so gut angebaut, daß es vor dem troianischen Kriege schon 90, und hernach 100 Städte zählte. Unter diesen befand sich Gnossos, nicht weit von der nördlichen Küste, der Wohnsitz des Minos, das 30 Stadien im Umfange hatte; Cydonia, an der westlichen Küste, eine der reichsten und mächtigsten Städte der Insel; Gortyna, nicht weit von Ida (Psiloriti), dessen Trümmer noch jezt Bewunderung erregen, u. a. m. Die Einwohner von Kreta standen wegen ihres eigennützigen, betrügerischen Charakters, bei den übrigen Griechen in schlechtem Rufe. Von den griechischen Inseln kam viele künstlerische und wissenschaftliche Cultur auf das griechische Festland.

Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei.

Die durch herrliche Kunstwerke gezierten vielen Städte Griechenlands beweisen die hohe Stufe der Vollendung, welche die Künste damals erreicht hatten. Unter diesen glänzte vornehmlich die Baukunst. Die großen, viereckigen, mit Säulengängen eingefaßten Plätze der griechischen Städte, zeigten die geschmackvollsten Tempel, Gymnasien, Bäder. Die eben sowohl vor der Sonne, als vor dem Regen schützenden Säulengänge, gaben öfters den Ort von Zusammenkünften ab. Je größer aber die Pracht war, die man den Staatsgebäuden widmete, um so mehr vernachlässigte man das Aeußere der hinter den Säulengängen verborgenen Privathäuser, die sich zum Theil in unregelmäßigen Strassen an einander reiheten. Die Bewohner derselben verwendeten ihr meistes Geld auf die Ausschmückung ihrer Speisesäle und Wohnzimmer, auf geschmackvolles Hausgeräthe und schöne Kunstwerke. Die Kunstwerke bestanden hauptsächlich aus Bildhauer-Arbeit. Diese hob sich erst seit den Persischen Kriegen, durch welche manches Kunstwerk aus Asien nach Griechenland kam. Die Bildhauer bearbeiteten erst Marmor, und hernach Metall; sie verfertigten aber auch Kunstwerke von Elfenbein, die sie mit Goldblech überzogen. Die Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst, gaben ihnen die Bildsäulen und Brustbilder der Götter und der Heroen, ingleichen die halb erhobenen Bildwerke, mit welchen man das Aeußere der Staatsgebäude (z. B. des Parthenon) ausschmückte. Die Verfertiger dieser Kunstwerke wurden hauptsächlich zu Sicyon, Corinth und auf

Aegina gebildet. Zu den vornehmsten Bildhauern der Griechen gehörten, außer Phidias, Alkamenes und Agorakritos, zwei Schüler desselben, ingleichen Polykletos von Sicyon, der mit seinem Zeitgenossen Myron wetteiferte, so wie Skopas, gleich dem Agorakritos, auf der marmorreichen Insel Paros geboren, und endlich Praxiteles und Lysippus, die gegen das Ende dieses Zeitraums lebten. Als den ältesten Beweis griechischer Malerei führt man das vom Polygnotos, zur Zeit des Miltiades, geschmückte Poikile (eine mit den Bildnissen berühmter Männer gezierte Gallerie) an. Zu Athen stiftete Parrhasius von Athen eine besondere Malerschule. Er war ein Zeitgenosse des Zeuxis von Heraklea in Jonien, der die Kunst außerordentlich verbesserte, aber diesem doch den Vorzug einräumte. Am Ende dieses Zeitraums erwarb sich Apelles, von der Insel Kos, den größten Ruhm. Die damaligen Künstler arbeiteten aber oft weniger aus Eigennutz, als aus Liebe zur Kunst. Daher konnte manche griechische Stadt den Aufwand auf so viele Kunstwerke leichter bestreiten. Auch die Kunst des Stempelschneiders, des Münzmeisters, wurde in dem damaligen Griechenland schon mit großer Vollkommenheit getrieben. Zur Zeit des Homer (1000—900 Jahre v. Chr. Geb.) scheint es noch kein geprägtes Geld gegeben zu haben. Wahrscheinlich wurden auch mit diesem die europäischen Griechen durch die asiatischen bekannt gemacht. Zu den Zeiten des Lykurg, der seinen Spartanern nur eisernes Geld erlaubte, mußten schon Münzen von edlem Metalle im Gange seyn. Die ersten sollen die Bewohner der Insel Aegina geprägt haben. Zu Solons Zeiten war das geprägte Silbergeld in den

Digitized by Google

griechischen Städten schon allgemein bekannt. Es hatte nur wenig und die Goldmünze gar keinen Zusatz, und die Schönheit des Gepräges beweiset die große Menge auf unsre Zeit gekommener Münzen.

Münzen. Gewerbe.

Diese Münzen machten zum Theil einen Gegenstand des Handels aus. Auf diesen, und überhaupt auf das Gewerbe, maßten sich die Griechischen Regierungen noch wenig Einfluß an. Da fanden keine Verbote statt; da wurden die Fabriken nur in sehr einzelnen Fällen begünstiget. In Fabriken und Manufakturen arbeiteten meistens nur Sklaven. Daher knüpften sich an diese Beschäftigungen Begriffe von Verächtlichkeit, die selbst von dem Kleinhandel oder der Krämerei nicht getrennt waren. In den aristokratischen Staaten waren die Handwerker zuweilen von der Ausübung des Bürgerrechts ausgeschlossen.

Tonkünstler. Dichter. Schauspiele.

Die Griechen dieser Zeit besaßen, wie ihr der Kunst gewidmeter Aufwand bezeugt, einen großen Wohlstand, der sie zum Genusse eines frohen Lebens ermunterte. Wie gern sehen wir nicht den Kämpfen ihrer Athleten zu; diesen, die Körperkräfte ausbildenden, und den Muth erhöhenden Kämpfen. Wie sehr ergötzen sie nicht, die gymnastischen Uebungen, in welchen die Gymnasiasten von Gymnasiarchen unterrichtet wurden! Die Tonkunst machte einen Hauptgegenstand der Erziehung aus. Thales (Thaletes), den Lykurg von Kreta mit nach Sparta brachte, sang herrliche Lieder, welche die Bürger zur Einigkeit und zum Gehorsam, aber auch zum frohen Lebensgenuß, aufmunterten. Lange Zeit

Digitized by Google

wurden die lezten von den Griechen gesungen. Die Vereine der Tonkünstler ließen sich in den Odeen hören, und nicht nur an diesen, sondern auch an andern Orten, und bei den Nationalfesten, fanden musikalische Wettstreite statt. Einen Gegenstand derselben bildeten öfters Gesänge, die zu edlen, tugendhaften Gefühlen erweckten. Auch die Gesänge schaffende Dichtkunst kam von Asien nach Griechenland. Auf der Insel Chios war vielleicht, 300 Jahre nach Troia's Zerstörung, Homer, der Dichter der Iliade und der Odyssee, geboren. Mit seinen herrlichen Gesängen (Rhapsodien) machte Lykurg, der sie auf der Insel Kreta gehört hatte, seine Spartaner bekannt. Durch Solon und die Pisistratiden kamen sie nach Athen, wo sie bei den Panathenäen abgesungen wurden. Erst später aufgeschrieben, machten sie schon zur Zeit des Sokrates einen Gegenstand des Jugendunterrichtes aus. Nicht lange nach Homer mag Hesiodos, von Askra in Böotien, gelebt haben. Solon's Zeitgenossin war Sappho, von der Stadt Mitylene auf der Insel Lesbos, eine herrliche Dichterin, die ihr Leben einer leidenschaftlichen Liebe aufopferte. Durch seine Oden, so wie durch sein Flötenspiel, entzückte schon zur Zeit des Miltiades, der Thebaner Pindaros. Die lieblichsten Lieder dichtete Anakreon, von Tejos in Jonien, am Hofe des Tyrannen Polykrates von Samos. Aus mimischen, mit Gesang begleiteten Vorstellungen, entwickelten sich (wie man erzählt, zuerst zu Sicyon) die theatralischen Schauspiele. Die Theater der Heroen bildeten den Gegenstand der Tragödien. Thespis, ein Zeitgenosse des Solon, gab seine Vorstellungen aus der

Digitized by Google

Heroengeschichte auf einem Wagen. Der eigentliche Schöpfer der Tragödien war Aeschylos aus Eleusis, der bei Marathon und Salamis kämpfte. Nach ihm zeichnete sich Sophokles ein Athener (geb. 495) und der oben erwähnte Euripides von Salamis, als vorzügliche Tragödiendichter, aus. Von den tragischen Schauspielen waren die komischen der Landleute anfangs nicht verschieden. In Aufnahme derselben erwarb sich der Athener Aristophanes einen vorzüglichen Ruhm. Die weiblichen Rollen wurden durch junge Mannspersonen vorgestellt. Wenn auch der Staat die Erbauung und Ausschmückung der Theater unternahm, so wurden doch die Kosten der Aufführung von reichen Bürgern (Leiturgen) bestritten. Athen, wo die Schauspielkunst am glücklichsten sich ausbildete, bekam erst nach den Siegen über die Perser ein steinernes Theater, als das hölzerne Gerüst, das zur Schaubühne diente, bei einer Aufführung eingestürzt war.

Philosophen. Mathematiker. Astronomen.

Die Griechen, die in den bildenden Künsten eine so hohe Stufe der Vollendung erstiegen hatten, behaupteten, auch in Hinsicht auf die Wissenschaften, vor allen andern Völkern unseres Erdtheils den Vorzug. In allen nur einigermaßen bedeutenden Städten gab es Schulen, in welchen, außer der Musik (Dichtkunst und Gesang) im Lesen und Schreiben Unterricht ertheilt wurde. Die Lehrer derselben (Sophisten) bekamen aber gewöhnlich ihren Gehalt nicht aus der Staatskasse. Sie ließen sich jedoch manchmal von ihren Schülern reichlich bezahlen. Gorgias von Leontium in Sicilien, der

Digitized by Google

erſter Lehrer in der Redekunſt zu Athen war, erhielt von jedem ſeiner Schüler 100 Minen. Dem Iſokrates, einem der berühmteſten Lehrer der Redekunſt, brachte ſein Unterricht 1000 Minen ein. Frühzeitig richteten die Griechen, und zwar die in Kleinaſien und auf den Inſeln lebenden, ihre Aufmerkſamkeit auf Unterſuchungen über den Urſprung der Dinge, durch die ſie die religiöſen Vorſtellungen von ihrer mythiſchen Hülle befreiten. Anaxagoras, aus Klazomenä (im kleinaſiatiſchen Jonien) der 30 Jahre lang zu Athen einen Lehrer abgab, führte zuerſt zu Einem Gott (Deismus) hin. Die vornehmſten Philoſophen dieſes Zeitalters waren unter den aſiatiſchen Griechen geboren, und ſie hatten ihre Weisheit meiſtens in Egipten ausgebildet. Thales von Milet, der auf Kreta, in Phönicien und Egipten ſeinen Geiſt ausgebildet hätte, der Geometrie und Phyſik lehrte, und eine Sonnenfinſterniß vorherſagte, forſchte zuerſt dem Urſprung der Dinge nach, und die Verehrer ſeiner Grundſätze ſtifteten die joniſche Philoſophen-Schule. Egiptiſche Weisheit eignete ſich auch Pherekydes, von der bei Delos liegenden kleinen Inſel Scyros, zu. Er lehrte die Unſterblichkeit der Seele, und er war, wie man ſagt, der erſte, der ſeine Grundſätze in ungebundener Rede ausſprach. Ein Schüler deſſelben, Pythagoras von Samos, ſtiftete zu Kroton, in Unteritalien, einen Philoſophen-Verein, der, durch die weiſeſten Vorſchriften der Tugend ſich auszeichnend, auch über Griechenland, und die griechiſchen Inſeln, ſich ausbreitete. Vort efflichere Grundſätze lehrte keiner der griechiſchen Philoſophen dieſer Zeit, als Sokrates. Wir kennen ſie aus

den Schriften seines Landsmanns und Schülers Plato, der, nach dem Tode desselben, Egipten und Italien bereisete, und, in der Nähe von Athen, in der anmuthigen Akademeia, die Philosophen-Schule der Akademiker stiftete. Aristoteles (geb. 384) zu Stageira in Thrazien, Sohn des Nikomachos, des Leibarztes des macedonischen Königs Amyntas II., gehört, wie seine auf uns übergegangenen Schriften beweisen, zu den vornehmsten Philosophen dieser Zeit. Seine Schüler nannten sich Peripatetiker. Zeno, aus Cition auf Cypern, der 22 Jahre alt, nach Athen kam, veranlaßte eine Schule der Philosophen, die von dem Säulengange (Stoa) in welchem er seinen Unterricht ertheilte, die stoische genannt wurde. Die Mathematik und Sternkunde fanden unter den Griechen schon frühzeitig Verehrer. Anaximander, ein Philosoph der jonischen Schule, der dem Thierkreis (Zodiakus) seine bestimmte Einrichtung gab, soll die Erlernung der Sternkunde durch Himmelskugeln, und die Geographie durch Landkarten befördert haben. Lacedämon bekam, wie man sagt, von ihm die erste Sonnenuhr. Seinen Schüler Anaximenes, von Milet, hielt man für Erfinder des Quadranten, und der oben erwähnte Anaxagoras war der erste, der die Mondsverfinsterung erklärte.

Logographen. Geschichtschreiber.

Durch Seefahrten und Kriegsunternehmungen waren die Griechen mit den, das schwarze und das mittelländische Meer umgebenden Ländern bekannt geworden. Aber diese Kenntniß war noch sehr unvollständig, und nur erst gegen die Mitte dieses

Digitized by Google

Zeitraums klärten sich ihre Begriffe von der Erde, und von ihren Verhältnissen zur Sonne und dem Monde auf. Ihre ältesten Beschreibungen von Ländern finden wir in der Iliade und der Odyssee des Homer. Dieser ist auch der erste Geschichtschreiber der Griechen. Da die Schreibekunst, wenn auch Kadmus die phönicischen Buchstaben schon nach Griechenland brachte, erst seit Solon's Zeiten zu längeren, schriftlichen Aufsätzen, und zu Büchern gebraucht wurde; da die sichere Reihe der Olympiaden erst gegen das Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. anfängt, so konnten früher auch keine eigentlichen Geschichtschreiber auftreten, und alle historischen Nachrichten beruheten auf den, im Stil der Denkschriften abgefaßten Tempel-Annalen der Priester, und auf Erinnerungen aus früheren Zeiten, die sich an die Weihgeschenke anreiheten. Die älteste Geschichte ging also aus Sagen ohne Zeitfolge, hervor; aus Sagen, von den Thaten der Heroen in Gesängen vorgetragen, und fast jede Stadt hatte Verfasser solcher Sagen (Logographen). Diese Sagen wurden später ihrer poetischen Fesseln entledigt. Aber der dichterische Charakter spricht sich noch in Herodot aus Halikarnas, dem eigentlichen ersten Geschichtschreiber der Griechen, aus. Als Geschichtschreiber des peloponnesischen Krieges stellte Thukydides, ein Athener, ein Muster einer vortrefflichen historischen Darstellung auf. Xenophon, der durch seinen wundervollen Rückzug ausgezeichnete Feldherr der Athener, reiht sich als schlichter, anmuthiger Erzähler an Herodot an.

Digitized by Google

Religion. Religiöse Feste.

Die Dichtkunst bewies durch die Sagen von den Heroen, und von den zur göttlichen Verehrung übergegangenen Stiftern der Stämme und Völker, auf Religion, Moral und Politik einen wichtigen Einfluß, den sie besonders durch den, bei den Nationalfesten vorkommenden Chorgesang, bei welchem Jünglinge, Männer und Greise einander ablöseten, offenbarte. Die Religion oder Götterverehrung der Griechen, die einen so mannichfaltigen Ursprung hatte, schmeichelte ihrer Einbildungskraft durch sinnliche Darstellungen. Zu diesen gehörten Opfer-Feste. Die Opfer hatten ein Gelübde, ein Bestreben, die erzürnte Gottheit zu versöhnen, ihr seine Dankbarkeit zu beweisen, oder einen Orakelspruch, zur Veranlassung. Die Priester, welche die Aufsicht über die Opfer führten, wurden theils durch das Erbrecht, theils durch das Loos, bestimmt. Priester und Priesterinnen, in weiße Leinwand gekleidet, mußten von körperlichen Gebrechen frei, und unverheirathet seyn. Jeder Gottheit war ein besonderes Fest geweiht, Die Eleusinien der Demeter wurden so geheimnißvoll gefeiert, daß sie mit Recht den Namen der Mysterien führten. Ungeweihete, die ihnen beiwohnten, wurden hingerichtet; doch konnten auch Weiber sich einweihen lassen. Die Aufsicht über die Einweihung führten die Hierophanten. Die vornehmsten Feste der Athener waren die Panathenäen (der Schutzgöttin) und des Dionysos. Alle, oder wenigstens viele Griechen vereinigten die olympischen, die pythischen, die nemeischen, die isthmischen Festspiele. Die olympischen und die pythischen

Digitized by Google

wurden jedesmal im fünften Jahre, fünf Tage nach einander, gefeiert. Der Schauplatz der leztern war die Ebene von Cirrha (Krissa) am Fusse der Anhöhe von Delphi. Die nemeischen (von Nemea im Gebiet von Argos) fielen, so wie die isthmischen, auf den Anfang des dritten Jahres. Den lezteren, dem Poseidon gewidmeten, gab die korinthische Landenge (Isthmus) den Namen. Diese Festspiele hatten anfangs körperliche, in der Folge aber auch geistige Wettstreite zum Gegenstande. Jene bestanden in Uebungen, die dem Körper Stärke und Gewandtheit geben sollten, als im Rennen, Springen, Ringen, in Faustkämpfen, Spießschleudern, dem Discuswerfen (von Discus, Wurfscheibe). Der Schauplatz dieser Uebungen war die Rennbahn (Stadion). Auf dieser fanden auch Pferde- und Wagenrennen statt. Zu den geistigen Uebungen des Wettstreites, Musenkunst (Musica) genannt, gehörten nicht nur Gesänge, von Musikalischen Instrumenten begleitet, und mimische Tänze, sondern auch dichterische Erzeugnisse. Die Sänger wurden mit Kränzen, bei den olympischen Spielen von Oliven, bei den pythischen von Lorbeer, bei den nemeischen von Epheu, bei den isthmischen erst von Fichten, hernach von Epheu, geschmückt. Bei den olympischen wurden keine Weiber und Mädchen, doch Priesterinnen, zugelassen; auch erschienen Weiber unter den Wagenrennern.

Staasverfassung (zu Sparta, Athen.)

Die durch Kunst und Wissenschaft schon so sehr gebildeten Griechen lebten, als Staatsbürger, meistens in Staaten von kleinem Umfange. Oft machte

Digitized by Google

das Gebiet einer Stadt einen solchen Staat aus. In einer Landschaft gab es daher oft mehrere Staaten, und nur wenige, als Sparta und Athen, beherrschten ein größeres Land. Thebens Herrschaft über Böotien dauerte nicht ununterbrochen fort. Die Vornehmen, die sich in einem Freistaate die höchste Gewalt anmaßten, wurden mit dem Namen Tyrannen bezeichnet. In den meisten Staaten, und vornehmlich in Sparta und Athen, hing die Bestimmung der Gesetze, und die Wahl der Staatsbeamten, von der Bürgerversammlung (Ekklesia) ab. Die Angelegenheiten, die in der Bürgerversammlung entschieden werden sollten, wurden durch einen Ausschuß derselben (Gerousia) vorbereitet. Besondere Abtheilungen derselben bildeten die Prytaneen, Proedrien u. a. Die vollziehende Gewalt übten in Sparta die Könige, in Athen die Archonten aus. Um die Ausdehnung der königlichen Gewalt zu verhindern, und die Bürger gegen ihre Anmaßungen sicher zu stellen, wurden in Sparta die Ephoren angeordnet, die, 5 an der Zahl, ihr Amt nicht länger als Ein Jahr verwalteten, damit sie ihre große Gewalt nicht mißbrauchen, konnten. Selbst die Könige mußten, nach einer zweimaligen Vorladung, sich vor ihnen verantworten, und sie konnten Staatsbeamte absetzen, oder gar zum Tode verurtheilen. Zu Athen führten die durch das Loos gewählten Archonten die Oberaufsicht über die Staatsbeamten. Der erste derselben, Eponymos (weil das Jahr von ihm den Namen empfing) verwaltete das Amt des obersten Richters; der zweite, Basileus, entschied hauptsächlich die Angelegenheiten und Streitigkeiten der Priesterfamilien und

Digitized by Google

Priesterbereine; unter der Aufsicht des dritten, des Polemarchus, standen die Schutzverwandten und Fremden; die übrigen sechs, die Thesmotheten, stellten die eigentlichen (vom Staate angeordneten) Richter vor. Auf die Beschlüsse der Bürgerversammlung hatte die Beredtsamkeit von Männern, die sich als Feldherrn, als Staatsbeamte auszeichneten, einen bedeutenden Einfluß. Die Redekunst machte daher einen Hauptgegenstand der Erziehung der, zum Staatsdienste bestimmten Jünglinge aus. Wenn auch unter den Mitgliedern der Versammlung der Stand keinen eigentlichen Unterschied hervorbrachte, so befanden sich doch z. B. in Athen, die vornehmen und reichen Bürger (Eupatridä) in Besitz der Staatsämter. Die Bürger theilten sich in Besitzer der Bürgerrechte und in Schutzverwandte (Metoikoi) ab. Zu Athen schloß eine fremde Mutter, in andern Staaten schon eine ausländische Groß- oder Urgroßmutter, von der Ausübung des Bürgerrechts aus. In Athen befanden sich auch Landleute unter den Bürgern; in Sparta fand zwischen den Bewohnern der Stadt (Spartaner) und des Landes (Lacedämonier) ein bedeutender Unterschied statt. Jeder freie Bürger konnte nur von Männern seines Standes gerichtet werden. Daher bildeten, z. B. zu Athen, Bürger die Gerichte der Geschwornen, deren Aussprüchen die Händel der Privatpersonen unterworfen waren. Ein Verbrechen gegen den Staat, oder gegen einen Staatsbürger, als ein Mord, eine vorsätzliche Verwundung, gehörten vor die öffentlichen Gerichte. Die Anklage wegen eines Staatsverbrechens konnte ein jeder Bürger vorbringen; in Privathändeln

Digitized by Google

war sie nur dem Beleidigten, oder einem Verwandten desselben, verstattet.

Staatsausgaben.

Die Staatsbeamten und Staatsdiener wurden mehr durch Ehre, als durch Gehalte, belohnt; auch erhielten die für das Vaterland fechtenden Bürger keinen Sold. Dadurch fiel schon ein wichtiger Theil der Staatsausgaben weg. Diese vermehrten sich aber gewaltig, als die Staaten und ihre Beherrscher große Schaaren von Söldnern in Dienst, nahmen, und als sie große Flotten ausrüsteten. Auch die Unterhaltung der gottesdienstlichen Anstalten und Feste verursachte der Staatskasse manche bedeutende Ausgabe. Die zur Bestreitung der Staatsausgaben erforderlichen Abgaben wurden zu Athen 1) von den Ländereibesitzern, 2) von den zum Verkauf gebrachten Waaren, 3) vom Vermögen entrichtet. Eine Kopfsteuer bezahlten gewöhnlich nur die Metoiken. Die regelmäßigen, beständigen Abgaben bewilligte, nach bestimmten Gesetzen sich richtend, die Bürgerversammlung. Die Aufsicht über die Verwaltung der Staatseinkünfte führten zu Sparta die Ephoren, zu Athen die Fünfhunderte. Die Einkünfte der Stadt Athen, die sich früher auf 130 Talente beliefen, waren zur Zeit des Demosthenes auf 400 gestiegen. Das ganze attische Gebiet trug, zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, 6000 Talente ein. Die Kriegsbeiträge der Inseln waren bis auf 1300 Talente gestiegen.

Kriegsverfassung.

Jeder wehrhafte Bürger (in Athen vom 18—40. Jahre) hatte die Verpflichtung, das Vaterland

vertheidigen zu helfen. Die Metoikoi wurden nur auf den Schiffen gebraucht. Seit dem peloponnesischen Kriege unterhielten die Staaten immer mehr Söldner, und während gemiethete Kriegsleute bald für diesen, bald für jenen Staat fochten, zogen ganze griechische Heere dem persischen Monarchen zu Hülfe. Vorzüglich widmeten sich die Arkadier dem fremden Kriegsdienste. Der tägliche Sold, der erst unter dem Perikles eingeführt wurde, betrug 2 — 4 Obolen. Das Fußvolk theilte sich in schwer- und leichtbewaffnetes. Jenes (Hopliten) führte, durch einen Helm, einen Brustharnisch und einen Schild geschützt, einen Spieß und ein Schwert; das leichtbewaffnete (Psilen) schleuderte Wurfspieße und schoß Pfeile ab. Die Reiterei war, Thessalien ausgenommen, gewöhnlich nur in kleiner Zahl vorhanden. So bildeten solche zu Athen die wohlhabenden Bürger, die ein Pferd anschaffen konnten; für die Unterhaltung sorgte der Staat. Dem athenischen kosteten ungefähr 1000 Reiter jährlich 40 Talente. Die Reiter, und zum Theil ihre Pferde, waren geharnischt. Das Kriegsvolk war, wenigstens in den ältern Zeiten, nach Stämmen (Phylä) abgetheilt. Epaminondas war der erste Feldherr, der durch künstliche Bewegungen seine Siege sich verschaffte, und die vom Pelopidas gebildete, thebanische Reiterei, übertraf an taktischer Kunst selbst die vom Agesilaus sehr verbesserte spartanische. Um das athenienſische Kriegswesen machte sich Iphikrates sehr verdient. Wichtiger als die Landmacht war für die meisten griechischen Staaten, die sich auf der Küste oder auf den Inseln ausbreiteten, die Seemacht. Ihre Seeleute waren Leibeigene oder

Digitized by Google

Fremde, öfters auch Leute aus der ärmern Bürgerklasse. Ihre Kriegsschiffe unterschieden sich von den Handelsschiffen durch die längere Gestalt. Die Schiffe mit 3 sich über einander erhebenden Ruderreihen hatten zuerst (um 700) die Corinther, die um diese Zeit unter den Griechen den Corcyräern das erste Seetreffen lieferten. Die Seetaktik entwickelte sich aber, wie die Treffen bei Artemisium und Salamis, früher als die Landtaktik.

Griechenland unter Macedonischer und Römischer Herrschaft.

Nur ungerne beugten sich die Griechen unter das Joch der Macedonischen Könige. Es fiel ihrem Stolz um so schwerer, diesen Fürsten zu gehorchen, als sie ihre Unterthanen noch für Halbbarbaren ansahen. Indeß so lange Philipp regierte, wirkte der Schrecken der Niederlage bei Chäronea noch zu mächtig, als daß sie es wagen sollten, dieß Joch abzuschütteln. Kaum war indeß Philipp durch Meuchelmord gefallen, als die Griechischen Staaten des jungen Alexanders Regierungs-Antritt für einen günstigen Zeitpunct hielten, ihre Unabhängigkeit wieder herzustellen. Allein Alexander kam der Ausführung ihres Entwurfes zuvor. Er rückte mit einem starken Heere wie im Fluge von Thessalien aus nach Böotien vor. Jezt bedachten sich die Griechischen Staaten nicht lange; sie ließen ihm durch eine Gesandtschaft die bereitwillige Anerkennung seiner Oberbefehlshaberschaft anzeigen. Diese Oberbefehlshaberschaft sicherte ihm ein Beschluß der zu Corinth versammelten Bevollmächtigten der Griechischen Staaten zu. — Kaum war indeß Alexander

nach Thrazien aufgebrochen, als ein neuer Abfall der Thebaner ihn schnell nach Böotien zurückrief. Jezt hatte Alexanders Schonung ein Ende. Theben erfuhr ein höchst trauriges Schicksal. Die Stadt wurde erobert und gänzlich zerstört. Sechstausend ihrer Bewohner wurden getödtet und dreißigtausend als Sclaven verkauft. — Jezt, nachdem er seine Herrschaft über Griechenland befestiget hatte, unternahm Alexander seinen Zug gegen den Persischen Monarchen. Die Griechen fügten zu seinem Fußvolke 7000 Mann und zu seiner Reiterei 3000 Mann hinzu. Auf seiner Flotte mögen wohl die meisten Seeleute Griechen gewesen seyn. — Indessen noch während Alexander der Große in Asien kämpfte, machten die Spartaner und einige andere Peloponnesische Völker, angeführt von dem tapfern Agis II., einen Versuch, sich von der Macedonischen Herrschaft zu befreien, und nur nach großen Anstrengungen gelang es dem Antipater, dem Statthalter Alexanders, die Ruhe wiederherzustellen. Als nun nach dem Tode des Macedonischen Helden eine allgemeine Verwirrung erfolgte, stand abermals beinahe ganz Griechenland gegen Antipater auf, um die alte Freiheit wieder zu erlangen. Die Griechen von dem Athener Leosthenes angeführt, begannen den Krieg sehr glücklich. Nachdem aber Leosthenes (323 Jahre vor unserer Zeitrechnung) gefallen war und Antipater durch den Kraterus Verstärkungen aus Asien erhalten hatte, mußten die Griechen einen nachtheiligen Frieden schließen und die meisten Griechischen Städte erhielten macedonische Besatzung. Demosthenes, der große Redner für Griechenlands Freiheit und Unabhängigkeit,

Digitized by Google

gab sich freiwillig den Tod, um nicht an Antipater ausgeliefert zu werden. — Die vielen und heftigen Stürme, welche das Erbe Alexanders des Großen trafen, theilte auch Griechenland. Polysperchon und Kassander stritten sich um die Oberherrschaft der Griechen. Ersterer, um sich im Kampfe mit Kassander zu halten, erklärte Griechenland für frei. Mannichfaltige innere Unruhen erschütterten jezt mächtig Griechenland. Diese Stürme und die daraus hervorgegangene vielfache Noth trieben die Griechen zu Bündnissen. Wir nennen als solche den ätolischen und achäischen Bund. Ersterer nützte der Freiheit Griechenlands wenig; die Aetolier bahnten vielmehr den Römern den Weg zu der Herrschaft über Griechenland. — Edlerer Art war der Bund der Achäer. Die Städte Achaias fiengen zuerst an, ihren uralten Bund zu erneuern; die Macedonischen Könige, anderweit ernstlich beschäftiget, vermochten nicht, dieß zu hindern. Aratus brachte seine Vaterstadt Sicyon, welche er von einem Tyrannen befreiet hatte, zu dem Bunde. Bald ward dieser Aratus die Seele des Bundes, dem er durch seinen edlen Sinn viel Zutrauen gewann. In dem Jahre 243 vor Christi Geburt kam auch Corinth zu dem Bunde und der ganze Peloponnes fühlte sich beruhigt, als Acrocorinth, der Schlüssel der Halbinsel, nicht mehr in Macedonischer Gewalt war. Dem Beispiele Corinths folgten bald andere Städte und die Macedonischen Besatzungen wurden fast aus ganz Griechenland vertrieben. Ueberhaupt gieng aus dem achäischen Vereine viel Vortreffliches hervor. Hätte auch Sparta sich demselben eng angeschlossen, so wäre

der Peloponnes eine unüberwindliche Schutzwehr für Griechenlands Freiheit gewesen. Allein in Sparta reiften um diese Zeit Entwürfe anderer Art. Cleomenes hatte die alte lycurgische Verfassung mit Kraft und Ausdauer wieder hergestellt. Dadurch kam es aber zum Krieg zwischen Sparta und den Achäern. Denn beide, Aratus und Cleomenes, wünschten alle Völkerschaften des Peloponnes zu einem Staate zu vereinen, nur welches Volk die Oberaufsicht und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten haben sollte, darüber konnten sie nicht übereinkommen. Aetolier und Athener, an welche sich Aratus um Hülfe wider Sparta wandte, wiesen ihn ab. Selbst die Treue mehrerer Verbündeten wankte. Er selbst war nicht zum Feldherrn geboren. So schloß er sich denn an Macedonien an, welches eben damals gerade die gefährlichste Macht für Griechenlands Freiheit war. In der Schlacht bei Cellasia ward zwar Cleomenes besiegt, aber von nun an hatte Macedonien einen überwiegenden Einfluß auf die Angelegenheiten des achäischen Bundes. Der König Philipp III. ward Oberanführer des Bundes und nahm die Burg von Corinth wieder in Besitz. Nach Aratus Tode übernahm der treffliche Philopömen aus Megalopolis die Leitung des Bundes. Er hatte sich Epaminondas zum Muster und Vorbild seines politischen Lebens gewählt. Die Römer selbst nannten ihn den lezten der Griechen. Die schönen Zeiten Griechenlands schienen wiedergekehrt und Griechenland stand bei allen benachbarten Fürsten und Völkern in hoher Achtung und Ansehen. Allein kurz darauf ward sowohl die Lage Macedoniens als des

Digitized by Google

gesammten Griechenlands durch die Einmischung Roms äußerst gefahrvoll. Innere Unruhen in Sparta, durch den Tyrannen Nabis veranlaßt, gaben hierzu die erste Veranlassung und dann auch der Krieg Philipps von Macedonien gegen Rom. Nach der Schlacht bei Kynoskephala, welche Philipp gegen die Römer verlor, kündigte zwar Titus Quintius Flamininus den Griechen Befreiung von jeder fremden Herrschaft an, nahm aber gegen Philopömen den Tyrannen Nabis in Schutz. Die Aetolier mußten nach Besiegung des Syrischen Königes Antiochus, zuerst, 189 Jahre vor Christi Geburt, der Majestät des römischen Volkes huldigen. Jezt wurde Rom auch gegen die Achäer anmassender und Philopömen mußte sein ganzes Ansehen aufbieten, um die Würde des Bundes zu behaupten. Durch innere Streitigkeiten ward die Lage Griechenlands noch gefahrvoller; Philopömen wurde durch Dinokrates von Messene schändlich getödtet. An Lycortas erhielt zwar der mächtige und angesehene achäische Bund abermals einen herrlichen Führer, aber die Uebermacht Roms, auf das Ansehen des achäischen Bundes eifersüchtig, konnte nun nicht mehr abgewendet werden. — Nach der Niederlage des Perseus bei Pydna kränkte Rom den achäischen Bund auf vielfache Weise. Besonders beschuldigte man alle, welche man verbannen wollte, der Anhänglichkeit an Macedonien. Mehr als tausend der angesehensten Achäer wurden deshalb nach Rom gefordert, wo sie gerichtet werden sollten. Diese Unglücklichen wurden in die Städte Etruriens gelegt und erst siebzehn Jahre nachher verstattete man den dreihunderten, welche

noch am Leben waren, nach Griechenland zurückzukehren. Endlich aus Veranlassung einer Fehde zwischen den Achäern und Spartanern kam es zum Kriege zwischen Rom und dem achäischen Bunde. Nach tapferem Widerstande unterlagen die Achäer. Lucius Mummius eroberte Corinth. Diese reiche blühende Stadt wurde geplündert und verbrannt. Die Römer machten ungeheure und unschätzbare Beute. Theben und Chalcis hatten ein gleiches Schicksal. Griechenland wurde nun unter dem Namen Achaia, 146 Jahre vor Christi Geburt, zur römischen Provinz gemacht. Nur Athen behielt einen Schatten von Freiheit. Griechenlands Geschichte verfließt nun in die Geschichte Roms bis zur Theilung des Römischen Reichs unter Theodosius Söhne. Das wichtigste Ereigniß dieser Zeit war die Einführung der christlichen Religion in Griechenland. —

Verfall der Griechischen Cultur.

Im macedonischen und römischen Zeitalter waren die Griechen von der ehemaligen hohen Stufe ihrer Ausbildung immer tiefer herabgesunken. Da übten keine großen Bildhauer, Maler, Baumeister ihre Kunst aus. Später erschienen vorzüglich Tankünstler und Schauspieler, z. B. ein Diodos, der den Umfang der Flöte verbesserte und sich Neros Gunst in so hohem Grade erwarb, daß er ihm auf seinem Triumphwagen einen Sitz an seiner Seite verstattete. Die Schauspiele der Griechen giengen, von ihrem edlen Charakter sich entfernend, immer mehr in unzüchtige, mimische Darstellungen über. Unter den im eigentlichen Griechenlande gebornen Griechen

gab es jezt wenig ausgezeichnete Gelehrte. Die durch Griechen ausgebildeten Wissenschaften blüheten jezt am meisten in den von Alexanders Nachfolgern beherrschten Reichen und wurden zum Theil von den in Rom lebenden Griechen durch ihre Schriften befördert. So lebte zu Rom, zur Zeit des Cäsar und Augustus, Diodor, der Verfasser eines sehr reichhaltigen Geschichtbuches. Sein Zeitgenosse, Strabo, aus Amasia in Cappadocien, vereinigte die Kenntnisse, die er aus vielen Büchern und auf seinen großen Reisen gesammelt hatte, in einer sehr reichhaltigen Erdbeschreibung. Zu Rom schrieben Dio-Cassius aus Kleinasien und Appianus von Alexandrien, dessen Zeitgenosse, eine römische Geschichte. Arrian, der unter dem Kaiser Hadrian lebte, hat uns unter andern die Feldzüge Alexanders des Großen überliefert. Pausanias, von Cäsarea in Cappadocien, beschrieb Griechenland auf eine besonders für die Kunstgeschichte sehr lehrreiche Art. Claudius Ptolemeus, von Ptolemais in Egipten, stellte das erste wissenschaftliche System der Geographie auf. Lucian, aus Samosata in Syrien, zeigte sich in seinen Gesprächen als einer der witzigsten Schriftsteller des Alterthums. Der größte Griechische Arzt nach dem Hippokrates war Galenus, von Pergamus, der die Arzneiwissenschaft zuerst recht wissenschaftlich darstellte. — Im Umfange der von den Römern beherrschten griechischen und bewohnten Länder bildete sich die christliche Religion aus. Durch die so ausgebreitete griechische Sprache wurde die Zahl der Christen außerordentlich vermehrt. Zugleich bildeten sich aber auch die verschiedenen Meinungen und Lehrsätze derselben. Auf diese hatte

die neuplatonische philosophische Schule zu Alexandrien in Egipten einen mächtigen Einfluß. Auch auf die wissenschaftliche Bildung der Griechen wirkte die christliche Religion nicht unwichtig ein. Sie nahm eine ganz andere Richtung. Die Dichter z. B. die Kaiserin Eudoxia, ingleichen Nonnus, ein Egiptier, zur Zeit des ältern Theodosius und seiner beiden Söhne, wählten religiöse Gegenstände zum Vorwurf ihrer Gedichte. Das Christenthum wirkte auch auf die Darstellung philosophischer Begriffe, wozu die neuplatonische Schule zu Alexandrien sehr viel beitrug. Auf die wissenschaftliche Cultur zeigten sich, besonders die aus den Einöden in die Städte versezten Mönche sehr einwirkend. Durch sie wurden manche Lehrbegriffe der allgemeinen Kirche ausgebildet. Diese Ausbildung sprach sich zum Theil in den Auslegungen der heiligen Schrift aus. In derselben zeichnete sich Johann Chrysostomus, von Antiochien, Bischof zu Constantinopel, einer der vortrefflichsten Redner seiner Zeit, besonders aus. Als vorzüglicher Redner glänzten auch Libanius von Antiochien, Lehrer zu Constantinopel und der syrische Bischof Theodoretus, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, dessen Schriften einen für sein Zeitalter besonders feinen und richtigen Geschmack bekunden. —

Geschichte Griechenlands im Mittelalter.

Von der Gründung des Byzantinischen Reichs bis zur Eroberung von Constantinopel durch die Türken.

395 bis 1453.

Arkadius und Honorius waren bei dem Tode ihres Vaters, des großen Theodosius, noch minderjährig, daher stand dem erstern, dem Beherrscher des Morgenlandes, Rufin, ein Gallier, dem lezten, dem Beherrscher des Abendlandes, Stilico, ein Vandale, zur Seite. Rufin wurde bald aus dem Wege geräumt, ohne daß dadurch Arkadius freier, oder ohne daß eine Einheit beider Reiche dadurch erlangt wurde, denn nun bemächtigte sich die Kaiserin Eudoxia und der Verschnittene Eutropius des schwachen Kaisers. Aber auch dieser Günstling hielt sich nicht lange und wurde bald dem Gainus, einem Gothen geopfert, welchen Eudoxia wieder verdrängte. Während dieses Zwiespaltes am Hofe selbst, drangen die Gothen, unter Alarich, in Griechenland ein, welches sie unvertheidigt fanden. Macedonien und Thessalien wurden rasch überschwemmt und da die Thermopylen unvertheidigt geblieben waren, gieng der verwüstende Zug weiter gegen Theben, das seine drohende Stellung und von da gegen Athen, das ein Vergleich rettete. Nachdem die ganze Umgegend so verwüstet war, daß sie der leeren blutigen Haut eines Opferthieres glich, gieng der Zug über den Isthmus von Corinth,

Digitized by Google

die schlimme Straße genannt, leicht zu vertheidigen, jezt aber ungeschützt, und Corinth, wie Argos und Sparta sanken ohne Widerstand. Da kam endlich Hülfe; vom Abendlande eilte Stilico über das Jonische Meer, landete bei den Trümmern von Corinth und schloß, nach langem blutigen Kampfe, die Barbaren in Arkadien ein, von wo sie nur durch Stilicos übergroße Sicherheit im Jahr 397 unserer Zeitrechnung nach Elis entkamen. Alarich verglich sich mit dem Hofe in Constantinopel, wurde zum Befehlshaber des Heeres im östlichen Illyrien ernannt und Stilico mußte auf Befehl des Arkadius den Peloponnes räumen. — An die Stelle der Gothen, an der Niederdonau, traten nun die sie drängenden Hunnen und in ein gleiches Verhältniß zum oströmischen Reiche wie die erstern. Eine Zeitlang verhielten sie sich ruhig; als aber Attila, die Geisel Gottes, an ihre Spitze trat, da entstanden neue Bewegungen, die Hunnen drangen nun im Jahre 441 in das Reich ein und verwüsteten, während der Kaiser Theodosius seinen Vergnügungen und Andachtsübungen nachhieng, das Land bis zu den Thermopylen herab. Nur ein schmählicher Friede im Jahr 446 rettete die noch nicht verwüsteten südlichern Theile Griechenlands. Aber auch diese so wenig wie die Griechischen Inseln, blieben frei von ähnlichen Schicksalen, welche die Vandalen, von Afrika aus, über sie brachten. Ein Sonnenblick unter solchen beständigen Stürmen, ist die Einführung des Seidenbau's in Griechenland, während der Regierung Justinians I. So allgemein auch, schon seit langer Zeit, der Gebrauch von seidenen Zeugen war, so hatte man doch noch

Digitized by Google

keinen Versuch gemacht, sich diesen beträchtlichen Erwerbszweig anzueignen. Zwei Persische Mönche hatten ihn in China selbst genauer kennen lernen und kamen nach Constantinopel, dem Kaiser Justinian die Uebertragung der Seidenraupen nach Europa anzubieten. Gern wurde dieses Anerbieten angenommen und die Mönche kehrten bald wieder zurück mit der köstlichen Beute, mit Eiern der Seidenraupe, in einem hohlen Rohre verborgen; sie leiteten ihre Cultur, welche um 551 in Constantinopel, Athen, Corinth und Theben betrieben wurde.

Den nördlichen Theil Griechenlands verwüstete um diese Zeit ein neuer Feind, die Bulgaren, die bis an die Landenge von Corinth vordrangen, und nur durch Geld beschwichtiget werden konnten. Justinian ist besonders durch sein Gesetzbuch berühmt geworden, sein Eifer für das Christenthum bewog ihn die prächtige, der heil. Sophia (Weisheit) geweihte Kirche in Constantinopel (jezt noch als Hauptmoschee vorhanden) zu erbauen, und dagegen die noch immer berühmte Weisheitsschule in Athen, aufzuheben. Unter ihm kam zuerst eine Gesandtschaft der Türken nach Constantinopel, wohl ohne zu ahnden, daß diese prächtige Stadt einst der Sitz eines türkischen Reichs werden würde.

In den zunächst folgenden schmach- und jammervollen Zeiten verliert sich Griechenlands Unglück im Elende des ganzen byzantinischen Reichs, dessen nördlicher Theil von Zeit zu Zeit durch die Barbaren verwüstet, dessen südliche Provinzen von den immer mächtiger aufstrebenden Mahommedanern überzogen wurden, welche bald auch die griechischen Inseln von dem Kaiserreiche abrissen, Cypern z. B.

Digitized by Google

unter Constans II. (646 u. f. J.), ja selbst seit 652 wiederholt in der Nähe von Constantinopel erschienen. Erst mit dem Kaiser Basilius I., dem Macedonier (867 — 886), schien eine bessere Zeit kommen zu wollen; durch Kraft und Weisheit stellte dieser Kaiser die Ordnung im Innern des Reichs wieder her, und verschaffte den byzantinischen Waffen Achtung. Aber schon unter Leo VI. (912 — 959) wurde das Land von Bulgaren und Arabern verwüstet, denen zwar Nicephorus Phocas (963 — 969) und Johannes Zimiscus (969 — 976) siegreich widerstanden, welche aber unter ihren weibischen Nachfolgern aufs neue vordrangen, und immer mehr von dem ehemals ungeheurem Reiche abrissen, so daß, als die komnenischen Kaiser den Thron bestiegen (1057), außer Thrazien, Macedonien, Griechenland nebst den griechischen Inseln, nur noch wenige Provinzen in Asien den byzantinischen Kaisern gehorchten. Allein in Griechenland, und namentlich im Peloponnes, haußten seit dem 8. Jahrhundert böse Gäste, die Sclavonier; zwar hatten sie den constantinopolitanischen Kaisern Gehorsam gelobt, erhielten sich aber, gegen eine bestimmte jährliche Abgabe, die sie häufig von ihren Nachbarn erpreßten, ziemlich frei, besonders in der Gegend von Sparta, wo man sie, seit Constantin VII. Porphyrogenneta (912 — 919 u. 944 — 959), Mainotten nannte. Unter 40, damals im Peloponnes noch übrigen Städten, werden Argos, Corinth und Sparta als die beträchtlichsten genannt.

Um dieselbe Zeit, als Isaac Komnenus den Thron bestieg, trat ein neuer, gefährlicher Feind an die Stelle der Araber, die seldschukischen

Türken (um 1050), welche sich rasch mehrerer asiatischen Provinzen bemächtigten. Das Elend der Christen in Palästina, die Ohnmacht der griechischen Kaiser, durch innere Unruhen und beständige Unfälle von Außen geschwächt, veranlaßten die Kreuzzüge, welche dem griechischen Reiche eben so viel Schaden zufügten, als die Feinde, die sie zu bekämpfen bestimmt waren. Unter Alexius (1096) kamen die ersten Heere der Kreuzfahrer nach Constantinopel, geführt von dem Schwärmer Peter von Amiens und Walther von Habenichts. Ihnen folgte ein geordnetes Heer unter Gottfried von Bouillon, zu nicht geringem Schreck der constantinopolitanischen Kaiser. Während der zweiten Periode der Kreuzzüge (1142 — 1187), unter dem tapfern Kaiser Manuel (1143 — 1180), welcher durch seinen Muth, wie durch seine übrigen trefflichen Eigenschaften, dem Throne wieder einiges Ansehn zu verschaffen wußte, verwüsteten die Normannen die Küsten Griechenlands, eroberten Corinth und Theben, weil Manuel sich weigerte, den König Wilhelm von Sicilien als König anzuerkennen. Noch verderblicher war die dritte Periode der Kreuzzüge (1187 — 1246) für das byzantinische Reich. Hier war Isaac II. Angelus (seit 1185 Kaiser) ein charakterloses Spielwerk in den Händen seiner Günstlinge, durch seinen Bruder Alexius III. verdrängt worden (1195); Isaac's Sohn, Alexius, suchte Hülfe bei den in Venedig versammelten Kreuzfahrern, welche er auch, durch ungeheure Versprechungen, gewann. Nun gieng der Zug gegen Constantinopel (1203), die Kette wurde gesprengt, welche den Hafen sperrte, die Stadt selbst gestürmt; allein ehe der Ausgang entschieden

war, entfloh der Usurpator und Isaac wurde wieder zum Kaiser ausgerufen. Da er aber die Forderungen der Kreuzfahrer nicht befriedigen konnte, selbst Alexius seine Gesinnungen gegen diese, um den Griechen zu gefallen, änderte, so kam es zum offenen Kriege; Alexius und Isaac kamen bei einem Aufstande in Constantinopel um, Murzuphlus wurde zum Kaiser ausgerufen und die Kreuzfahrer erstürmten nun die Hauptstadt des Reichs zum zweitenmal, nachdem sie zuvor über die Theilung der zu hoffenden Beute einen Vertrag abgeschlossen hatten (1204 den 12. Apr.). Constantinopel wurde geplündert und unermeßlicher Raub weggeführt; der vierte Theil des griechischen Reichs erhielt einen Kaiser aus den Anführern der Kreuzfahrer, Graf Balduin von Flandern und Hennegau, die übrigen drei Viertheile wurden an die Theilnehmer am Zuge als Lehn vertheilt. Den größern Antheil erhielt Venedig, dabei Lacedämon, Dyrrachium, Rodosto, Aegos-Potamos, Gallipoli, Aegina, Zakynthus, Zephalonien, und gab ihn wieder an Vasallen; so erhielt die Familie Sanudo Naxos und einen großen Theil des Archipels unter dem Namen eines Herzogthums (bis in das Jahr 1570); Marino Dandolo unterwarf sich die Insel Andros, die Gebrüder Ghisi eroberten Micone und Sciros, Philocolo Navagieri, endlich gewann Lemnos unter dem Titel eines Großherzogthums. Macedonien tauschte der Markgraf Bonifaz von Montferrat, unter dem Titel des Königreichs Thessalonika gegen Creta von Venedig ein, durchzog von da aus Griechenland, besezte Theben, Athen, Argos, konnte aber Corinth und Napoli, wo Griechen sich fest gesezt hatten, nicht einnehmen, Athen

Digitized by Google

und Theben fielen als ein Fürstenthum auf Otto de la Roche aus Burgund, mit dem Titel eines Groß-Dux, in andern Theilen Griechenlands endlich traten Griechen als Herrn auf, wie z. B. in Corinth und Rhodus, und wußten sich bald längere, bald kürzere Zeit zu erhalten.

Das auf so abentheuerliche Weise entstandene Kaiserthum der Lateiner in Constantinopel, erhielt sich nur bis zum Jahre 1261. Die Griechen trugen das neue Joch mit Widerwillen, die Lehnsleute suchten sich, so viel immer möglich, unabhängig zu machen, die Venetianer beschränkten auf alle Weise den Kaiser, und die Finanzen waren in den elendesten Umständen, so daß der lezte Kaiser, Balduin II., dem Andrange des Michael Palåologus, Kaisers von Nicäa, welchen die Genueser unterstüzten, nicht widerstehen konnte (1261). Aber schon unter dem zweiten Kaiser dieser Dynastie, Andronikus II., wurden die Angriffe der Türken häufiger und gefährlicher, so daß er nach fremder Hülfe sich umsah, und einen gemischten Haufen von Abentheuern, aus Genuesern, Kataloniern u. s. w. bestehend, welche unter Karl von Anjou und unter den Fahnen Arragoniens in Sicilien gefochten hatten, und jezt unter Roger de Flor ihre Dienste anboten, freudig aufnahm. Bald aber wurden diese angeblichen Freunde dem Kaiser furchtbarer noch als die Türken selbst, er versuchte sie zu entfernen; doch umsonst, bis er endlich ihren Anführer, welchen er früher zum Groß-Dux von Romanien, dann selbst zum Cäsar ernannt hatte, zu Adrianopel ermorden ließ (1307). Nun zerstreuete sich zwar ein Theil dieses Haufens, ein anderer aber, 1500 Mann stark, vertheidigte sich

Digitized by Google

mannhaft in der Feste Gallipoli, und konnte nur durch Mangel zum Abzug bewogen werden. Nun gieng der Zug dieser Leute, bekannt unter dem Namen der Katalonier, oder auch der großen Kompagnie, durch Macedonien und Thessalien gegen Athen, wo damals Walther von Brienne als Herzog regierte. Am Kephissus, in Böotien, kam es zu einer Schlacht, die Walther verlor, und dabei selbst umkam (1312); sein Sohn, Walther, flüchtete, wurde berühmt als Tyrann von Florenz (1326 f.), und blieb in der Schlacht von Poitiers. In Athen herrschten nun die Katalonier, unter Siciliens Oberherrschaft (seit 1326), so daß zwei Söhne Friedrichs II. von Sicilien, nach einander bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts wirklich in Athen regierten. Nach ihnen folgte die Dynastie der Accajoli, aus Florenz stammend, deren Herrschaft sich zugleich auch über Theben, Argos, Corinth, Delphi und einen Theil Thessaliens erstreckte, bis auf die Zeit Mohammeds II. (1459).

Indeß stürmten die Türken fort und fort auf die schwachen byzantinischen Kaiser ein, während die Bulgaren von Zeit zu Zeit den nördlichen Theil des Reichs verwüsteten. Sultan Soliman gieng 1357 über die Meerenge von Gallipoli, schlug das griechische Heer, welches ihm Kaiser Johann V. Cantakuzenus, Nachfolger des Andronikus III. (1328 — 1341), entgegen stellte, und nahm Gallipoli selbst 1358. Sultan Murad eroberte 1361 Adrianopel und verlegte hierher seinen Sitz, und die Schlacht bei Kaßawo (1389) vernichtete, mit der servischen Macht, die Aussicht auf Rettung von dieser Seite. Nur Timur, Zeitgenosse des Kaisers Manuel (1391

Digitized by Google

— 1425), hielt den völligen Untergang des griechischen Reichs noch auf, dessen elende Herrscher den günstigen Augenblick, den ihnen das Geschick darbot, aber nicht zu nützen verstanden; daher sah das eigentliche Griechenland bald türkische Heere innerhalb seiner Grenzen. Murad II. belagerte Constantinopel (1422) ohne Erfolg, wendete sich daher verheerend gegen Macedonien und Aetolien, bis nach Böotien und Epirus. Hier herrschte, über einen kleinen Bezirk, zwischen den Gebirgen und dem adriatischen Meere, Johann Kastriota, welcher auf harte Bedingungen Frieden vom Sultan Mohammed (1413) erkauft, und ihm vier Söhne, als Bürgen seiner Treue, überliefert hatte. Der jüngere war Georg Kastriota, welcher erst 9 Jahre alt, darum im türkischen Glauben erzogen und in der Kriegskunst der Sieger unterrichtet wurde. Seine ausgezeichneten Talente, sein Muth und seine Kühnheit erwarben ihm unter Murad die Würde eines Sandschak und den Oberbefehl über eine Heeresabtheilung von 5000 Reitern, mit welcher er den Sultan nach Asien begleitete und nicht wenig zu dessen Siegen beitrug. Im Jahre 1432 starb Scanderbegs Vater; Murad bemächtigte sich seines Gebiets sammt der starken Festung Kroia, in der Nähe von Durazzo, und dieß soll die Ursache des unversöhnlichen Hasses geworden seyn, welchen Scanderbeg gegen Murad und die Türken faßte. Aber noch schien ihm die Zeit nicht gekommen, ihn zu zeigen; noch 10 Jahre hindurch diente Scanderbeg mit anscheinender Treue und Ergebenheit seinem türkischen, aber ihm sehr wohlwollenden Gebieter. Im Jahre 1443 wurde er, mit dem

Digitized by Google

Pascha von Romanien, gegen Johann Huniades, Woiwoden von Transylvanien, und gegen Ladislaus, König von Ungarn, geschickt. Huniades, mit welchem Scanderbeg ein Einverständniß gehabt zu haben scheint, überraschte den Pascha, Scanderbeg zog sich mit seiner Heeresabtheilung zurück, und veranlaßte dadurch eine vollkommene Niederlage der Türken. In der entstehenden Verwirrung erzwang Scanderbeg, vom Schreiber des Pascha, einen Befehl, ihm Kroia zu überliefern, ließ ihn dann nebst seiner Umgebung tödten, und eilte in sein Erbreich, wo ihm Kroia ohne Anstand überliefert wurde, dessen Besatzung ebenfalls unter den Händen seiner Gefährten fiel. Das Glück begünstigte den kühnen Epiroten, und Murads wiederholte Angriffe scheiterten an der Kühnheit Scanderbegs, während Huniades und Ladislaus bei Varna (1444) völlig geschlagen wurden. Mohammed II., Murads Nachfolger (seit 1451), brauchte sein Heer anderwärts, und nahm daher seine Zuflucht zum Verrath, aber ohne glücklichern Erfolg.

Auf solche Weise hatte Scanderbeg die Freiheit seines Erbes errungen, und wußte sie glücklich zu behaupten; an ihn schlossen sich die übrigen kleinen Fürsten von Epirus an, wie Arianites Thopia, Herr des Landes um die Mündung des Cataro; Andreas Thopia, Fürst des Chimära-Gebirges; Lecha Zacharias, Herr von Daina u. a., so wie die Befehlshaber der venetianischen Städte Scutari, Alessio u. a., so daß ganz Albanien sich frei erhielt vom türkischen Joche. Das Herzogthum Athen bestand gleichfalls noch in der oben angegebenen Ausdehnung; der Peloponnes stand, dem größten

Digitized by Google

Theile nach, unter zwei Paläologen, den Brüdern Demetrius und Thomas, als Despoten von Morea; Argos und Napoli di Romania waren von ihren Besitzern an Venedig abgetreten worden (1389), welches zu gleicher Zeit über Creta, Euböa und andere Inseln herrschte; Modon und Koron standen unter seinem Schutze. Die Insel Rhodus war, seit Kaiser Manuel (1308), in den Händen des Johanniter-Ordens; Chios besaßen die Genueser; in Cypern erhielt sich das Haus Lusignan unter dem Schutze des Sultans von Egipten. Zwischen dem schwarzen und adriatischen Meere hatten sich, aus den Trümmern des byzantinischen Reichs, sieben Königreiche gebildet, (Croatien, Dalmatien, Bosnien, Servien, Rascien, Bulgarien und Transylvanien) über welche das Königreich Ungarn eine Art von Oberherrschaft zu behaupten strebte. Die asiatischen Provinzen waren in den Händen der Türken bis auf das kleine Kaiserthum von Trapezunt, und das Königreich Iberien, am schwarzen Meere, an welchem die Genueser noch die wichtige Stadt Kaffa (Theodosia), die Venetianer aber Tana (Astrow) besaßen.

So war die Lage des byzantinischen Kaiserreichs nach Außen, bei dem Tode des Johann Paläologus und als der lezte Kaiser, Constantin IX., den Thron bestieg (1448), und in Sparta, wo er sich damals befand, mit Bewilligung des türkischen Hofes in Adrianopel, gekrönt wurde. Das Innere des ihm gebliebenen Restes bot kein erfreuliches Bild dar. Der Handel war in den Händen der Genueser und Venetianer, das Land verwüstet, Constantinopel, von den Griechen selbst jezt Estamboli genannt,

Digitized by Google

entvölkert und verfallen, so daß sich in der Stadt weitläuftige Saatfelder und Gärten befanden. Immer drückender wurden die Anmassungen der Türken seit der eroberungssüchtige Mohammed II. den Thron bestiegen hatte (1451); die um Constantinopel liegenden Dörfer wurden geplündert, auf die aus dem schwarzen Meere kommenden Schiffe ein lästiger Zoll gelegt, endlich die Hauptstadt von einem unzählbaren Heere eng eingeschlossen (1453 den 6. April). Umsonst waren alle Bitten des edlen, unglücklichen Kaisers, der Himmel selbst schien seinem Gebete verschlossen, die abendländischen Fürsten blieben gleichgiltig, oder waren zu schwach, zu entfernt, selbst zu sehr geschwächt durch einheimische Fehden; die Fürsten auf den griechischen Inseln suchten neutral zu bleiben oder unterhandelten heimlich mit dem Sultan; des Kaisers Brüder, die Despoten von Morea, wurden gleichzeitig durch eine türkische Heeresabtheilung beschäftigt; viele der byzantinischen Edlen endlich flüchteten oder versagten dem dürftigen Kaiser die erbetene Unterstützung, ihre geheimen Schätze den Türken sparend. Nur 4,900 Vertheidiger bot Constantinopel, damals noch mit mehr als 100,000 Einwohnern, 2000 Mann führte der Genueser Justiniani herbei, dazu kamen noch einige tausend Söldlinge, so daß das ganze Vertheidigungsheer nur aus etwa 8000 Mann und einigen venetianischen und genuesischen Schiffen bestand. Vierzig Tage verstrichen unter ungeheuern Anstrengungen von Seiten der Belagerten und Belagerer, welche leztern endlich dadurch den Muth der erstern niederschlugen, daß sie ihre leichten Schiffe über Land in den obern Theil des

Hafens brachten, und nun die Stadt auch von der Wasserseite angriffen. Den 29. Mai 1453 wurde ein allgemeiner Sturm unternommen, Constantinopel fiel nach einem harten Kampfe, und wurde der Wuth der tobenden Türken Preis gegeben. Kaiser Constantin hatte, als die Gefahr wuchs, den Purpur abgeworfen und wacker gekämpft, aus Furcht lebendig in die Hände der Türken zu fallen. Seinen Körper fand man unter einem mächtigen Haufen erschlagener Feinde. —

Griechenland unter den Osmanen.

Zu der Zeit, als die Hauptstadt des Griechischen Reichs dem Sturme der Osmanischen Waffen erlag, war bereits der größte Theil des ehemaligen Reichsgebiets in den Händen der Sultane von Adrianopel. In ganz Asien besaß die Griechische Krone nichts mehr. Ganz Thrazien, der größte Theil von Macedonien, Servien, die Mehrzahl der kleinen albanesischen Fürstenthümer, die Bulgarei, die Wallachei, die Moldau bis an die Donau, der Chersones; im Süden alles Land bis an den Peneus und die freien Berghöhen des Pindus, des Pelion, des Oeta, viele Orte in Livadien bis an die Corinthische Landenge hin, kurz ganz Hellas, außer Morea, Thessalien, die alte Landschaft Doris, Attika, Acarnanien, Aetolien und die Inseln gehorchten dem türkischen Scepter. Alles, was sich diesem Joche noch entzogen hatte, vertheilte sich folgendermassen.

Unter dem Namen des Despoten von Sparta hatte sich, wie wir im vorigen Abschnitte bereits gesehen, seit Andronikus II. ein Zweig der Palä-

logischen Kaiserfamilie im Peloponnes Unabhängigkeit von dem Kaiserstuhle zu Constantinopel errungen. Constantin Dragosis regierte zu Sparta, als ihn das Erbrecht auf den Kaiserthron berief. Als er diesen bestieg, theilte er seine Herrschaft unter seine beiden jüngern Brüder, Demetrius, dem er Sparta, und Thomas, dem er Corinth übergab. Diese Theilung zerriß die lezten Kräfte derjenigen griechischen Provinz, von der nach dem Falle von Constantinopel allein noch einiger Widerstand zu erwarten gewesen wäre, denn die beiden Brüder stürzten sich gegenseitig durch Uneinigkeit. Außer diesem Reiche, dessen Stärke besonders in den kräftigen Bewohnern der Gebirge von Maina bestand, gehorchte Lepanto am korinthischen Meerbusen mit seinem Gebiete den Venetianern; eben so Patras, dessen Bischof ein Vasall der Republik war. Eben diese erkannten die Inseln Candia, Negroponte (Euböa), Corfu und in Morea selbst die Landschaften von Argos und Napoli di Romania als ihre Beherrscherin an. In Coron und Modon regierten Griechische Fürstenfamilien als Vasallen von Venedig; die Genueser besaßen Chios, Mitylene und mehrere kleine Inseln des Archipels. In Athen herrschte noch, von den Zeiten der lateinischen Eroberung her, ein florentinischer Ritter; Thessalonich gehorchte bald den Türken, bald bildete es eine Republik unter Venetianischer Hoheit. Die Gebirge von Epirus, Acarnanien, Aetolien und die reichen Thäler von Thessalien hatten sich, wie in Albanien die Landschaft der Mirditen, durch kräftigen Widerstand unabhängig erhalten. Dem Kaiserthrone gehorchte Nichts, als das Stadtgebiet

Digitized by Google

von Constantinopel und die nächsten Inseln. So war die Lage des Reichs, als die Hauptstadt den Waffen Mohammeds II. erlag. Ein Viertel derselben, den Phanar, einen Theil der Kirchen und einige Vorrechte ließ Mohammed, in Folge einer Capitulation, den nicht in Sclaverei verkauften Griechen. Er sezte ihnen einen Patriarchen vor, den er selbst mit Ring und Staab belehnte. Hierauf eroberte er Livadien, zwang das von seinem Fürsten verlassene Athen zur Uebergabe, nahm Naxos und die benachbarten Inseln und benuzte sodann die unter den Fürsten von Misitra und Corinth herrschende Zwietracht, um in Verbindung mit dem ersten Corinth zu erobern und seinem Fürsten nach Corfu zu vertreiben; sodann aber Demetrius selbst seines Reichs zu entsetzen und nach Adrianopel in die Gefangenschaft zu senden. Lange widerstanden die Mainotten in Laconien; man mußte sie endlich ihren Bergen überlassen und sich mit der Besitznahme der Thalebene von diesem begnügen. Lange focht ein Abkömmling der Paläologen auf einer kleinen Felsenfeste bei Patras; er mußte endlich in Venedig Schutz suchen. Die Republik vertheidigte Napoli di Romania, Patras und Modon; Negroponte aber ohne Erfolg. Die reiche Insel erlag nach einem männlichen Widerstande der Hauptstadt Chalcis der türkischen Waffengewalt und ward mit Attika zusammen einem Pascha untergeben. Aus allen seinen Eroberungen in den Provinzen des Griechischen Reichs bildete Mohammed vier neue Paschaliks, das von Macedonien, das von Thessalien, das von Negroponte, dem er Attika, Phocis, Aulis, Böotien und die Küste von

Aeolien unterwarf, und das von Morea. — Aus den großen Gütern der vertriebenen, getödteten und in die Sclaverei verkauften Einwohner wurden militairische Lehensgüter für Zaims und Timarioten gebildet; die kleinern Güter behielten die Ueberwundenen als Lehnsvasallen dieser so belehnten Miliz gegen Entrichtnng des Karadsch oder Kopfgeldes an den Staatsschatz und des Fruchtzehnten an ihre Lehensherrn. So ward, was von Griechen in den unterjochten Provinzen zurückblieb zu halben Leibeigenen, auf eben die Art, wie es nach der Eroberung des Abendlandes durch die Barbaren die römischen Unterthanen wurden. — Doch war das türkische Joch weit entfernt, auf gleiche Weise auf alle Theile Griechenlands zu drücken. Es gab Provinzen, die bei dem Tausche der Osmanischen Herrschaft gegen die Anarchie des Byzantinischen Reichs, oder gegen die Oligarchie der stolzen unduldsamen Venetianer, offenbar gewonnen hatten; Districte, die, in Folge tapferer Gegenwehr, Capitulationen erhalten hatten, die ihnen fast ihre ganze frühere Unabhängigkeit erhielten; allein dagegen auch andere, wo die schrankenloseste Willkühr einer militairischen Regierung das Elend des Volks zu einem fast unglaublichen Grade steigerte. So war besonders in Macedonien und in den Ländern östlich vom Vardar, wo Mohammed II. das System der Pascharegierung einführte, der Sitz des Elends und der Sclaverei des Griechischen Volks. Hier galt der Grieche, der Jurisdiction des türkischen Cadi unterworfen, vollkommen für den Sclaven seines türkischen Herrn, und wo er etwas mehr war, als dies, da gründete sich dieß nur wider Willen der Pforte, auf einen

Misbrauch. Dem Kopfgeld waren alle Griechen über zwölf Jahre unterworfrn. Diese Abgabe, wofür der Grieche jährlich seinen Kopf und die Freiheit, seiner Religion treu zu bleiben und nicht zum Kriegsdienste gezwungen zu werden, erkaufte, war an sich unbedeutend; allein die Aga's und Woiwoden waren die Pächter dieser Revenüe und dadurch wurde sie willkührlich und drückend. Einige größere Städte dieser Landschaft, wie Larissa, Salonichi in Macedonien, Seres, die Ufer des Strymon, besonders reiche und blühende Districte, hatten jedoch das Recht erworben, unabhängig von den Paschas von eigenen Beys regiert zu werden. Zu diesen flüchtete sich der Handel und die Gewerbsamkeit der ganzen Provinz, und namentlich ward die Gegend von Seres durch 300 Dörfer zu einem blühenden Garten. Von hier ab gegen die Berggegenden im Süden und Westen war die politische Lage der Griechen eine bessere. Diese Landschaften, durch Gebirge begünstiget, hatten den Waffen der Türken lange widerstanden und sich nach hundertjährigem Kampfe nur auf sehr günstige Capitulationen unterworfen. Die erste Clausel ihres Unterwerfungs-Vertrags war das Recht, in den Waffen bleiben zu dürfen und diese zur Vertheidigung und Beschützung der Provinz selbst, in der sie ihren Sitz hatten, zu gebrauchen. Diese so entstandene Miliz nannte man die der Armatolis. Ihre Chefs nahmen in den flachen Gegenden von Epirus, Livadien, Thessalien, Acarnanien, Aetolien und Macedonien unter dem Namen Kapetans ihre Sitze und verwalteten nun von irgend einem festen Thurme aus, im Dienste der Pforte, die bewaffnete Polizei-

Digitized by Google

gewalt ihres Districts. Die Herrn der unzugänglichen Gegenden nannte man Klephten. Die Geschichte dieser Districte sezt die Geschichte des unabhängigen Griechenlands von dem Anfange der Osmanischen Herrschaft bis auf unsere Tage fort und in ihnen, neben den freien Inseln und den freien Bewohnern von Laconien, ist es, wo sich die Idee der alten Unabhängigkeit, des alten Völkerlebens, der alten Sitten und Sprache erhielt. Die Verwaltung dieser kleinen Bezirke in sich war meistens republikanisch. Von dieser politischen Freiheit und der unter ihrem Schutz emporblühenden Industrie Mittelgriechenlands war in Morea, außer den Gebirgen von Maina, keine Spur. Alles flache Land der Halbinsel war dem türkischen Pascha oder der nicht minder verhaßten venetianischen Verwaltung unterworfen. Nur die Bewohner von Laconia waren und blieben im Besitze einer Freiheit, die sie, wie die Klephten, mit beständigem oft heldenmüthigen Kampfe erhielten und keine Art von türkischer Autorität sezte sich jemals unter ihnen fest. In sich gehorchte das Land siebzehn Häuptlingen, welche, nach Art der schottischen Clans, eine mehr patriarchalische, als gesetzmäßige Gewalt ausübten. Diese Häuptlinge wählten einen aus ihrer Mitte zum Kriegschef und Friedensrichter und die Pforte pflegte diesem alsdann in ihren Waffenstillständen den Titel eines Bey zu bewilligen. — Unter Solimann II. war das Institut der Armatolis in Mittelgriechenland und in der Art begründet, wie es bis zur neuesten Zeit bestand. Eben dieser Sultan bediente sich zuerst griechischer Seeleute und Matrosen und verdankte diesen zum

Digitized by Google

Theil die blutige Eroberung von Rhodus. Zu derselbigen Zeit kamen auch die Griechen des Phanars als Schreiber (Grammatisten und Dragomans oder Dollmetscher) bei der hohen Pforte zuerst in Ansehen; einige Familien dieses begünstigten Viertels wurden durch Handel und Industrie oder durch die Unwissenheit der Türken, vorzüglich aber als Edelsteinhändler und Wechsler, wohlhabend; dennoch blieb ihr Einfluß, so wie der der griechischen Geistlichkeit bis zu Mohammed IV. Regierung (1670) unbemerkt und gering. — Die Verbindung der Venetianer mit den Griechen, so ungünstig sie einer volksthümlichen Entwicklung der Bildung auch war, ließ indessen doch einen gewissen Sinn für Wissenschaftlichkeit bei den Griechen nicht untergehen. Griechische Jünglinge studierten auf Venetianischen Hochschulen als Aerzte und bereiteten so den Einfluß vor, den ihre Bildung ihnen bald über ihre Sieger gewähren sollte. Aller Handel war in der Griechen Händen und Dank der politischen Freiheit mancher Landstriche, blühte das Gewerbe und die Industrie. Verlor Athen auch seine Seidenfabriken vollends, so lebte in Thessalien und besonders in Ambelakia durch die Verfertigung und Färbung des Garns, doch ein blühender Fabrikzweig auf, der die ganze Landschaft umher mit holländischem Wohlstande füllte. Die thrazischen Bergwerke und Silbergruben blieben in den Händen der Griechen, und wofern die Primaten und Demogeronten nur regelmäßig und zur bestimmten Frist ihre Tribute einlieferten, nahm der Sieger wenig Kunde davon, was im Innern der Gemeinden vorgieng.

Digitized by Google

Zu derselben Zeit erhielt die Kirche, durch ihr sichtbares Oberhaupt, den Patriarchen in Constantinopel, in dem der Sieger selbst das Oberhaupt des ganzen Volkes anerkannte und achtete, ein nationales Band unter den Griechen, dessen Einfluß sich in spätern Zeiten zeigen sollte. Zwar war von dem vierten Patriarchen an, diese Würde der Preis des Meistgebots und der Intrigue und das Unwesen der Simonie griff bald in allen Graden der Hierarchie um sich; indessen hatte der Patriarch, welcher willkührlich und ausschließlich alle geistlichen Stellen und die bischöflichen Stühle selbst besezte, der das Kaiserliche Pallium trug und dem die ganze Hierarchie blindlings gehorchte, doch alle Mittel in Händen, seinem Volke und seinen Angehörigen nützlich zu seyn. — Indessen ordnete sich auch die Verwaltung der Inseln auf eine feste Art. Außer Cypern und Candia, welche ihrem eigenen Pascha gehorchten, standen alle übrigen Inseln unter der Bothmäßigkeit des Capudan-Pascha, des Großadmirals, welcher in jeder einen Aga zu ernennen pflegte, und auf seiner jährlichen Tour im Archipel entweder aus den Händen dieses Agenten, oder der eingebornen Epitropen der Insel, den festgesezten Tribut in Empfang nahm. Doch das Erscheinen der türkischen Flotte war für die Inseln ein Signal der Verwüstung und der Gräuel. Nirgends waren die Monstruositäten der türkischen Verwaltung so sichtbar, so empörend, als auf diesen kleinern Inseln. Die größern, unter dem besondern Schutze irgend eines hohen Hofbeamten, erfreuten sich dagegen eines verhältnißmäßig günstigern Looses. Während die Verödung der kleinern Eilande mit jedem Jahre

Digitized by Google

anwuchs und endlich den Grad erreichte, daß die Bevölkerung ganzer fruchtbarer Inseln, wie Andros und Tinos, nur aus Mönchen und Anachoreten bestand, blühte in Chios Handel, Cultur und Wissenschaft. Diese Insel war es mit Candia, wo im 16. Jahrhundert der neugriechische Volksdialect in schöngeistigen Werken als Schriftsprache eine Ausbildung gewann, die zwar an die nahe Verbindung mit Italien erinnerte, indeß doch mit den Griechischen Schulen an diesen Orten und zu Constantinopel zu den erfreulichen Erscheinungen der Zeit gehört. — Bei der Einnahme von Candia hatte Panagiotti, ein Grieche des Phanars, dem Divan wesentliche Dienste geleistet. Bald gelang es ihm, die türkischen Minister zu überzeugen, wie gefährlich es für sie sey, sich in ihrem Verkehr mit den auswärtigen Mächten fremder Dollmetscher zu bedienen, während ihnen selbst der Coran verbiete, ausländische Sprachen zu erlernen. So ward für ihn die Würde eines Pfortendollmetscher (Dragomann) gestiftet und seit seiner Zeit mit Griechen des Phanars besezt. Eine Laufbahn der Intrigue ward mit dieser neuen und einflußreichen Würde für die Griechen eröffnet. Bald folgte die noch einträglichere Stelle eines Dragomanns der Flotte und des Capudan-Pascha und das Ansehen der Phanariotischen Griechen, die als reiche Banquiers schon früher bei allen Paschen und großen Würdeträgern des Reichs mehr oder weniger Einfluß genossen, wuchs mit jedem Jahre. Von diesen Würden erhoben Intriguen und Bestechungen die Griechen in weniger als einem halben Jahrhunderte (von 1670 bis 1711) zu dem Range von Fürsten

Digitized by Google

und Hospodaren der Moldau und Wallachei. Im leztern Jahre wurden nämlich diese beiden Provinzen des Rechtes beraubt, ihren eigenen Fürsten zu wählen. Sechs bis acht griechische Familien des Phanars wurden nun mit dem Hospodariat für ihre der Pforte geleisteten Dienste belohnt und ein Maurocordatos war der erste Fürst der Moldau und der Wallachei. — In einem Reiche, wo alles künstlich war, waren es eigentlich die reichen griechischen Banquiers des Phanars, welche alle Aemter besezten. Kein Pascha konnte seine Ernennung, kein Kadi seine Wahl durchsetzen ohne ihre Hülfe. Der Mufti, der Capudan-Pascha, die hohe Pforte selbst verkaufte diesen Banquiers ihre Anstellungsmandate in blanco, und der griechische Wechsler überließ diese dann den Meistbietenden. Mit den geistlichen Würden aber trieb der Patriarch es eben so, wie die griechischen Banquiers es mit allen türkischen Civil- und Militairstellen trieben. — Das wachsende Ansehen der phanariotischen Griechen bei der hohen Pforte wirkte auch auf den wissenschaftlichen Bildungsgang derselben wohlthätig zurück. Abgesehen davon, daß der Phanariote selbst nur durch höhere Cultur, durch Bekanntschaft mit dem Stande der auswärtigen Verhältnisse, durch Kenntniß der fremden Sprachen sein Ansehen über den rohern Türken behaupten konnte, so stifteten auch reiche Griechen Schulen und Kirchen, bei denen die classischen Sprachen, die alte Philosophie und die Naturwissenschaften gelehrt wurden, Anstalten, die außer Candia und Scios im 17. Jahrhundert besonders zu Constantinopel und Athen in Ansehen standen. Die leztere Stadt unter dem

Digitized by Google

besondern Schutze des Kislar-Aga von eigenen Primaten verwaltet, zählte um 1650, also vor der verderblichen Belagerung von 1688 — über fünfzig christliche Kirchen und Kapellen. Andere Städte erfreuten sich durch den Einfluß phanariotischer Banquiers anderer Vorrechte; so durfte Napoli di Romania z. B. einen Pascha nicht länger als drei Tage in seinen Mauern dulden. Hier blühte ein lebhafter Handel mit Egipten und Venedig. Andere Orte erwarben Abgabenfreiheit gegen feste Tribute und noch andere durften sich fernliegenden Paschaliks unterwerfen oder Cadis wählen, die nie in ihren Mauern erschienen und deren Gewalt von eingebornen Delegaten verwaltet wurde. So blühte unter dem allgemeinen Druck manches kleine Thal, mancher Ort im verborgenen Wohlstande empor, oder erstickte durch erkünstelte Armuth die Habsucht seiner rohen Beherrscher. Dieß war der Zustand des griechischen Volkes nach vollendeter politischer Unterwerfung desselben. Wie sehr diese Unterwerfung nur eine scheinbare war und wie viel von der eigentlichen Regierungsgewalt bei der Barbarei der Ueberwinder noch immer in den Händen der Griechen zurückblieb, ergiebt sich aus dieser gedrängten Uebersicht, welche nur der Hauptpuncte erwähnen konnte, von selbst.

Aufstand der Griechen gegen die Pforte im Jahr 1769.

Wir haben im Vorhergehenden zu zeigen gesucht, daß die Unterjochung Griechenlandes, selbst zu der Zeit, wo sie vollständig schien, nur unvollkom-

Digitized by Google

men war und dem Griechischen Volke noch Kräfte genug übrig ließ, um bei günstiger Gelegenheit wirksam gegen das türkische Joch ankämpfen zu können. Die freien und wohlhabenden Districte Mittelgriechenlands, die Armatolis und Klephten der Gebirge, die Mainotten in Morea, die reichen Familien des Phanars, die griechischen Fürsten in der Moldau und Wallachei, die Unabhängigkeit und die blühende Cultur einiger Inseln, die geistliche Hierarchie, der Einfluß der Banquiers, die Dragomanstellen bei der Pforte und bei der Flotte — alles dieß gab zusammen einen Fonds von Mitteln in den Händen einer entschlossenen Nation ab, der den Hülfsquellen der Osmanischen Macht in Griechenland mindestens mehr als gewachsen war. In diesem Zustande der Dinge that die Pforte um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Schritte, welche den Plan andeuteten, der freien Verfassung Mittelgriechenlands und namentlich dem alten Institute der Armatolis, den Tractaten zuwider, ein Ende zu machen. Dieß sollte durch Einführung einer albanesischen Miliz, der Erbfeindin der Armatolis, bewirkt werden. Die Armatolis mit Recht über den Bruch ihrer Capitulation erbittert, sezten der neuen Miliz alle möglichen Hindernisse entgegen, und vertheidigten sich entweder mit offener Gewalt in ihrem Districte, oder entwichen auf die unzugänglichen Gebirge und vereinigten sich hier mit den Klephten. Von hier aus führten sie nun einen an heldenmüthigen Zügen reichen Kampf gegen die Paschen, die Agas und ihre Albanesische Miliz; einen Kampf, der die schlummernden kriegerischen Kräfte der Nation weckte,

Digitized by Google

der die Griechen zuerst wieder siegen lehrte und den eine zahllose Menge schöner Volksgesänge feierte und über ganz Griechenland verbreitete. Das Nationalgefühl erwachte; der Funken der Vaterlandsliebe ward an diesen Kämpfen und an diesen Gesängen, die sie feierten, zum Brande, der die Herrschaft der Osmanen zu verzehren drohte. Die ersten siegreichen Aufstände dieser Art sahen die Gebirge von Acarnanien.

Allein damit dieser Kampf zu dem würde, was er seitdem geworden, bedurften die Streitkräfte der Klephten eines äußern Stützpunctes, der Verbindung mit einem der natürlichen Feinde der Pforte. Diesen Stützpunct fanden sie an Rußland. Schon im Jahr 1736 hatte Münch, als er mit seinem Heere plötzlich die Moldau überschwemmte, Waffen und Proclamationen in Epirus und Thessalien verbreitet, die griechischen Armatolis aufgerufen, gemeinschaftliche Sache gegen den Glaubensfeind mit ihm zu machen und im russischen Kabinette die Meinung vertheidiget, daß ganz Griechenland die Czarin für seine rechtmäßige Beherrscherin ansehe. Der schnelle Ausgang des Krieges hinderte jedoch, daß die Folgen dieser ersten Verbindung der Griechen mit den Russen nicht weiter sichtbar wurden. Indeß war doch einmal die Bahn gebrochen und die Griechen vergaßen seitdem nicht mehr, daß sie im Norden der türkischen Gränzen Glaubensbrüder und natürliche Bundesgenossen hatten, eine Kunde, die ihnen dieser Feldzug Münichs zuerst mitgetheilt hatte. Die Kaiserin Anna bedachte die Klöster des Berges Athos, die damals gegen 10,000 Mönche zählten, mit kostbaren Geschenken, und diese dage-

Digitized by Google

gen benützten ihre periodischen Durchzüge durch Hellas dazu, die alte Tradition, daß die Osmanen einst durch ein blondes Volk über die Meerenge zurückgetrieben werden würden, zum Besten der Russen auszulegen und alle Gemüther für ihre neue Beschützerin zu gewinnen.

Doch erst dreißig Jahre nachher sollten die Wirkungen dieser geheimen Verbindung der Griechischen Mönche mit den Russen, von der die Türken keine Ahndung hatten, zuerst in einer allgemeinen Bewegung des Volkes sichtbar werden. Catharina II. oder vielmehr ihr eitler und für romanhafte Unternehmungen eingenommener Orlow, sann auf einen neuen Krieg mit der Pforte. Papapulo (Papas-Oglu), ein Grieche, Hauptmann der Leibwache, benüzte diese Neigung, seinen Chef zu überreden, daß ganz Griechenland nur eines Winkes bedürfe, um sich mit den Waffen in der Hand zur Unterstützung seiner Plane zu erheben. Eine russische Flotte erschien daher zum erstenmal im Archipel und sezte Papapulo zu Triest ans Land. Von hier aus trat dieser nun mit Morea in Verbindung, gewann die Geistlichkeit, die Klöster durch Geschenke, die Klephten durch Versprechungen, das Volk durch Lobpreisungen seiner Fürstin und bereitete so alles zu einem allgemeinen Aufstande vor. Als nun zu Ende des Jahres 1769 der Krieg zwischen der Pforte und Rußland von Neuem ausbrach, so durchstrich Papapulo Epirus, Thessalien, das südliche Albanien. Doch hier waren es nur die Mönche, welche er durch seine Geschenke gewann. Glücklicher war er in Maina. Das Land gehorchte zu dieser Zeit den beiden Brüdern Mauro-Michali und

Digitized by Google

Janni, den mächtigsten Häuptlingen Laconiens. Beide versprachen ihm ihren Beistand, wenn die Russen landen würden. Dasselbe Versprechen gaben die Bergbewohner Arkadiens und Achaias. Papapulo verhieß ihnen den Beistand eines Heeres von 10,000 Russen. Mit den Contracten über dieß Bündniß, zum Theil falsch und nachgemacht, reiste er hierauf nach Petersburg zurück. Alexis und Theodor Orlow wurden für diese Unternehmung ausgewählt; sie giengen nach Venedig. Hier täuschten beide Partheien sich gegenseitig über den Umfang ihrer Mittel, Papapulo aber betrog die Russen, wie seine Landsleute. Endlich im Frühjahr 1770 erschien denn doch eine russische Escadre an den Küsten Laconiens; allein anstatt 10,000 Mann, führte sie etwa 700 Abentheurer aller Nationen mit sich. Unter heftigen Vorwürfen, welche die Griechen und Russen sich gegenseitig über die Geringfügigkeit ihrer Streitkräfte machten, stiegen diese im Meerbusen von Kalathonisi ans Land. Die Mainotten, etwa 1500 Mann stark, vereinigten sich jedoch mit den Russen und die Operationen dieser kleinen Armee begannen. Man bildete zwei Corps, zur Hälfte aus Griechen und Russen bestehend, deren eines, unter des Griechen Psaros Anführung, sich nach Eroberung Calamatas mit immer wachsenden Kräften glücklich genug Misitras bemächtigte und Tripolizza belagerte, während das zweite Armeecorps unter Theodor Orlow, in Verbindung mit der russischen Escadre, einen unglücklichen Versuch auf Koron unternahm, dagegen den Hafen und die beiden Schlösser von Navarin eroberte und Modon bedrohte. So weit war alles unerwartet glücklich

Digitized by Google

gegangen. Die Türken wichen voll Bestürzung überall zurück und die Verbündeten zählten wohl 9 bis 10,000 waffenfähige Streiter bei ihren Fahnen. — Allein hier sezte die Unbesonnenheit Orlows, der von den freien Mainotten den Eid der Treue für seine Kaiserin begehrte, die Unthätigkeit der Moreoten, welche von den Türken gleich zu Anfang der Feindseligkeiten entwaffnet worden waren, und der Mangel an Disciplin unter den Griechen selbst, welche die Besatzung von Misitra, trotz der Capitulation niedermetzelten, ihren Erfolgen Gränzen. Die Türken erholten sich von ihrer ersten Bestürzung bei dem Anblicke der geringen und noch überdieß getheilten Streitkräfte ihrer Feinde. Umsonst vertrieb nun Missolunghi (hier zum erstenmal in der Geschichte genannt) die Türken; umsonst steckte auch Patras, von Zante und Cephalonia aus unterstüzt, die Fahne der Empörung auf; umsonst eilten der Held Andruzzos, der Kapetan von Liwadien und Kantojamus, der Häuptling der Armatolis von Neopatras, von ihren Höhen herab den Verbündeten entgegen. Als der heldenmüthige Andruzzos an der Spitze seiner 300 Pallicaren in Morea erschien, waren die türkischen Albaneser unter Gazi-Hassan, dem berühmten Capudan-Pascha, bereits aus Euböa herübergekommen, hatten mit zehnfach überlegenen Streitkräften Tripolizza entsezt, die Haufen der Verbündeten zerstreut und trotz des heroischen Widerstandes Mauro-Michalis bei Missia mit vierhundert Laconiern, den Süden der Halbinsel überschwemmt, die Russen von Koron in eiliger Flucht auf ihre Schiffe zurückgetrieben und somit bereits im April 1770 dem ganzen Aufstande ein schnelles

Ende gemacht. Andruzzos sah vom Taygetus herab die zaghafte russische Flotte in hoher See und, da Navarin keinen Griechen einließ, sich selbst ohne andern Beistand, als den ihm sein Schwert gewähren konnte. Mit unsäglicher Kühnheit und wahrhaft heldenmüthiger Ausdauer schlug er sich nun, da er den Isthmus verschlossen fand, durch die Schwärme der Albaneser, längst den Küsten Achaias, auf einem des Alterthums würdigen Zuge, nach Vostizza hindurch, von wo er mit den Trümmern seiner Palicaren auf cephalonischen Schiffen nach Epirus überfuhr. Hierauf öffnete auch Navarin zu schmachvoller Uebergabe seine Thore. Tausende von Griechen waren durch die fühllose Gleichgiltigkeit der Russen auf dem Felsen von Sphakteria umgekommen und von Elphinstons Siegen bei Tschesme kam den verlassenen Griechen nichts zu gute. Papapulo, Benaki, die Bischöfe von Modon, Koron und Calamata, die Urheber der kurzen Empörung Moreas, entkamen der Rache der Türken; allein das unglückliche Land büßte die Unbesonnenheit dieser Führer blutig und schwer. Die Albaneser hatten sich, vor ihrem Eindringen in Morea, das Versprechen einer unbeschränkten Verfügung über die eroberten Provinzen ertheilen lassen — ganz Morea gieng daher in Feuer und Verwüstung unter, die lezten Reste des griechischen Wohlstandes und griechischer Cultur verschwanden in dieser unseligen Eroberung. Hierauf jedoch zerfielen die Sieger mit ihren eigenen Gebietern. Die Albaneser, welche den Peloponnes, trotz seiner Verheerung, doch noch wohnlicher fanden, als die rauhen Berge Albaniens, verlangten in Morea zu bleiben und widerstanden neun Jahre

hindurch dem Gebote ihrer türkischen Herrn, die Halbinsel zu verlassen, deren Einwohner sie nach Tunis und Romelien hin in die Sclaverei verkauft hatten, und in deren Städten sie als Herren schalteten. Der Pforte kostete es erst viele Kämpfe, bis es ihr gelang, diese übermüthige Miliz aus ihrer Eroberung zu vertreiben.

Der Friede zwischen Rußland und der hohen Pforte war indeß zu Kutschück-Kainardge zu Stande gekommen. Einer seiner Puncte stipulirte eine unbedingte Amnestie für die Griechen in Morea; doch die Albaneser und nicht der Divan waren die Herrn des unglücklichen Landes und diese wollten von keiner Amnestie wissen. Ja, dieß ist eben ein Hauptvorwurf, den man der Pforte beständig machen muß, daß sie selbst bei dem besten Willen, ihre Unterthanen vor den Gewaltthätigkeiten ihrer Paschen und Diener nicht zu schützen vermag — ein Umstand, der eben bei diesen das Recht, einer bewaffneten Abwehr der Gewalt, ohne Zweifel zu begründen genügend ist. —

Da die Albaneser dem wiederholten Befehle des Divans, das von ihnen verheerte Morea zu räumen, widerstanden, so erhielt endlich der Capudan-Pascha, Gazi-Hassan, den Befehl, die Eindringer mit Gewalt aus einer Provinz zu vertreiben, die in ihrem Besitze der Pforte gar keinen Ertrag mehr lieferte. Gazi besiegte die Albaneser in Verbindung mit den Mainotten und einigen mächtigen Klephtenchefs bei Tripolizza, errichtete Trophäen von ihren Köpfen und opferte hinterher seine griechischen Bundesgenossen, als Kolocotronis und andere, durch Verrath auf. Die fliehenden Albaneser wurden

Digitized by Google

theils in den Schlünden des Isthmus von den Türken, theils in denen des Pindus, dem Defilee von Tricala und Greveno von den griechischen Klephten in Stücken gehauen. Ihre Trümmer siedelten sich entweder zerstreut in Morea an oder flüchteten als Räuberbanden in die Gebirge Acarnaniens und von Epirus. — Unterdeß stellte Gazi in der verwüsteten Halbinsel die türkische Autorität wieder her. Bei der Zählung fand sich, daß die Albaneser 100,000 Menschen geschlachtet hatten, ohne daß dieß jedoch das Kopfgeld der Provinz vermindern durfte. Niemals erreichte Morea den blühenden Zustand wieder, welcher die ersten landenden Russen so in Erstaunen gesezt hatte. —

Ali-Pascha von Janina, einer der Miturſachen der griechischen Revolution.

— Im Norden von Griechenland war durch alle diese in den vorstehenden Abschnitten erzählten Auftritte das Ansehen und die Macht der thessalischen und acarnanischen Klephtenchefs nicht wenig gewachsen. Sie hatten fast ganz die Oberhand über die ohnmächtigen und nachlässigen türkischen Beys erlangt, als ein Mann hier auftrat, der den ganzen Zustand Griechenlands schnell umgestalten und wider seinen Willen die Veranlassung zu der Wiedergeburt eines ihm verhaßten Volkes werden sollte. Dieser Mann war Ali-Pascha von Janina. Während nämlich im Norden, Süden und Osten der osmanischen Reichsgrenzen Aufruhr und Empörung waltete, hatte auch im Westen von Rumelien ein Feind sich erhoben, der sowohl wegen seiner gefahrdrohenden Eigenschaften, als seiner Nähe wegen

Digitized by Google

leicht der verderblichste von allen Gegnern des Divans werden konnte. Dieser Gegner der Pforte war derselbe Ali von Tebelen, Pascha von Janina, welcher durch die Erschütterung Griechenlands zuerst die Idee, einen ganz Hellas umfassenden Patriotismus, erwecken und zur Wiedergeburt des unterdrückten Hellas so den nächsten Anlaß geben sollte. —

Zu der Zeit, als Gazi-Hassan, in Verbindung mit den Klephten und Mainotten, die übermüthigen Albaneser in Morea erdrückte, gründete Ali von Tebelen, der Sohn des Beys dieser Landschaft, zwischen den Jahren 1780 und 85 durch glückliche Raubeinfälle nach und nach ein kleines Reich für sich, drang den kleinen albanesischen Häuptlingen seinen Schutz auf und erhob sich durch die Politik seiner Mutter Chomso, durch Blut und Bestechung nach und nach zum Bey von Tebelen und zum Pascha von Tricala. In dieser Eigenschaft begann er nun einen blutigen Vertilgungskrieg gegen die griechischen Armatolen und Klephten, nachdem er sich ihrer durch Vorspiegelungen der Freiheit bedient hatte, sich zum Pascha von Janina ernennen zu lassen. Kampf, Intriguen, Verrath, Meuchelmord, alles diente ihm nun zur Erreichung seiner Zwecke. Was diesen widerstand, wurde auf Leben und Tod verfolgt; andere traten in seine Dienste. Allein dieser Kampf brachte die getrennten griechischen Freiheitskämpfer doch gegen das Jahr 1790 zum erstenmal auf die Idee eines vereinten Widerstandes gegen die Türken und ward hierdurch von dem wichtigsten Einflusse auf die Gesinnung Griechenlands. Zu gleicher Zeit begann

Digitized by Google

der Krieg Alis gegen die Republik der Sulioten einer freien griechischen Völkerschaft in den Gebirgen längs der Küste von Epirus, Corfu gegenüber und in der Nähe seiner Hauptstadt Janina ansäßig. Die Sulioten vertheidigten sich viele Jahre lang, des Heldenruhms der schönsten Tage Griechenlands würdig, gegen Ali und seine Feldherrn. Erst im Jahr 1802 gieng Suli durch Capitulation an Ali-Pascha über. Nun dachte Ali ernstlich auf die Vernichtung aller griechischen Stämme, so weit nur seine Waffen reichten. Die dadurch veranlaßte Versammlung der Klephtenchefs anfangs zu Karpanissi und dann zu Scta-Maura hatten ein Band der Nationalität zwischen den bis dahin einzeln stehenden Häuptlingen der Griechen fester gezogen, sie waren selbst erstaunt über ihre Macht und ihre Anzahl. Ihre Ligue wurde zu einer offensiven und zum erstenmale gelang es einigen hochherzigen Griechen, alle Häuptlinge Mittelgriechenlands ohne fremde Unterstützung zu einem gemeinschaftlichen Feldzug gegen Ali zu vereinigen; zum erstenmal ward hier von Errichtung einer griechischen Regierung gesprochen. Schon waren die Operationen des Feldzuges verabredet und wohl berechnet. Allein der Bund wurde verrathen. Noch unvorbereitet wurde er überfallen und vernichtet. Dieser Niederlage folgte dießmal die Auflösung und Vernichtung des ganzen Bundes. Das Intriguenspiel Alis unterwarf ihm jezt die meisten Klephtenchefs; die bisher freien Districte Mittelgriechenlands mußten ihn für ihren Herrn erkennen. Nach und nach wurden alle Verhältnisse mit der Pforte zerrissen; die Griechen waren Unterthanen des Pascha, der sie

mit Abgaben erdrückte und sie dann gegen den Erlaß derselben zwang, ihre Privilegien ihm zu verkaufen — was ihn dann gegen den Anspruch der Pforte sicherte. Die Unterwerfung von ganz Morea und Rumelien ward hiernächst seit dem Jahr 1807 das sichtbare Ziel von Alis ehrgeizigen Bestrebungen. Die Pforte war auch zu ohnmächtig, ihm nach Besiegung der Banden in Rumili die Ausbreitung seiner Herrschaft auch in dieser Provinz zu hindern. Mahmuds II. persönlicher Haß gegen ihn schreckte ihn nicht, so lange er alle seine Kapidgi-Paschi auffangen und ermorden lassen konnte, was er dann als Sanitätsmaßregeln darzustellen wußte — und so lange seine Heere von Thessalonich aus seine Feinde im Serail selbst zittern machten. Der letzte unabhängige griechische Ort in Epirus, Parga, wurde im Jahre 1817 von den Engländern, als Besitzern der Jonischen Inseln, an Ali-Pascha verkauft, ein Ereigniß, das in Europa und besonders Griechenland großes Aufsehen erregte und den Engländern bittere Vorwürfe zuzog. — Durch ungeheure grausame Thaten zeichnete sich Ali aus, durch Unthaten, deren Scheußlichkeit selbst den Divan entsezte. Indeß nahte denn doch, wenn auch spät, für den blutigen Satrapen die Strafe für eine beispiellose Laufbahn von Schuld und Verbrechen. Seine Macht hatte im Jahr 1820 ihren höchsten Gipfel erreicht. Der Reichthum einiger Griechischen Districte war durch Erpressungen ohne Zahl in seinen Schatz geflossen; der Handel der Seeorte war in seinen Händen, Kaufleute und Fabrikanten waren überall nur seine Pächter; sein Reich zählte so viele Einwohner als Schweden und Norwegen

zusammen; neun Zehntheile alles Grundeigenthums war sein; er besaß prächtige Paläste zu Janina, Arta, Prevesa, Tebelen und Parga, der halbe Divan stand in seinem Solde. Da erweckte Ismael Pacho-Bey, sein ehemaliger Diener, den Haß seiner Feinde bei der Pforte. Mahmud ernannte den Ankläger zum Kapidgi-Paschi. Seine lauten Klagen zogen zuerst die Absetzung Velis, Alis Sohn, der nach Lepanto verbannt ward, herbei. Ali rächte sich durch einen Mordanfall auf Pacho-Bey, der den ganzen Divan in Bewegung sezte. Der Sultan, außer sich vor Zorn, befahl seine Bestrafung und verkündete jedem den Tod, der nur für Ali zu sprechen wagen würde. Ali ward für einen Rebellen erklärt; er selbst ward zu seiner Rechtfertigung an die Pforte beschieden. Ismael ward zum Pascha von Janina und Delvino ernannt, alle Paschen Rumeliens wurden aufgeboten, diese Entscheidung in Ausführung zu bringen; das Heer Ismaels zog gegen Janina, eine Flotte blokirte die Küsten Albaniens. Sogleich nahm Ali seine Zuflucht zu seinen alten Freunden den Klephten. Er stellte die Armatolis in aller Eile wieder her und sein Ruf der Freiheit tönte im Olymp und im Pindus wieder. Dieser Ruf Alis erweckte Griechenland aus seinem langen Schlummer. Die Berge Albaniens füllten sich mit den Freiheitskämpfern, welche Ali unterdrückt hatte. Odysseus, des Helden Andruzzos Sohn, Gturnaris Liakos, Varnakiotis, Isoos, Zongas eilten auf die ihnen angewiesenen Posten. Zugleich berief Ali die christlichen Notablen seines Landes nach Janina, die Bischöfe, die Demogeronten, wo er diese hatte bestehen lassen, entschuldigte

sein Verfahren gegen Griechenland und bot ihnen seine seit 60 Jahren angehäuften Schätze für ihren Beistand. Auf der andern Seite verkündete aber auch Soliman-Pascha, der mit der Vorhut der türkischen Executions-Armee in Thessalien einrückte, den Griechen die Befreiung von Alis Joche und ihre alte Unabhängigkeit wieder — zum erstenmal warb die Pforte, ihren alten Grundsätzen völlig entgegen, um die Stimme des Volkes selbst. Allein leztere Proclamation, von Solimans Schreiber, einem griechischen Hetäristen, Anagnostes, verfaßt, enthielt einen offenbaren Aufruf zu den Waffen gegen die türkische Herrschaft überhaupt. Soliman bezahlte mit seinem Kopfe den Trug seines Schreibers. Pelwon-Baba folgte ihm und zog mit Pacho-Bey nach Epirus. Bernt, Avlona, Ochrida, Panormus, Delvino, Argyro-castro, Tebelen, Parga, Prevesa, Suli und Janina waren Alis feste Punkte. Er selbst lag mit 10,000 Mann Kerntruppen in Janina. Ismael begann die Belagerung; Janina ward von Ali zerstört. Seine Söhne fielen von ihm ab. Die Reste der Sulioten, 900 Köpfe stark, unter Kitzo und Marco-Bozzaris, erschienen von Neuem unter den Belagerern. Ali kaufte sich von diesem Feinde los, indem er ihnen ihre Berge wiedergab. So zogen nach siebzehnjähriger Trennung die tapfern Bewohner von Suli wieder in ihre Heimath ein. Bald vereinten sich 3000 griechische Flüchtlinge mit ihnen. Kitzos ward ihr Polemarch. Mit 300 Mann schlug er ein gegen sie ausgesendetes Detaschement im December 1820 bei den fünf Brunnen. Dieser Sieg war zugleich das Zeichen des Aufstandes für ganz Griechenland und

Digitized by Google

die erste glückliche Waffenthat dieses Aufstandes. Schrecken ergriff das Lager Ismaels. Churschid-Pascha, der Bezwinger der Serbier, erschien, diesen zu ersetzen. Omer-Vrione traf gleichfalls vor Janina ein. Ein Ausfall Alis, mit den Sulioten verabredet, war verrathen worden. Ali ward blutig zurückgeschlagen. Unterdeß erhob sich Patras, Lala, der ganze Peloponnes in Waffen. Churschid meinte ihn durch ein doppeltes Kopfgeld zu strafen und machte dadurch den Brand allgemeiner. Unterdeß brach auch der Aufstand der Hetäristen in der Moldau und Wallachei aus — doch hier verfolgen wir blos die endlichen Schicksale Alis. — Durch die Ereignisse im Norden und Süden Griechenlands gewann Ali, wie er berechnet hatte, während des Jahres 1821 wieder Luft. Allein als Churschid im Jahre 1822 in Folge dringender Befehle, die Belagerung mit erneuerter Kraft begann, wurde er, durch seine Gemahlin und Churschid selbst betrogen, den 10. Januar 1822 zu einem Waffenstillstande und endlich zur Aussöhnung mit der Pforte vermocht. Sobald er sich hierauf in ein festes Schloß des Sees von Janina zurückgezogen, bemächtigte sich Churschid seiner Schätze und Vorräthe und nun verkündete dem wehrlosen Greise ein Ferman des Großherrn am 5. Februar seine Verurtheilung. Er fiel, 84 Jahre alt, nach tapferer Gegenwehr unter den Dolchen seiner Henker. Omer-Vrione, der Anführer derselben, ward Pascha von Janina. Die griechische Sache verdankte Alis Intriguen ihre allgemeine Verbreitung. Ohne ihn wäre der Kampf, wie er Jahrhunderte lang geführt ward, wahrscheinlich noch lange einzeln

Digitized by Google

und ohnmächtig fortgeführt worden. So weiß die Vorsehung unsere Handlungen, auch wider unsern Willen, nach ihren Zwecken zu lenken. —

Doch nach diesen Voraussetzungen gehen wir jezt zur Darstellung des neuesten Kampfes der Griechen für die edelsten Güter des Menschen und des Bürgers, für Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes, für Befreiung von einem drückenden barbarischen Joche selbst über. —

II. Aufstand der Griechen gegen die Osmanen im Jahr 1821.

Vorwort.

Die heutigen Griechen sind in ihrer eigenthümlichen Natur noch die alten Griechen. Darum traten sie nach fast 2000jähriger Unterdrückung ihres freien Volklebens im 2. Jahrzehent des 19. Jahrhunderts urplötzlich wieder in der Weltgeschichte auf, um entweder vom neuem zu erblühen oder glorreich unterzugehen. Dieses für Europa wichtige Ereigniß, der Aufstand der Griechen im Jahr 1821, wird begreiflich, wenn wir das Naturverhältniß und die gegenseitige Stellung der Hellenen und Türken betrachten. Wenn in einem formlosen Staate Barbarei und Bildungstrieb, Zwangsherrschaft und Freiheitssinn, Uebermuth und Verzweiflung einander widerstreben, da bestehet kein Gesetz und keine Ordnung, für den Gewalthabern so wenig, als für den Unterdrückten. Wo überdieß noch zwei Völker, das der Eroberer und das der Besiegten, Jahrhunderte lang durch Religion, Sprache, Sitten, Gebräuche, Denkart und Character getrennt, sich gegenseitig abstoßen, da giebt es keinen geselligen Verband und selbst die Möglichkeit ist nicht vorhanden, daß er je sich bilden werde. Ein solcher Staat ist kein Staat, sondern ein Zusammenwurf von Trümmern, gehalten von der Schwere und dem Druck der Massen. Menschen

in diesem Staate sind keine Bürger, denn das Loos des Sclaven hängt ab von der Persönlichkeit seines Treibers. Greift nun das der Willkühr und Laune seines Zwingherrn preisgegebene und Hunden gleich behandelte Volk, endlich von Verzweiflung getrieben, nach seinen alten Rechten und kämpft es um Ehre, Leben, Bürgerthum, Glauben und Vernunft, erhebt es sich aus der Verwilderung eines gesetzlosen, thierischen Zustandes zur Civilisation und wehrt es von sich ab die beschlossene Vertilgung, so ist dieß nicht Empörung, sondern ein Kampf um das heilige Menschenrecht der Natur auf Religion, Gesetz und Vaterland. Solchen Kampf, Volk gegen Volk, hat von jeher, seit es Völker und Staaten gab, denen häusliche Sicherheit, Schutz des Fleißes und des Eigenthums, Religion und Bildung theure Güter sind, die Geschichte in ihrem Tempel gefeiert. Solchem Kampf verdankt es Europa, daß es keine Satrapie von Asien, Rußland, daß es kein Mongolisches Khanat, Spanien, daß es keine Provinz des Chalifats und Afrikas Nebenland, Ungarn, daß es kein Paschalik der Osmanen, Deutschland, daß es kein Vasallenland für Napoleons Weltreich geworden ist. Nur das Volk gehet unter und verschwindet, das in sich verdorben, an seinem Namen und an seinem Daseyn verzweifelt. Es giebt keine Römer mehr, aber es giebt noch Griechen. Das älteste Volk in Europa, welches Sprache, Gestalt, Denkart und Character, welches den Leichtsinn, wie die Begeisterung, den Heldenmuth und die glänzenden Naturgaben, wie die Fehler und den Thatendurst seiner Altvordern, welches den Ruhm und die Gräber seiner Väter zwei Jahrtau-

Digitized by Google

sende hindurch, mitten unter dem Zusammenstoße des Norden mit dem Süden, und des Morgenlandes mit dem Abendlande, treu bewahrt, welches endlich seit vier Jahrhunderten, von Hohn und Verachtung gepeinigt, den Glauben der Christen nicht verleugnet hat; dieses Volk kämpft jezt wieder für seinen alten Ruhm und seine alten Rechte, unbekümmert um das Kunstgefüge des europäischen Staatenbaues, der jünger ist und veränderlicher, als der geistig-sittlich-politische Bildungstrieb der Griechen, welcher Europa selbstständig gestaltet hat und der jezt aufs neue erwacht ist, um das jüngste Geschlecht der alten Hellenen aus dem Schlamme der Unterdrückung zu ziehen und aus Knechten des Orients dasselbe in europäische Bürger zu verwandeln. Darum verdient die lezte Erhebung der Griechen gegen Muhamed und die Osmanen, selbst wenn der Erfolg den Kampf nicht gekrönt hätte, die Achtung der Nachwelt, und es ist Pflicht der Zeitgenossen, die Kunde davon treu aufzubewahren, ohne sich dabei durch Ansichten irre führen zu lassen, welche das Vorurtheil, oder der Nutzen des Augenblicks erzeugte. — Hellenen und Osmanen stehen durch Volks- und Glaubenshaß geschieden, feindlich einander gegenüber; 374 Jahre seit Constantin XI. im Sturm der Eroberer erschlagen ward und 110 Jahre seit die Republik Venedig Morea und die Inseln verlor. Kein Staatsvertrag hat Volk und Land den Türken unterworfen; selbst Morea ist ohne ausdrückliche Abtretung von Seiten Venedigs nach dem bloßen Rechte des Waffenbesitzstandes eine Provinz der Pforte geblieben. Die Gewalt des Siegers und die Ohnmacht des Besiegten entschieden

Digitized by Google

allein das Schicksal der Hellenen; dennoch war dieses Volk nie ganz unterjocht. Einzelne Stämme behaupteten in den Gebirgen fortwährend ihre Unabhängigkeit, so die Sphakioten auf Creta, so die Mainotten, die Sulioten, die Montenegriner. Selbst abhängige Häuptlinge schüttelten oft ihre Fesseln ab und die Abentheuer der kühnen Griechen, Klephten genannt, welche vor dem Aufstande ein freies Leben und mit den Türken immer Krieg führten, wurden der Hauptgegenstand neugriechischer Volksgesänge. Blos Fanarioten hatten sich dem Sultan unterworfen, weil sie ihm dienten. Das Loos der unterjochten Raias aber war nie und allgemein gesetzlich festgestellt, sondern ein Spiel der Laune, Habsucht, Wollust und Grausamkeit der einzelnen türkischen Statthalter. Nur wo diese ihren Vortheil in der Schonung der Griechen fanden, oder aus Gleichgiltigkeit, bisweilen auch durch ihr eigenes Gefühl zur Milde bewogen, um die Giauers sich nicht bekümmerten, nur da errang der Hellene durch Bienenfleiß und Handelsklugheit einigen Wohlstand; aber er trug im glücklichsten Falle vergoldete Ketten und stets hieng über seinem Haupte an einem Faden des Damecles Schwerdt. Durch Bezahlung des Karatsch, eines großen Lösegeldes, müssen die Christen täglich ihr Leben erkaufen! Nur gegen die Erlegung großer Geldsummen, die sie oft nicht aufbringen können, wird ihnen gestattet, ihre den Einsturz drohenden Kirchen aufzubauen! Unter solchem Druck verwilderte das Gemüth; mit der Klugheit paarte sich Hinterlist und Betrug, mit dem Heldenmuthe Räubertrotz, mit der Unwissenheit, Aberglaube und

Rohheit. Einzelne traten jedoch hervor in Bildung und Character. Alle aber bewahrten als ein heiliges Erbgut, Sprache, Glauben, Sitte, das alte Nationalgefühl und die Liebe zum Vaterland. — War das Griechenvolk gesunken, am meisten die Fanarioten der Hauptstadt, in der Nähe des Serails, wo Druck und List ihren Brennpunct haben, so waren es die Osmanen noch weit mehr. Ihr Reich — ein starres Conglomerat von den Trümmern des Byzantinischen — die Türken selbst keine Nation, sondern eine rohe Masse von Kriegern, Befehlshabern und Ulemas, ein Mischlingsvolk asiatischer Horden und Bastarde von Tartarblut mit Sclavinnen aus allen Welttheilen erzeugt — haben keinen andern innern Verband, als den des Fanatismus und Despotismus. Den geistig sittlichen Verfall der Osmanen übertrifft noch der politische. Denn in dem Wesen der türkischen Verfassung liegt der Keim ihrer Auflösung. Die Türken machen in den ausgedehnten von ihnen beherrschten Ländern kaum den vierten Theil der Bewohner aus; sie betrachten die bei weitem größere Zahl ihrer Nebenvölker als natürliche Feinde, die sie sorgfältig hüten, folglich unterdrücken müssen; sie spielen die wilde Rolle noch jezt fort, die sie als erste Eroberer übernommen hatten; sie sind daher noch immer Fremde in Europa und können nie mit den eingebornen Stämmen zu Einer Nation zusammenschmelzen. Hieraus folgt die ungemessene Macht, welche man den Paschen in die Hände legen mußte, zugleich aber auch das Mißtrauen des Hofes gegen diese Machthaber, deren häufige Empörungen und deren Untergang, selten durch offene Gewalt als

Digitized by Google

durch Hinterlist, welche nur die Schwäche der Regierung verräth. Blos die gemeinschaftliche Religion und der Sultan, als sichtbares Oberhaupt derselben, nebst dem gemeinschaftlichen Haß gegen Alles, was Giaur oder Ketzer heißt, bewirken, daß der Türke des fernen Asiens den europäischen noch als seinen Bruder anerkennt und daß die einzelnen Theile nicht schon längst zerstückelt worden sind. Zugleich entspringt aus der Verachtung jedes andern Menschen, der nicht Muselmann ist, und aus dem alten Eroberer-Übermuthe dieser rohen Kriegerkaste, jene Geringschätzung aller Künste, welche erst von Giaure erlernt werden mußten, zugleich aber auch jene Rückwirkung vernachlässigter Bildung; die Abhängigkeit der Türken von jedem cultivirten Volke, selbst von den Griechen, in Gegenständen, welche auf Ackerbau, Kunstfleiß, Handel und Staatskunst Bezug haben, so wie der Fall ihrer politischen Macht gegen das christliche Europa, welches im 17. Jahrhundert seine Tactik vervollkommnete, da hingegen die Janitscharen, ungeachtet aller Versuche, die Selim III. Thron und Leben kosteten, und Mahmud II. nöthigten, seinen Jugendfreund Halil hinrichten zu lassen, nie einen Schritt darin vorwärts thun wollten, bis sie selbst, als Empörer und Brandstifter, ganz ausgerottet werden mußten. So stehet Osmans stolzer Stamm auf verfaulten Wurzeln und nur der europäische Staatenbau ist seine Stütze, wie ein morsches Gemäuer nur zwischen starken Nachbarwänden sich noch hält.

Vorbereitung zu dem lezten Befreiungs-Kampf der Hellenen.

Ein so feindseliges Naturverhältniß zwischen Griechen und Türken, wie das oben dargestellte ist, mußte endlich den Untergang des einen oder des andern Theils herbeiführen. Ein Volk aber, das Jahrhunderte lang das Feuer der Vaterlands-Liebe zu bewahren wußte, das vor sich das Beispiel der Jonier sah, und das früherhin selbst von einer europäischen Macht, in der es seinen natürlichen Beschützer erblickte, mehrmals (1769, 1786, 1806) zur Freiheit gerufen worden war, kämpft entschlossen den Kampf der Verzweiflung durch, ehe die lezte Wurzel seines Daseyns abgehauen werden kann. Der erneuerte Ausbruch des alten, nie geschlichteten, nur zu Zeiten unterbrochenen Kampfes, hat im März 1821 begonnen. Eine Geschichte desselben ist noch nicht vorhanden, es lassen sich daher blos einzelne Wendepuncte und Thatsachen hervorheben, die den Gang und den Character desselben bis jezt bestimmt haben. — Die Mittel, endlich frei zu werden, waren seit längerer Zeit von den Griechen vorbereitet. Schon 1809 bildete sich in Paris eine Verbindung für die Sache Griechenlands; in Wien entstand 1814 die Hetärie; allein dennoch brach der Kampf für die Berechnung zu früh aus. Die Verzweiflung ist blind; der Geist muß ihr den Arm führen und der Character die Naturkraft bilden und verdoppeln. Reichthum an Geist ist vorhanden, aber noch hat sich nicht der Character bewährt in der Einheit des Gemeingeistes und in der Beharrlichkeit vaterländischer

Gesinnung. Dieß erkannten schon vor fünfzig Jahren unter den Griechen des Archipelagus, in Morea, auf den Jonischen Inseln, in Paris, Odessa, Wien, Triest und Petersburg mehrere geistvolle und gebildete Männer, welche nach den Planen eines Panagiotis, Maurocordato und Demetrius Kantemir, ihr Volk für eine bessere Zukunft erziehen wollten. Dasselbe thaten in der neuesten Zeit Mustopidy, Gazy, Dukas, Kumas, Bambas, Gorgorios, Oeconomos, Kapolanaki und vor Allen der edle Koraïs, der seit 1805 dahin arbeitete, seine bedrängte Nation durch veredelte Sprache, und die Schriften der Alten allmählig höher zu heben. So wollte er auch durch die von ihm herausgegebene Politik des Aristoteles, die nach seiner Hoffnung der Befreiung entgegensehenden Griechen über das belehren, wodurch Gerechtigkeit und Volksglück bestehen könne. Auch im Hellas geschah viel, um die alte classische Sprache und mit ihr die wissenschaftliche Bildung wieder zu erwecken; vorzüglich auf den Inseln, wo Handel und Verkehr mit Frankreich, selbst mit den Vereinigten Staaten, politische Ideen und Hoffnungen verbreiteten. Die Reichern ließen arme, talentvolle hellenische Jünglinge im Auslande studieren und zu Lehrern sich bilden. Es wurden Schulen, Akademien und Bibliotheken angelegt, auch übersezte man die Schriften eines Fenelon, Beccaria, Montesquieu und die einiger deutschen Gelehrten ins Neugriechische. Krugs philosophisches System übersezte Kumas in Smyrna. Es entstanden Schulen zu Athen, Salonichi, Janina, Smyrna, Cydonia (Ayvali), Bucharest, Jassy, zu Kuru-Tschesme, einem Dorfe auf der europäischen

Küste des Bosphorus, auf Chios und andern Orten. 1815 ward die Athenensische Gesellschaft der Philomusen errichtet, die 1820 aus 300 Mitgliedern meistens Fremden bestand, welche junge Griechen zur Vollendung ihrer Studien nach Deutschland und Italien schickte. Alle diese Schulen und Anstalten mit Ausnahme der auf dem Berge Athos, hat der Krieg vernichtet. — Um aber die Gesinnung zu beleben und die Einheit vorzubereiten, begeisterte Rhigas die Jugend durch seine Gesänge und die alte Idee des Pythagoras von der Freundschaft erneuerte sich in der Waffenverbrüderung der Hellenen, in jener anfangs reinwissenschaftlichen Hetäria, deren Blüthe in der Moldau zerknickt ward! Warum griff ein Einzelner unberufen der Zeit vor! Durch ihn haben Ströme von Blut eine herrliche Saat vernichtet. Der Zeitpunct, welcher die Fesseln gelöst hätte, war nahe. Die Pforte wankte, von Innen und Außen erschüttert. Mehemet-Ali in Egipten übte unabhängige Gewalt; Ali-Paschа von Janina trotzte der Macht und der Hinterlist des Divans. Der Plan Alis, dieses Tugurtha der neuern Zeit, begünstigte den Wunsch der Griechen nach Unabhängigkeit und die klugen Primaten betrachteten den Tyrannen von Epirus, der an dem Umsturz des Thrones am Bosphorus arbeitete, als ein Mittel zur Befreiung von Hellas. Schon hatten die kriegerischen Servier das Beispiel gegeben, wie ein gesetzlicher Zustand und ein Vaterland erkämpft werden kann; die Bewohner der Moldau und Wallachei hofften von Rußland Schutz gegen die Erpressungen der Türken; auch stand das Russische Kabinet mit der Pforte wegen mehrerer Ver-

letzungen der Verträge von Kainardschi, Jassy und Bucharest seit 1816, in fruchtlosen Unterhandlungen, die jeden Augenblick einen Bruch herbeiführen konnten; endlich gab es in Asien unruhige Paschen und Grenzstreitigkeiten mit Persien, wo der älteste Sohn des Schachs, Mohammed Ali-Mirza, türkische Provinzen in Anspruch nahm. So erblickte man das Reich des Halbmonds auf allen Seiten mit Feinden umringt. Dazu kam, daß die Pforte neue Beys in Griechenland einsetzte, die den alten Druck erneuerten und vervielfachten. Schon entzog die Pforte den Häuptlingen, welche ihr gegen Ali Beistand geleistet hatten, als sie dieselben nicht mehr brauchte, ihre bisherigen Freiheiten. Schlimmeres noch stand nach Alis Untergang bevor. Darum bereitete sich ganz Griechenland zum Aufstand vor. Allein die Stunde der That und der Befreiung war aber noch nicht gekommen. Vieles mußte sich entwickeln, mehr noch vorbereitet werden. Die Hellenenfreunde in Constantinopel hatten wenig Mittel, denn die großen griechischen Familien des Fanars waren dem Plane fremd.

Ehe wir indeß unsere Erzählung über die kriegerischen Ereignisse selbst beginnen, welche den Aufstand der Griechen fast in allen Provinzen des Osmanischen Reiches begleiteten, haben wir über die Lage und die innern Verhältnisse Griechenlands im Augenblick dieses allgemeinen Aufstandes, über den Cultur-Zustand, die Hülfsquellen, den Handel der Griechischen Inseln, so wie endlich über die Entstehung des Hetäristenbundes noch Einiges nachzuholen, da diese Verhältnisse es eigentlich und besonders waren, welche in Verbindung mit den eben erzählten

politischen Ereignissen, dieses Wiedererwachen Griechenlands aus einem langen Schlummer veranlaßten.

Der Handel, das vorzüglichste Verbreitungsmittel intellectueller Kräfte in Griechenland, war hier nie ganz untergegangen. Die Armenier und Juden waren in Griechenland, als Kaufleute, nicht geduldet und die Concurrenz der trägen Türken ward von den gewandten Griechen leicht beseitigt. Der Handel Thraziens, Macedoniens und der Küsten des schwarzen Meeres hatte, durch die Cultur der Baumwolle und des Tabacks seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ungemein gewonnen; diese Erzeugnisse waren es, die in dem Lande am Strymon (Vardar) und in den Thälern von Seres so hervorstechenden Wohlstand verbreitet hatten. Die kleinen democratischen Staaten in Epirus und Acarnanien waren durch die Production der Wolle wohlhabend; Thessalien und die Häfen Dalmatiens waren im Besitz dieses Handelszweiges. Vier und zwanzig Dörfer am Pelion und Ossa, die der Sultanin Valide gehörten, das ganze Gebiet von Zagora war durch die Erzeugung der rohen Seide wohlhabend geworden; in Turnaros verbreitete die Fabrication dieser Stoffe Leben und Wohlstand. Epirus, Thessalien und Macedonien wurden durch den Handel mit Fellen bereichert; Böotien und Livadien durch die Färberwurzel. Garnfärbereien dieser Art blühten in Larissa, Pharsalus, Baba, Rapsani, Turnaros, im Tempe, Macrinitza, vor allem aber in Ambelakia, das dadurch zu holländischem Wohlstand emporgestiegen und in den Besitz weitläuftiger Handelsverbindungen, ja selbst einer Bank gekommen war. — Freisinnige Ideen und der Sinn für wissenschaftliche

Bildung giengen von diesen Orten aus. Griechische Kaufleute sandten ihre Söhne, erst als Handelsagenten, bald um zu studieren, nach Deutschland, Frankreich und Italien. Hier lernten sie ihre Ahnen, ihren alten Ruhm kennen und brachten Plane zur Bildung von Schulen und gelehrten Anstalten zurück. In Aivali (in Kleinasien), in Athen, Janina, Constantinopel und Bucharest wurden Institute dieser Art gegründet. Eine Hungersnoth in Frankreich trieb von Neuem zur Bestellung der seit mehreren Jahren wüste liegenden Felder Moreas; die Inseln Hydra, Spezzia, Psara bereicherten sich an diesem Handel; bald gab es Millionairs auf diesen sonst öden Felsen. Von 1791 bis 1800 wuchs ihr Handel von kleinen Frachtunternehmungen zu großen selbstständigen Geschäften empor; bald konnten sie sich gegen die wider Frankreich verbündeten Mächte mit Waffen vertheidigen; kleine Siege nährten den Unternehmungsgeist, das nautische und tractische Geschick der griechischen Inselbewohner; dieses und ihre Mäßigkeit, ihre Thätigkeit bereicherte mit unglaublicher Schnelligkeit die genannten Felseninseln; ihr Verhältniß zu der Pforte beschränkte sich darauf, daß sie zu der türkischen Flotte 500 Seeleute auf eigene Kosten stellten, die in dieser zu hohen Würden zu gelangen pflegten. So ward die Flotte der Griechen aus einer Handelsflotte zu einer Seemacht, die sich schon unter Lamprus und Vornaki mit Glück gegen die Türken versuchte. Um 1813 aber zählte Hydra allein 60 Schiffe mit 30 Mann bewaffnet und 710 Kanonen. Mehrere seiner Kaufleute, wie Vornaki, Condurioti, Tombazi gehörten zu den reichsten Capitalisten Europas. Hydra zählte dreißig-

Digitized by Google

tausend, Spezzia und Pfara zusammen eben so viele Einwohner, die die Pforte mit den Namen Bundesgenossen (nicht Rajas) ehrte und welche in Marmorpalästen wohnten. — Von allen übrigen Inseln kam keine an Bevölkerung und Wohlstand Chios gleich. Hier war es der Mastix und die Cultur der Seidenraupe die hundert Dörfer bereichert hatten; die Insel bezahlte ihren Tribut in Harz, das ganze Land glich einem weiten Garten. Hier war seit langem eine weitberühmte Schule gegründet; eine Bibliothek, eine Druckerei, physicalische, astronomische Anstalten — und Lehrer, wie Oekonomides, verbreiteten ihren Ruf im Auslande und bis Nord-Amerika hin. Auch diese Insel und ihre gebildeten aber unkriegerischen Einwohner standen unter dem Schutze der Sultanin Valide. —

Die Türken sahen diesen Fortschritten geistiger Bildung unter den Griechen gleichgiltig zu, oder vielmehr, sie bemerkten sie gar nicht. Das war natürlich. Doch was anfangs überraschend scheint — die höhere Geistlichkeit, der Stuhl des Patriarchen, die Bischöfe, die Fanarioten waren es, die ihnen aus allen Kräften entgegenarbeiteten. Das System der Stabilität, das diese Geistlichkeit wünschen mußte, gerieth freilich dadurch in Gefahr. Mehrere Schulen zu Stambul, Aivali und andern Orten wurden durch die Bischöfe unterdrückt. Doch unter dem Widerstande wuchs das brennende Verlangen der Griechen nach Bildung und an vielen Orten widerstanden sie glücklich. — Um dieselbe Zeit kämpften 15000 Griechen in den Reihen der Russen, der Oesterreicher, der Engländer gegen Frankreich. Man sammelte auf den Inseln Beiträge

für das bedrängte Rußland; die Theilnahme an der europäischen Politik war allgemein, man hoffte die Freiheit von dem Ausgange dieses Kampfes. Die Spaltung zwischen Türken und Griechen ward täglich fühlbarer — doch die Hoffnungen der leztern wurden nach dem Frieden von Paris getäuscht. — — Das Verlangen der Griechen nach Bildung und Theilnahme an der europäischen Staatengemeinschaft hatte einer Vereinigung Entstehung gegeben, die 1814 zu Wien mit rein wissenschaftlichen Zwecken gestiftet worden war. Dieß war der Bund der Hetäria (Bund der Freunde), die anfangs unter dem Namen der Philomusischen Gesellschaft allein die Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter den Griechen zum Ziel hatte. Ihre Verfassung war einfach, man erkannte kein Oberhaupt, die sogenannte Arche war ein idealer Vorstand; Fremde von Auszeichnung waren Theilnehmer an dieser Verbindung, die in allen türkischen Provinzen zerstreut, zulezt auf 80,000 Mitglieder zählte. Der Hetärist Anagnostes war als Schreiber Solimans der erste, der auf die politischen Absichten des Bundes aufmerksam machte. Seitdem diese Zwecke einmal die Theilnahme des Bundes gewonnen hatten, sah dieser sich für den Augenblick der Thätigkeit nach einem sichtbaren Oberhaupte um, an dem es ihm bis jezt fehlte. Man glaubte solches in Alexander Ipsilanti, dem Sohne des im Jahr 1806 bei der Pforte in Ungnade gefallenen und nach Rußland geflüchteten Hospodaren der Wallachei zu erblicken. Dieser, früh zu angesehenem Range in der Russischen Armee emporgestiegen, wurde von den Hetäristen zum Chef erwählt und von Odessa

nach Bessarien berufen. Von hier aus leitete er die Fäden der Verschwörung, zeichnete den Verbündeten ihr Verhalten gegen Ali vor und bereitete alles zum Ausbruch des Aufstandes vor, welcher aber durch unvorhergesehene Umstände, durch die Bewegungen Wladimireskos in den Fürstenthümern veranlaßt, selbst viel zu früh herbeigeführt ward. —

Ereignisse des Jahres 1821.

So war denn, wie wir so eben gesehen haben, alles zum Aufstande vorbereitet. Aber leider zum Unglücke Griechenlands und seiner Sache brach er zu frühzeitig aus.

Es war am 6. März 1821 als Fürst Alexander Ipsilanti, Sohn des ehemaligen Hospodars der Wallachei und General-Major in Kaiserl. Russischen Diensten ganz unerwartet mit einigen hundert bewaffneten Griechen in Jassy, der Hauptstadt der Moldau, erschien und sich für den Befreier der Griechen vom Joche der Türken ankündigte. Der damalige Hospodar der Moldau, Michael Suzzo, längst gewonnen für die Sache der Hetäristen und auf die Ankunft Ipsilantis vorbereitet, machte gemeinschaftliche Sache mit dem Fürsten und vereinigte seine Haustruppen mit den Griechen und den Arnauten in Ipsilantis Gefolge. Noch am nemlichen Abend wurden die in Jassy befindlichen Türken entwaffnet und zum Theil gefangen gesezt. Am 7. März erließ der Fürst Ipsilanti eine Menge von Proclamationen, sowohl an die Bewohner der Moldau und Wallachei, als an die Griechische Nation, in den übrigen Provinzen des Türkischen Reichs. Diese im höchsten poetischen Schwunge abgefaßten

Proclamationen, worin er sich von vielen Tausenden seiner Landsleute zu dem Werke der Befreiung aufgerufen erklärt, schilderten den Aufstand sämmtlicher Griechischen Völkerschaften, als eine längst beschlossene, von patriotischen geheimen Gesellschaften seit mehreren Jahren vorbereitete, jezt allenthalben zur Reife gediehene Revolution und es ward darin mit nachdrücklichen Worten versichert, daß das Unternehmen auf den kräftigen Schutz einer großen benachbarten Macht zu rechnen habe. Die für die Bewohner der Moldau an diesem Tage Morgens an allen Strassenecken zu Jassy angeschlagene Proclamation lautete folgendermassen:

„Bewohner der Moldau! Wir machen Euch bekannt, daß heute ganz Griechenland, mit göttlicher Hülfe und Gnade, die Fackel der Befreiung von dem Joche der Tyrannei emporgeschwungen hat, indem es seine ihm gebührenden Rechte anspricht und ich begebe mich mit meinen Landsleuten dahin, wohin mich die Stimme des Volks meines Vaterlandes ruft. Ich leiste euch sowohl von mir, als von Seite derjenigen meiner Landsleute, welche sich jezt hier befinden, und welche ich zu leiten die Ehre habe, die Versicherung und Bürgschaft, daß ihr vollkommene Ruhe, dann Sicherheit eurer Personen und eures Vermögens genießen werdet. Es möge daher jeder seinen Obliegenheiten mit der bisherigen Freiheit nachkommen und seine Geschäfte besorgen, auch keiner über meine Bewegungen sich nur im Mindesten beunruhigen, denn die Verwaltung und Regierung dieses Fürstenthums bleiben unverändert, die bisherigen und die dermaligen

Digitized by Google

Gesetze für alle Angelegenheiten fortwährend in Ausübung. Ich versichere euch wahrhaft, daß die himmlische Vorsehung euch an den Fürsten Michael Suzzo, der euch gegenwärtig beherrscht, einen Vater, einen wohlwollenden Gönner geschenkt hat. Wisset mit uns, daß Seine Hoheit diese ihm beigelegte Benennung verdiene und vereiniget euch mit Seiner Herrlichkeit zur Beschützung des allgemeinen Glücks. Sollten irgend einige verzweifelte Türken in euer Gebiet einfallen, so sey jede Furcht von euch fern, denn eine furchtbare Macht ist bereit, ihren Frevel zu bestrafen. Gegeben in der Stadt Jassy den 23. Februar (a. St.) 7. März 1821. (Unterz.) Alexander Ipsilanti.“ — Zu gleicher Zeit wurden die in Jassy wohnenden Türken von Bewaffneten aufgehoben, außerhalb der Stadt geführt und ohne Weiters enthauptet. Die Bewohner Jassys waren über diesen Vorgang sehr betroffen und schon rotteten sich mehrere vom Volke zusammen, um den Türken Hülfe zu leisten, allein der Fürst ritt selbst unter die Versammlung, beruhigte sie und versicherte, daß Alles mit seinem Wissen und Willen geschehe. Unter der furchtbaren Macht, welche Ipsilantis Unternehmen begünstigen sollte, verstand man allgemein Rußland und die Einwohner von Jassy erwarteten daher von Augenblick zu Augenblick den Einmarsch derselben, um so mehr, als mehrere Russische Brigaden nicht weit von dieser Hauptstadt am Pruth concentrirt standen. Allein in dieser Erwartung wurden sie, so wie alle Hetäristen und alle Freunde der Griechischen Sache grausam getäuscht. Gerade um diese Zeit nemlich, als Ipsilanti den Aufstand der Griechen gegen die

Digitized by Google

Türken in den Fürstenthümern organisirte und die sogenannte heilige Schaar um sich versammelte, waren die drei ersten Monarchen Europas, welche die so berühmte heilige Allianz geschlossen hatten, persönlich in Laibach versammelt, um über die Schritte zu berathen, Europa von den Folgen des Spanischen Aufstandes und des Aufstandes der Carbonari und der Democraten in Italien zu sichern und überall das durch die Schritte der Cortes-Versammlungen in Spanien, des Neapolitanischen Parlaments und der demagogischen Umtriebe in Deutschland gefährdete Monarchische Princip in seiner Reinheit wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Ueberall witterte man Gefahren für die Ruhe der Völker, bei jedem Aufstande, auch dem Griechischen, sah man nur das Werk geheimer verbrecherischer Verbindungen. Bei dieser allgemeinen Aufregung der Gemüther war es daher gewiß kein zeitgemäßer Schritt, daß sich Fürst Ipsilanti mit einer im pomphaften und höchst poetischen Styl abgefaßten Bittschrift an Seine Majestät den Kaiser von Rußland wendete und darin diesen erhabenen Monarchen aufforderte, der Griechischen Nation bei ihrem großen Vorhaben, insbesondere aber den zunächst in großer Gefahr schwebenden beiden Fürstenthümern seinen allesvermögenden Beistand nicht zu versagen. War der Zeitpunct des Griechischen Aufstandes schon an sich äußerst ungünstig gewählt und mußte die Art und Weise desselben bei allen benachbarten Regierungen großes Mißtrauen erregen, so war die Verlegenheit leicht abzusehen, in welche der Kaiser Alexander durch diese sonderbare Bitte und durch das eigenmächtige Unternehmen eines seiner General-

Digitized by Google

Offiziere, gerathen mußte. Das Resultat war leicht abzusehen. Um sich vor seinen Alliirten von jedem Verdachte einer Billigung dieses aufrührerischen Unternehmens und von dem Mißtrauen, etwa ehrgeizige Absichten gegen die Pforte zu hegen, zu reinigen, erklärte der Kaiser, daß er die Unternehmung des Fürsten Ipsilanti nur als eine Wirkung des unruhigen Geistes, der die damalige Zeit characterisire, so wie der Unerfahrenheit und des Leichtsinns dieses jungen Mannes betrachten könnte. In Folge dieser Erklärung wurde der Fürst Alexander Ipsilanti vom Russischen Dienste ausgeschlossen und ihm angedeutet, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland sein Unternehmen durchaus mißbillige und daß er dabei niemals auf irgend eine Hülfe von Seite Rußlands rechnen dürfe. Zugleich ergieng von Laibach aus an den commandirenden General der Russischen Truppen am Pruth und in Beßarabien, Grafen von Wittgenstein, der bestimmte Befehl, bei den in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei ausgebrochenen Unruhen die strengste Neutralität zu beobachten und unter keinerlei Vorwand, weder unmittelbar noch mittelbar, daran Theil zu nehmen. Diese Beschlüsse wurden zugleich dem Kaiserlich Russischen Gesandten zu Constantinopel mitgetheilt mit dem Befehl, die Pforte davon zu benachrichtigen und die derselben bei Gelegenheit des neulichen Aufstandes in der Wallachei ertheilten offenen und loyalen Versicherungen abermals zu bekräftigen. Der Baron von Strogonoff sollte ausdrücklich erklären, daß die Politik Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen allen und jeden Umtrieben, welche die Ruhe irgend eines Landes bedrohen

Digitized by Google

könnten, ein für allemal fremd ist, daß jede Theilnahme an dergleichen Bewegungen mit den rechtlichen Grundsätzen Seiner Kaiserlichen Majestät im Widerspruche stehen würde und daß der Kaiser in seinen Verhältnissen mit der Pforte keinen andern Zweck und keinen andern Wunsch kenne, als den der Aufrechthaltung und pünctlichen Vollziehung der zwischen beiden Mächten bestehenden Verträge.

Diese entscheidenden und energischen Erklärungen von Seiten Rußlands schlugen die anfänglichen großen Hoffnungen der Griechen und der vielen Freunde ihrer Sache mächtig darnieder und änderten die Lage der Sache, besonders in Bezug auf Constantinopel, ganz. — Lassen wir daher vors erste Ipsilantis weitere Unternehmungen bei Seite liegen und wenden unsern Blick nach Constantinopel, wo sich indeß Scenen der empörendsten Art zutrugen, welche Veranlassung gaben, daß der Aufstand gegen die Pforte auf einmal und ganz unerwartet in ganz Morea, auf den Inseln des Archipels und auf verschiedenen Puncten des festen Landes von Griechenland zugleich und unwiderstehlich losbrach. Die Pforte, welche Spuren der allgemeinen Griechischen Verschwörung auch unter den Griechen in Constantinopel, besonders unter den Fanarioten entdeckt zu haben glaubte, verfuhr nach ihrer herkömmlichen Methode, den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu bestrafen, gegen alle diese Hauptstadt bewohnenden Griechen aufs grausamste. Die strengsten Maßregeln wurden gegen alle ohne Unterschied genommen. Man unterdrückte ihre Lehranstalten und nahm ihnen die Waffen; ohne Prozeß ward jeder Verdacht ein Todesurtheil, denn unter vielen Hin-

Digitized by Google

gerichteten mußte die Rache doch einige Schuldige treffen; die Flucht der Einzelnen aber machte alle strafbar. Das Flüchten der Griechen ward bei Todesstrafe verboten, man sprach selbst im Divan von gänzlicher Vertilgung des griechischen Namens. Die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem thaten alle Aufrührer in den Bann und ein Hatti-Cherif vom 31. März forderte die Muselmänner auf, sich für den Islam gegen die Rebellen zu bewaffnen. Nun war eine Zeitlang kein Grieche auf den Strassen von Constantinopel seines Lebens mehr sicher; Weiber und Kinder wurden ins Meer geworfen, die edelsten Jungfrauen öffentlich geschändet und ermordet oder verkauft; der Pöbel brach sogar in die Wohnung des Russischen Gesandtschaftsraths Fonton ein und im Serail ward der Fürst Morusi, als er Nichts ahnend den Divan verließ, ohne Urtheil enthauptet. Seit der Ankunft des neuen Großveziers Benderli Ali-Pascha, der aus Asien ein zuchtloses Heer an den Bosphorus führte, war der grausamste Fanatismus an der Tages-Ordnung. Das empörendste war die schmähliche Hinrichtung des ehrwürdigen alten Patriarchen Gregorius. Er hatte alles gethan, um sich eines Einverständnisses mit der Rebellion zu reinigen. Er ermahnte seine Mitbrüder stets zur ruhigen Ergebung in den Willen Gottes und zum Gehorsam. Er erließ einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit, der allen Gläubigen Gehorsam gegen die Pforte zur Pflicht machte. Als sich indeß Spuren von Aufstand auch in Morea, seinem Geburtslande zeigte, so ward er der Pforte verdächtig und nur die Hoffnung, die schon beschlossene allgemeine Ermordung der

Digitized by Google

Griechen in Constantinopel zu verhindern, konnte ihn bewegen, den vom Divan drohend verlangten Bannfluch am 21. März 1821 über Ypsilanti, Suzzo und alle Theilnehmer an dem Aufstande auszusprechen. Doch nichts vermochte ihn zu retten. Nach der Hinrichtung des Fürsten Morusi ward die Familie desselben vom Großvezier seiner Aufsicht übergeben. Ohne sein Wissen, vielleicht mit Hülfe eines Geistlichen im Pallaste des Patriarchen, rettete sich die Familie durch den Beistand des Russischen Gesandten auf ein Schiff, das sie nach Odessa brachte. Der Greis ahnete sogleich, daß dieß sein Todesurtheil sey. Er gieng auf der Stelle zum Großvezier, dem wilden Benderli Ali-Pascha, um ihn den Vorfall anzuzeigen, aber dieser warf auf ihn die Schuld. Indeß erfolgte weder Verhaftung noch Untersuchung. Der Großvezier wollte durch eine in der türkischen Geschichte bisher unerhörte Gewaltthat Schrecken unter allen Griechen verbreiten. Diese waren schon Wochen lang dem fanatischen Pöbel der Hauptstadt Preis gegeben, daher am ersten Tage des Osterfestes den 22. April nur wenige die Kirche zu besuchen wagten. Der Patriarch verrichtete das Hochamt, umgeben von seinen Bischöfen, mit der gewöhnlichen Feierlichkeit, als er aber aus der Basilika trat, umringten ihn Janitscharen und schleppten die Bischöfe fort; doch hielt sie eine natürliche Scheu vor dem ehrwürdigen Greise ab, sofort Hand an ihn zu legen. Ihr Anführer mußte sie an den Befehl des Großherrn erinnern, worauf sie den Patriarchen in seinem Festgewande vor der Hauptpforte seiner Patriarchalkirche aufknüpften. Dasselbe geschah mit den drei Bischöfen und mit acht Geistlichen

Digitized by Google

des Patriarchats, die sämmtlich in ihrer Amtskleidung vor den Kirchen oder vor dem Patriarchal-Pallaste aufgehangen wurden. An der Brust des Patriarchen war ein Jasta (Todesurtheil) befestigt, welcher ohne Verhör und Beweis dem Patriarchen Schuld gab: „Er habe um den Aufstand seiner Landsleute in Morea gewußt und sey höchst wahrscheinlich das geheime Haupt der Verschwörung gewesen; daher die ganze Griechische Nation, obwohl sich Unschuldige in ihr befänden, dem Zorne Gottes und ihrer gänzlichen Vernichtung nicht entgehen könne.“ Erst am 24. April ward der Leichnam abgenommen und den gemeinsten Juden überlassen, die ihn durch die Strassen schleppten und ins Meer warfen, jedoch, durch die Griechen mit Geld gewonnen, nicht ganz versenkten, so daß ihn griechische Matrosen des Nachts herausziehen und nach Odessa bringen konnten. Hier ward nach erhaltener Kaiserlichen Genehmigung am 29. Juni a. St. das Martyrerthum des Patriarchen von dem Russischen Archimandriden Theophilus durch ein prachtvolles Leichenbegängniß gefeiert, wobei ein Griechischer durch Beredtsamkeit ausgezeichneter Geistlicher, Pater Constantin Oekonomus, der sich nach Odessa gerettet hatte, die Leichenrede hielt. Diese Schmach der Barbarei an dem Oberhaupte der Kirche, an einem frommen 80jährigen Greise verübt, hatte die Entweihung und Zerstörung vieler Griechischen Kirchen und die wildesten Ausschweifungen gegen die Griechen in Constantinopel zur Folge, brachte aber statt zu schrecken, die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die Begeisterung der Hellenen für die Sache des Glaubens und der Freiheit stieg bis zur

Digitized by Google

Schwärmerei und der Krieg ward nun auch von ihrer Seite mit der wildesten Erbitterung geführt. Zwar endigte der blutige Kampf in der Wallachei und Moldau durch Verrath, Zwiespalt und Feigheit der Panduren und Arnauten mit dem Untergange der tapfern heiligen Schaar der Hetäristen in dem Treffen bei Dragoschan am 19. Juni 1821 und mit Jordakis Heldentod im Kloster Sect, allein im eigentlichen Griechenland vermochte von jezt an keine Maßregel des Schreckensystems das auflodernde Feuer mehr zu ersticken. Die Beys von Morea luden zwar hinterlistig alle Bischöfe und die vornehmsten Griechen nach Tripolizza ein, um daselbst über die Rettung des, wie sie sagten, grausam bedrückten Volks zu berathschlagen. Mehrere giengen in die Falle und wurden bei ihrer Ankunft ins Gefängniß geworfen. Nur Germanos, Erzbischof von Patras, erkannte den Betrug und besprach sich mit den Uebrigen, wie sie die arglistigen Anschläge ihrer Unterdrücker hintertreiben könnten. Darauf bemühten sich die Statthalter in Morea, die einzelnen Stämme zu entwaffnen, aber zu spät; von den Höhen des Taygetes stiegen die Mainotten herab, um Ypsilantis Aufruf zu erwiedern und ganz Griechenland durchzuckte mit electrischer Gewalt der Freiheit Blitzstrahl. —

Doch bevor wir dieses große historische Drama unserer Tage ausführlich schildern, müssen wir, um nicht später den Faden der Erzählung zu unterbrechen, nach der Moldau und Wallachei zurückkehren, und den Erfolg der Unternehmungen Ypsilantis, unsern Lesern in einer ununterbrochenen Reihenfolge vorführen. Bevor wir aber dieß thun

Digitized by Google

können, müssen wir vorerst einige Monate vor den Beginn unserer Darstellung zurückgehen und unsern Blick auf die Wallachei werfen, wo im Anfange des Jahres 1821 sich Unruhen entspannen, welche sich später auf das innigste mit den Unternehmungen Ypsilantis verflochten finden.

Der Hospodar der Wallachei, Alexander Suzzo, war gestorben und die Pforte ernannte an dessen Stelle den 13. Februar 1821 den Fürsten Karl Kallimachi. Dieß gab unerwartet in der Moldau und Wallachei den ersten Anlaß zum Ausbruch des Aufstandes der Hellenen. Die Furcht nemlich vor neuen Erpressungen, wie sie bei jeder Thronbesteigung in jenen Fürstenthümern eintreten, brachte in den Gemüthern des Volks eine Bewegung hervor, welche den Hetäristen in Petersburg die Hoffnung gab, der rechte Augenblick, die Waffen zu ergreifen, sey gekommen und das Russische Cabinet werde sie unterstützen. Ohne von diesem Plane etwas zu wissen, im Gegentheil den Griechen persönlich abgeneigt, benuzte jene unruhige Volksstimmung ein Wallache von dunkler Herkunft, Theodor Wladimiresko, um mit 60 Panduren von Bucharest aus, welches er am 30. Januar 1821 verlies, das Land zu durchstreifen und die Bauern aufzuwiegeln, denen er Rußlands Schutz, die Befreiung von der Last ihrer Abgaben und die Herstellung ihrer alten Rechte versprach. Da auch die Arnauten, welche die Boiarenregierung gegen ihn brauchte, namentlich Kaminar Sara mit tausend Mann auf seine Seite traten, so sah er sich bald an der Spitze eines Haufens von 5000 Mann und war Herr der kleinen Wallachei. Bald

Digitized by Google

befand sich auch die Hauptstadt der Wallachei Bucharest in seinen Händen. Doch sah dieser in Ypsilantis Bewegung nur die Prätension einer verhaßten Aristocratie und verweigerte ihm auch deßhalb seine Anerkennung. Dennoch vereinigten sich beide Abtheilungen zu gemeinschaftlichen Waffenthaten, jede unter ihrem Anführer. Zwischen diesen Aristocraten und jenen Democraten standen, als eine dritte Parthei, die Boiaren, in der Mitte, welche von der Pforte nichts begehrten, als Wiederherstellung ihrer alten Privilegien. — Theodors und Ypsilantis Interessen waren also sichtbar verschieden und nur scheinbar hatten sie sich zur Zeit verständiget, gemeinschaftliche Sache wider die Türken zu machen. Dieses Bündniß, obgleich Ypsilanti den Wladimiresko als gleichsam untergeordnet betrachtete, ward aber mit jedem Tage lockerer. Schon der Umstand, daß der Griechenfürst es nicht gewagt, in Bucharest selbst zu erscheinen, sondern von Kolentino aus die Huldigungen der herbeigeströmten Wallachen empfieng, deutete auf das wenige Vertrauen, welches er in die Gesinnungen des Pandurengenerals gesezt hatte. Das große Kloster Kotrulkan wurde von Lezterem zu einer Art Festung umgeschaffen; in Bucharest selbst befehligte Caminar Sava sein Freund, ein Bosniake von Geburt. Die beiden theilten sich in die Regierung der Wallachei, oder vielmehr ihrer Verheerung. Bei einer Unterredung mit dem Fürsten äußerte er ihm auch unverhohlen, daß sein, Theodors, Ziel ein ganz anderes, als das der Griechen sey; daß er sich einzig deßhalb bewaffnet, um seine Landsleute von dem sie drückenden Joche zu befreien. „Ihr Zweck, sprach er zu

Digitized by Google

Ipsilanti, ist: Griechenland zu emanicipiren, folglich ist ihr Platz nicht hier. Setzen Sie über die Donau, messen Sie sich mit den Türken. Was mich betrifft, so kann ich mich nicht entschließen, wider sie im Kampfe aufzutreten.“ — Auf diese Mittheilung rückte Ipsilanti plötzlich nach Tergowist, und schlug daselbst sein Hauptquatier auf, welchen Punct er am sichersten für alle möglichen Kriegsvorfälle hielt. Allein das Bild der größten Anarchie stellte die Armee selbst in ihrer Hauptmasse dar und während die edlen Hetäristen durch Manns-zucht, Mäßigung, kriegerische Uebungen und gymnastische Anstrengungen sich auf ruhmwürdige Weise für künftige Gefahren stählten, sah und hörte man anderwärts blos Sauß und Brauß und Saitenklang. Festliche Gelage wurden bald bei den Ipsilantis bald bei Kantakuzenos gegeben, und die gemeinen Krieger ahmten das Beispiel der Führer und Hauptleute nach. Aus diesem Freudenrausch erweckte sie für einige Zeit die Nachricht von dem Uebergange der Türken über die Donau. In diese Zeit fällt als Vorspiel des Drama eine glänzende Waffenthat der Griechen, die Vertheidigung von Galatz. — Der Pascha von Brailow, nemlich, nächster Nachbar von dieser Handelsstadt, als er den Anzug des türkischen Heeres, welches aus der Hauptstadt geschickt worden, vernommen hatte, machte sich alsbald auf und erschien den 13. Mai vor Galatz. Fünftausend Mann Reiterei und zwölftausend zu Fuß zählte sein Heer; vierzehn schwache Feldstücke bildeten die Artillerie. Die Bewohner flüchteten rings in das Innere des Landes. Die Hellenen in

Digitized by Google

dieser Stadt aber waren entschlossen, ihren Feind, obgleich sie nur zweihundert Reiter zählten, getrosten Muthes zu erwarten. Athanasius von Agrapha befehligte die Wackern, und stellte sie als Besatzung hinter die größtentheils verfallenen Festungswerke auf. Er selbst bewahrte für sich mit nicht mehr als 45 Kriegern das erhaltenste aber auch dem Angriff ausgesezteste Bollwerk. Des Feindes erste Wuth richtete sich gegen ihn; aber der Seraskier, trotz eines beträchtlichen Verlustes an Menschen, vermochte nicht ihn zu überwältigen. Er detaschirte nun eine Abtheilung Reiterei, welche diese Seite umgieng und auf den schwächsten Puncten den Angriff unternahm. Zugleich beschossen 20 Kanonierschaluppen die Kirchen und vorzüglichsten Häuser der Stadt, daß sie in Brand geriethen. Dem Griechen Kotinas, welcher eine völlig entblößte Batterie befehligte, rieth man diese Batterie zu räumen. Aber dieser Treffliche rief seinen Soldaten zu: „Freunde, wir sind Hellas ein großes Beispiel schuldig. Seit langer Zeit nährte ich den Drang in mir, an den Türken mich zu rächen; kann ich eine schönere Gelegenheit dazu wünschen, als die, so sich uns gegenwärtig darbietet? Auf, folge mir, wer meine Gesinnungen theilt, nicht dürfen wir den Untergang der Sonne mehr sehen!“ Mit diesen Worten brach er an der Spitze der 25 Hellenen, die ihm gefolgt waren, sich Bahn und drang bis in die Mitte von Galatz vor, wo die Osmanischen Reiter, statt ihm Widerstand zu leisten, mit Plündern der Wohnungen sich beschäftigten. Er durchzog keck und löwengrimmig die Strassen, warf alle Feinde, auf die er stieß, vor sich

Digitized by Google

nieder, tödtete ihrer eine gute Anzahl und umringt von der Uebermacht, warf er sich in ein Hauß, wo gerade ein Trupp Türken der Trunkenheit sich überlassen hatte. Er würgte sie und machte aus der Wohnung eine kleine Festung, in der er erst nach blutigen Gefechten durch die Flammen, so die Unglaubigen hineingelegt, mit den Seinen eines beneidenswerthen Todes starb. Der Pascha, obgleich nun im Besitz von Galatz, trug dennoch Bedenken, die Hellenen, so man zum Aeußersten entschlossen sah, von vorne anzugreifen, und beschloß Unterhandlungen zu versuchen. Allein Athanasius rief, nachdem er seinen Kampfgenossen die Bedingungen mitgetheilt: „Auf! meine Brüder, setzen wir den Kampf fort! Was man uns bietet, ist trügerisch; nur der Stärkere kann hoffen einen annehmbaren sichern Vergleich zu erlangen.“ Dann fiel er mit den Seinigen aus, trieb die Muselmänner zurück und tödtete mit eigener Hand den Neffen des Veziers. Leider waren aber die beiden übrigen ohnehin sehr schwachen Verschanzungen, welche blos von 150 Mann vertheidiget werden konnten, nach einer sechsstündigen Kanonade gänzlich zusammengeschossen, so daß fernere Gegenwehr eben so unmöglich als unnütz war. Athanasius erwägend, daß er sein und seiner noch übrigen Krieger Leben für günstigere Kriegswechsel dem Vaterlande zu erhalten schuldig sei, rettete sich, nachdem er nunmehro dem Feinde von Mittag bis Abend Stand gehalten, in der dunklen Nacht durch eine äußerst kühne List mitten durch die Muselmänner und gelangte auf einer durch den Bratizsee um den Pruth gebildeten Halbinsel in Sicherheit.

Digitized by Google

Blutig rächte sich Jussuf für die im Angriff verlornen Krieger an den schuldlosen Einwohnern von Galatz und an den Tempeln und Gebäuden derselben, die er in einen Aschenhaufen verwandelte. Wir haben dieser Eroberung von Galatz eine etwas ausführlichere Darstellung widmen zu müssen geglaubt, weil es die erste Heldenthat der Griechen in diesem verhängnißvollen Kampfe war.

Doch nun zu Ipsilanti und seinem Heere zurück, wo sich jezt alles zu einem ernsten entscheidenden Kampfe vorbereitete. Wir haben ihn, bereits auf die Defensive beschränkt, in der mit strategischer Einsicht gewählten festen Stellung von Tergowist, mitten in der Wallachei verlassen. Bis Ende Mais ruhten hier die Waffen. Indessen war bereits in den ersten Tagen des Aprils eine zahlreiche türkische Armee, von den allzuschwachen Hetäristen ungehindert, in das Land der Wallachei eingerückt. Nur wenige leichte Scharmützel wurden ihr entgegengesezt. Bald vernahm man im Lager zu Tergowist, daß die Türken schon am 16. April in Bucharest eingezogen, Theodor Wladimiresko Verräther an der gemeinsamen Sache geworden und als Alliirter der Türken an der Spitze von 4 bis 5000 Panduren nach diesem Ereigniß ausgezogen sey, um wider die Hetäristen zu kämpfen. Bald erfuhr man aber auch, daß er bereits gefangen genommen worden und nahe daran sey, sein Schicksal zu erfüllen. Theodor hatte Ipsilantis Heer schon zur Rechten umgangen und den Entschluß gefaßt, Nicolaus, des Fürsten Bruder in Kimpelengo anzugreifen und somit der Armee der Hetäristen den Rückzug nach den Gebirgen abzuschneiden. Zur nemlichen Zeit

sollten die Türken gegen den linken Flügel vorrücken, um die Insurgenten zu überfallen. Allein der tapfere Capitain Jordaki, benachrichtiget hiervon, oder von Ipsilanti beauftragt, war an der Spitze von 300 Arnauten, nach andern von 400 christlichen Schypetars ausgezogen, den Verräther zu suchen. Eine halbe Stunde von Tregowist traf er denselben, verhaftete ihn in seinem eigenen Zelte, und führte ihn, nachdem er ihn mit der Pistole auf die Brust zur Ergebung gezwungen, in Ketten nach dem Hauptquatier. Als die Osmanen diesen Vorfall vernommen hatten, zogen sie sich, im Glauben, daß Ipsilantis Streitkräfte den ihrigen weit überlegen seyen, wieder zurück. Theodor hatte seine Fassung und seine Heuchelei noch nicht verloren. Er läugnete gänzlich sein Verbrechen, und behauptete, blos gekommen zu seyn, um mit gegen die Türken zu fechten. Drei Tage lang währte das Verhör, weniger um seine Verrätherei, die klar am Tage lag, zu erheben, als den Ort auszukunden, wo er seinen Schatz, bestehend in mehreren Millionen, verborgen. Als dieß nicht herauszubringen war, sandte man ihn dem Caravia zu, der nach dem Urtheil des Kriegsgerichts ihn enthaupten ließ.

Mit dem Tode dieses Verräthers war jedoch leider der Saame der Zwietracht und Zerwürfnisse unter dem Hetäristenheere nicht erstickt, sondern die Führer überließen sich mit jedem Tage mehr ihren Leidenschaften, ihrer Characterlosigkeit und dem Hange zu nichts weniger als volks- und freithümlichen Interessen. So sonderte sich Kantakuzenos, ein gebörner Griechenfürst und Anfangs der

Revolution seltene Tugenden verrathend, von seinem Freund und Oberfeldherrn ab und entführte ihn wohl an 4000 Krieger, scheinbar um Brailow anzugreifen. Allein bald nach seinem Abzuge aus dem Hauptquartier löste er den größten Theil seiner Truppen in Guerillasbanden auf, durchzog das Gebirge von Fockschan und vereinigte sich plötzlich mit Pentedekas zu Jassy, allwo er zur Herstellung guter Ordnung erschienen zu seyn vorgab und die Einwohner aufforderte, zu ihrem Heerde zurückzukehren. Kantakuzenos Erscheinen zu Jassy hatte übrigens den Muth der Insurgenten von Galatz wieder gehoben, welch leztere immer noch in ihrem verschanzten kleinen Lager am Zusammenfluß der Donau und des Pruths unbeweglich stehen geblieben waren. Der tapfere Haufe dieser neuen Spartaner hatte sogar, als ihm durch mehrere thätige Bandenführer Verstärkung zugekommen, den kühnen Entschluß gefaßt, den Pruth neuerdings zu überschreiten. Mit den größten Schwierigkeiten kämpfend, bewirkten sie den Uebergang und rückten noch 500 Mann stark in Jassy ein. Leider war es zu spät, trotz ihrer Vereinigung mit Kantakuzenos, in dieser Stadt einen sichern Halt zu nehmen, da der Pascha von Brailow mit großer Uebermacht und in angestrengten Märschen seinen blutigen Rachezug bereits angetreten und am 31. Mai Jassy wieder besezt hatte. Die Einwohner der Moldau nahmen keinen Antheil an der Revolution, vielmehr waren sie heimliche Feinde der Griechen; sie überlieferten alle Hellenen, welche sie nicht selbst würgten, den Türken zur grausamsten Marter oder schimpflichen Hinrichtung. Kantakuzenos hatte seinen

Digitized by Google

Unterbefehlshabern befohlen, im Falle die Türken mit Uebermacht anrücken sollten, Jassy freiwillig zu räumen und sich bei Skullen aufzustellen. Athanasius mit seiner Schaar reihte sich an diese Griechen an. Skullen war nicht zu vertheidigen und sie zogen sich in ihre früher inne gehabten Verschanzungen auf der Pruthinsel zurück. Hier beschlossen sie den mächtigen Pascha von Ibrailow Widerstand zu leisten, und sie thaten dieß auch mit einem Muthe und einer Selbstaufopferung, der schönsten Tage des alten Hellas würdig. Sie fielen bis auf dreißig im Kampfe für das Vaterland und glorreich fanden Athanasius, Conthagenes, Apostolos und Leukadien und viele andere der beherztesten aus verschiedenen Provinzen Griechenlands, nachdem sie nochmals für ihr Leben hohe Sühne genommen, den Tod im dichtesten Feindesgewühl. — Kehren wir jezt zum griechischen Hauptheer in der Wallachei zurück. —

Schon war indeß hier, hart hinter Ypsilantis Fersen, das obere Land der Wallachei, von türkischen Horden überschwemmt; die Anarchie und die Muthlosigkeit im Hetäristenheere auf dem höchsten Puncte, mit alleiniger Ausnahme desjenigen Corps, welches Georg der Olympier anführte und der heiligen Schaar, welche vor Begierde brannte, einmal Mann an Mann den Tyrannen ihres Vaterlandes gegenüber zu stehen. Unter patriotischen Gesängen bereitete sie sich zu Kampf und Sieg, in fester Zuversicht auf die alten Götter der Freiheit hoffend. Aber das Blut dieser Herrlichen sollte der kostbare theuer erkaufte Kitt werden, das Werk der Freiheit des neuen Hellas zu befestigen und der

Digitized by Google

schweren Prüfungen noch viele vorangehen, bis erfüllt würde, was ihr scheidendes Auge von ferne in den Räumen einer thatenvollen Zukunft sah. Glorreich zwar, der Griechischen Heldenzeit und der neuen Freiheit werth, waren Athanasius und die Männer von Galatz und vom Pruth gefallen, ehrenvoll hatten Ghikas und Vladen sich in jeder Stunde bewährt; doch die Klugheit und Energie des Oberanführers hielt nicht gleichen Schritt mit dem Muthe dieser einzelnen Schaaren der Seinigen. Der Bannstrahl von Laibach und Petersburg hatte, wenn auch nicht seinen Muth erschüttert, doch seine Seele verwirrt. Allzutreu dem Befehle gehorchend, die Wallachei zu räumen, war er nicht mehr nach Bucharest gezogen, hatte er muthlos so manchen Tag sein Heer in Unthätigkeit rasten lassen; hatte er allzusorglos den Umtrieben Zeit gegönnt, welche türkisches Gold und angeborne Schlechtigkeit in Mitte seines Lagers spielten. Viele Führer, selbst Griechischen Namens, waren vom Feinde gewonnen. Ueber die Lage der Armee und den Kriegsplan selbst hatte Jussuf Pascha von Brailow schon früher durch Wladimiresko genaue Kunde erhalten. So näherte denn das unglückliche Schauspiel bald sich seiner lezten Katastrophe. —

Alexander Ipsilantis Heer hatte, um den Bewegungen des türkischen Feldherrn zu begegnen, inzwischen den 17. Juni die Alutha übersezt und zwei Stunden von Rimnik, im Kloster Dragoschan eine feste Stellung genommen. Die heilige Schaar, wie bereits gemeldet wurde, aus den edelsten und hoffnungsvollsten Jünglingen des neuen Hellas bestehend, lehnte sich an das rechte Ufer der

Digitized by Google

Alutha an. Der junge Prinz Demetrius Souzo, eben so voll der edelsten Selbstverläugnung und der reinsten Freiheitsliebe, als andere seines Ranges um Auszeichnungen des Ehrgeizes buhlten, war ihr Heerführer. Man bemerkte unter den vielen Ausgezeichneten vorzugsweise den wackergesinnten Diakaulis von Ithaka, Bordier aus Genf, die Gefühle der Freiheit aus der alten Heimath auch in der neuen werdenden bewahrend; den Tariarchen Lukas von Zephalonien, den Fahnenträger Andraulis, die Sphakioten Pampiolaches, Panagiotis Kontolaches und Methalios Bogazakias aus Creta. Diese, Mitglieder des Kriegsraths, faßte heiße Begierde des Streits. Er sollte mit dem 19. desselben Monats, gleich nachdem sie der Osmanen ansichtig geworden, beginnen. Vergebens rieth der weisere Georg von Olymp (bekannter unter dem Namen Ghiordaki, Jordaki) zu leichten Scharmützeln und daß man Verstärkungen abwarte; der Ungestüm der Glühenden und die Stimme des halbbetrunkenen Caravia siegten. — Der Feldherr der Osmanen seinerseits hatte endlich seinen Gegner, mit dem er sich zu messen brannte, in einer westen Ebene erreicht, aber so wenig Maaßregeln der Klugheit und Vorsicht genommen, daß nur die zehnfach größere Nachlässigkeit der Insurgenten eine völlige hier mehr als mögliche Niederlage seiner ganzen Armee verhindern konnte. Nach mehreren Tagen wechselseitiger Beobachtung und kleiner Vorpostengefechte lieferte er Alexander Ipsilanti ein entscheidendes Treffen. Wenn dieser Anführer je im Verlaufe dieser Ereignisse in strategischer Hinsicht Lob verdiente und das harte Urtheil, das

Digitized by Google

gegen seine militairischen Talente rücksichtslos gefällt wird, gemildert werden muß, so war es an diesem verhängnißvollen Tage der Fall. Aber gegen Verrath hilft weder Männermuth noch eines Gottes Weisheit. —

Südlich vom Kloster Dragoschan, auf der weit sich dehnenden und von Gebirgen, durch die der Topologou fließt, rings umgebenen Ebene dieses Namens, lagerte das Heer der Griechen. Die Division des Fürsten hart an den Mündungen der Alutha, über die man drei Brücken geschlagen. Georg der Olympier ward auf Recognoscirung entsendet. Auf einer Entfernung von 50 Toisen, einer von dem andern, stellten sich die beiden Brüder Ipsilantis, Georg und Nicolaus, mit zwei bedeutenden Corps auf; sodann Wassili Caravia, die Lanzenträger und Kosaken; Caminar Sava an der Spitze von Arnauten und Panduren. In der ersten Linie aber zeigte sich das Bataillon der Hetäristen, 1200 Mann stark, mit 5 Kanonen. — Um 10 Uhr Vormittags begann die Schlacht. Ipsilanti bewegte sich mit lobenswürdigem Eifer und vieler Geschicklichkeit. Seine Division zog, dem Andrang weichend, ein wenig sich zurück; die Osmanen siegessicher nach, bis sie plötzlich von dem Corps Georg des Olympiers sich umgangen und im Rücken genommen fühlten. Aber derjenige Anführer, welcher dieselbe Bewegung machen und den Sieg entscheiden sollte, zeigte sich plötzlich als Verräther. Der niederträchtige Caminar Sava, statt die auf mehreren Puncten siegenden Brüder zu unterstützen, gieng zum Feinde über und entblößte nicht nur den wichtigsten Posten, sondern

Digitized by Google

kämpfte auch gegen die Christen an. Schrecken kam nun unter diese, denen häufig schon vor der Schlacht die Waffen treulos waren entwendet worden. Mehrere Bataillone Wallachen flohen ebenfalls. Die Niederlage vervollständigte sich. Munition, Artillerie und Gepäck ist in der Türken Händen. Nur die heilige Schaar leistet lange noch mörderischen Widerstand. „Brüder! so ruft es laut mit tönender Verzweiflung und des edelsten Freiheitsmuthes, zeigen wir, daß wir keine Neapolitaner sind!“ — Viele Türken sinken durch ihr Bajonett und Schwert. Aber die Uebermacht erdrückt, verschlingt sie. Vom kostbarsten Blute, das furchtbar die Zeit, die Nation, die verrätherischen Brüder anklagt, ist das Gefilde geröthet. Die meisten fielen. Nur Georg der Olympier drängt sieghaft durch die Horden der Sieger, welche höhnende Lieder den Ueberwundenen zusingen und entreißt den Phönix, das geweihte Banner des Bundes, den Händen der Unglaubigen. Glücklich bringt er es mit sich selbst in Sicherheit und eilte, Ypsilanti und die lezten Reste der Vertheidiger der Freiheit aufzusuchen. Glorreich sollte er noch erst später und mit einem Abschied vor dem Feinde enden, der ihn zu den Gefeiertesten in den Jahrbüchern der Geschichte erhebt. — Der Vezier von Ibrailow verfolgte seinen Sieg und Ypsilanti bis Tergowist, wo derselbe mit den gesammelten Trümmern seines Heeres sich verschanzt hatte. Die Muselmänner waren jedoch durch den Vorfall bei Dragoschan bedeutend geschwächt worden. Noch war nicht alle Hoffnung für die Hetäristen verloren, wenn kriegerischer Muth, Sinn für Freiheit und vor allem Treue sie alle gleich

Digitized by Google

beseelt hätte. Allein vergebens erhob sich Ipsilanti noch einmal mit den übriggebliebenen Tapfern der heiligen Schaar; vergebens durchbrach er selbst die ersten Linien der Osmanen und sezte durch sein Geschütz, so klein auch dessen Anzahl war, die beiden Flügel Jussufs in Verwirrung; es wandte sich plötzlich ein zweiter Unteranführer, Constantinos Duka, mit seinem Wallachencorps, statt zur Vernichtung des Feindes mitzuwirken, erkauft von demselben, gegen die Hetäristen und die wieder ermuthigten Unglaubigen sezten nunmehro dem Fürsten so hart zu, daß er kaum noch, mit stark geschwächten Streitkräften, seine vorige Stellung zurückgewinnen konnte. Daher trat er nach kurzer Rast den Rückzug nach Rimnik an, unter dem Schutze der hereingebrochenen Nacht. Aber des folgenden Morgens ward er abermal von den Türken zum Gefechte gezwungen. Von dem dritten Verräther, dem Bosniaken Caravia und seinen Arnauten und Panduren, auf das Schändlichste verlassen, sah er sich mit dem kleinen Haufen seiner Getreuen von der ganzen türkischen Uebermacht zu Fuß und zu Roß bedrängt; die meisten blieben auf dem Schlachtfelde und mit nicht mehr als zwanzig Gefährten seines Unglücks, welche Zahl jedoch mit jedem Schritte durch Fliehende verstärkt wurde, gelang es Ipsilanti, zuerst nach Rimnik, dann nach Rosia zu flüchten, nachdem er noch vom ersten Orte aus eine Proclamation oder einen Abschied folgenden bittern Inhalts an das Heer der Hetäristen und ihre bisherigen Bundesgenossen zurückgelassen:

„Soldaten! Nein, ich kann mich weder auf en-

Digitized by Google

ren Muth, noch auf eure Eide länger verlassen. Elende Hefe eines entarteten Volkes, Menschen ohne Ehre und Tugend! Eure Verräthereien nöthigen mich, euch zu verlassen. Von jezt an ist jedes Band zwischen Euch und mir zerrissen. Von Allem, was vorgefallen ist, wird mir nur das schmerzliche Andenken bleiben, euren Versprechungen Glauben beigemessen zu haben. Eidbrüchige Verräther an Gott und Vaterland, ihr verrietet mich, als ich mit euch siegen, oder eines ruhmvollen Todes sterben wollte. So verlasse ich Euch denn jezt. Nehmt eure Zuflucht zu den Muselmännern, die eure Schande zu würdigen wissen werden. Verlaßt eure Wälder, eure Gebirge, diese Asile eurer Erbärmlichkeit! Reihet euch unter die Fahnen der Türken, demüthiget euch vor ihnen, küßt ihnen die mörderischen, vom Blute eurer Brüder, eures Patriarchen und aller Oberhäupter unserer Kirche gerötheten Hände; erkauft die Sclaverei um den Preis eurer Köpfe, um den Preis der Ehre eurer Frauen und Kinder! — Doch ihr, getreue Freunde, unerschrockene Stützen einer unglücklichen Sache, empfangt hier durch meinen Mund die Danksagungen des gesammten Hellenenvolks. Das Andenken an eure heldenmüthige Aufopferung wird wohlthätiger Balsam und ein unversieglicher Quell des Trostes für mein Herz seyn. Und ihr, edle Schatten der Tapfern, die ihr als Schlachtopfer der Verräthereien den Tod fandet, Manen der heiligen Schaar! einst wird das Vaterland, für welches ihr euch hingeopfert, eure unsterblichen Namen sammlen. Bis dahin ist Europens Bewunderung und das Trauergefühl eines unglücklichen Feldherrn

ine schwache euern Heldenthaten gewidmete Huldi-
jung. — Aber der Schande und der Verachtung
er Menschen, dem Zorne des Himmels, der Rache
es Gesetzes und dem Abscheu aller Hellenen weihe
ch die Verräther Caminar Sava, Constanti-
ios Duka, Wassili Warla, Giorgio Mano
nd Giorgio Suzzo, sämmtlich Urheber der
Desertion oder den Barbaren verkauft; auch Paolo
Nicolo und Soussо Katheri; und ich tilge
us dem Verzeichnisse meiner Waffengefährten den
erbrecherischen Wassili Caravia, seiner Zucht-
osigkeit und verbrecherischen Umtriebe willen!" —
Ypsilanti, entschlossen, auf einem andern Puncte
er Insurrection für die Freiheit seines Vaterlandes
ortzustreiten, suchte vorerst vor den hart ihn ver-
olgenden Muselmännern im benachbarten Sieben-
ürgen Schutz. Allein er hatte kaum das Lazareth
es rothen Thurmes an der siebenbürgischen Grenze
rreicht, als er im Namen des Kaisers von Oestreich
erhaftet und als Staatsgefangener nach der Festung
Munkatsch in Ungarn abgeführt wurde. Mehrere
Jahre mußte er in diesem der Gesundheit des Klimas
vegen eben nicht berühmten und für die schwersten
Staatsverbrecher bestimmten Verwahrungsorte trau-
ig verleben. Seine Gesundheit litt, denn kaum
hatte er sein Gefängniß bei später eingetretenen
veränderten politischen Umständen verlassen und seine
Freiheit wieder erhalten, als er an der Auszehrung
starb. — Ueber Alexander Ypsilanti in lezter Instanz
zu urtheilen, stehet erst einer spätern Zeit zu, wenn
in das dunkle Verhältniß jener Tage erst mehr
Licht gekommen seyn wird. Als Mensch und Patriot
und als der erste griechische Freiheitsheld verdient

Digitized by Google

er unsere volle Theilnahme, als Krieger, persönlichen Muthes wegen, Hochachtung, wenn ihn auch als Feldherrn die Kriegsgeschichte niemals einen hohen Preis zuerkennen dürfte, so wenig als die Politik in ihm Anlagen zu einem tüchtigen Schüler entdeckt hat, da er als Leiter des Ganzen jeden Tag und jeden Schritt mit unbegreiflichen Fehlgriffen bezeichnete. —

Nach seiner Flucht sammelte Ghiordoki die Trümmer seiner Armee, warf sich mit ihnen in die Moldau und vertheidigte sich hier noch fünf Monate lang, oft siegreich, gegen alle Angriffe der Türken. Endlich, nachdem er tausende von Osmanen getödtet, ward der tapfere Mann von dem Bischofe von Romano verrathen, mit 500 der Seinigen in ein Kloster gelockt, in welchem er sich noch fünf Tage lang ohne Lebensmittel vertheidigte, und endete, indem er sich mit acht der Seinigen in einen Thurm, seiner lezten Zuflucht, in die Luft sprengte. — Ein anderer Anführer der Hetäristen, Anastasius, zog sich mit 450 Griechen, von einer starken Colonne Türken verfolgt, bis an den Pruth zurück, vertheidigte sich bei Wardari drei Tage lang heldenmüthig und durchschwamm, als seine Munition erschöpft war, mit der Hälfte der Seinigen den Pruth, worauf ihn die Russischen Vorposten in Empfang nahmen.

So endete dieser militairisch-aristocratische Aufstand in den Fürstenthümern, ohne der gemeinsamen Sache Griechenlands einen andern Dienst zu leisten, als die Blicke der Pforte von den Vorgängen in Morea abzulenken und sie mit Rußland in Verwicklungen zu bringen, die sie nöthigten, die Macht

hrer Waffen immer nach der Richtung der Donau in in Bereitschaft zu halten. —

b) Allgemeiner Aufstand der Griechen auf Morea, in Livadien und auf den Inseln. Eroberung von Tripolizza. Erste Griechische Volksversammlung zu Epidaurus. Philhellenen-Vereine in Deutschland, der Schweiz und Frankreich.

Die Abgesandten Ipsilantis hatten alle größern nseln des Archipel, mit Ausnahme von Chios für hre Ideen zugänglich gefunden. Dennoch verscho- en die Admiralitäten von Hydra, Ipsara und Spezzia eine feierliche Erklärung bis zu dem Erscheinen der verheißenen russischen Hülfsarmee. llein als man um die Mitte Aprils in Hydra rfuhr, daß die griechischen Matrosen am Bord der ürkischen Flotte im Hafen von Prevesa ermordet orden seyen, war man hier und in Ipsara zum ewaffneten Aufstand, zur Rache für diesen Frevel ereit. Doch sollte Ipsara die Ehre, den ersten Schritt gethan zu haben, behaupten. Eine Botschaft der Ipsarioten erschien vor dem Senate von Hydra, stellte die Gefahr der befohlnen Entwaffnung dar und machte auf die 4000 Kanonen und 0,000 Flinten aufmerksam, welche beide Inseln usammen enthielten. Der Senat von Hydra erlärte hierauf:

„Die Griechische Nation, des grausamen Joches der Türken müde, ergreife die Waffen, um ihre Ketten zu brechen; die Insel Hydra habe beschlossen, alle ihre Kräfte, öffentliche und die der

Privatpersonen, gegen den gemeinsamen Feind aufzubieten."

Dieß war die erste förmliche Acte des Griechischen Aufstandes, der von nun an, unter der Leitung der Inseln, einen bestimmten und festen Character annahm. Jacob Tombazi ward zum Navarchen von Hydra, und bald darauf von allen übrigen Inseln zum allgemeinen Navarchen (Admiral) ernannt. In wenigen Tagen waren, während Alt und Jung mit nie gesehenem Eifer Hand anlegten, die Handelsflotten der drei Inseln in eine Kriegsflotte verwandelt und bereits am 30. April 1821 lag eine Escadre von 30 größern Briggs und unzähligen kleinern Fahrzeugen segelfertig auf der Rhede von Hydra. Tombazi empfieng seine Instructionen, segelte mit Proclamationen, die den Griechen den Aufstand von Patras, die Einnahme der Moldau und Wallachei, die Empörung der Inseln meldeten, ins Meer hinaus. Tynos gab zuerst seine Zustimmung. Die Türken der Insel wurden, als ein Spezziote gerade mit Flüchtlingen aus Constantinopel eintraf, mit Mühe vor der Wuth des Volkes gerettet. Samos und Andros folgten am 8. Mai diesem Beispiele und nun zog Tombazi, von den Ipsarioten verstärkt, nach Chios. Hier fanden seine Vorschläge jedoch wenig Gehör. Die Insel war zu wohlhabend; die Türken, im Besitz der Hauptpuncte, schienen zu mächtig und Tombazi mußte sich daher mit Erbeutung einiger türkischen Schiffe an den Küsten von Chios begnügen. Als er den 22. Mai nach Hydra zurückkehrte, war der Hafen voller eroberter Schiffe; ein Hydriot hatte sich vor Melos sogar mit einer türkischen

Corvette von 32 Kanonen und einer Brigg gemes-
sen und sie erobert. Melos, Ceos, Mycone, Naxos,
Anaphi schlossen sich hierauf dem Aufstande an und
tödteten die wenigen Türken unter ihnen. So war
zu Ende Mais der gesammte Inselbund, außer
Thios, Scyros, Mitylene, Cypern, Rhodus und
Candia, wo die Türken mächtig genug waren, die
Bewegungen des Volkes zu unterdrücken, im Auf-
stand gegen die Pforte. Die Griechen der klein-
asiatischen Küste flohen nach Ipsara; 11,000 der-
selben bevölkerten Hydra, Naxos und Andros, da
Ipsara nicht Wasser genug für sie hatte. — Unter-
dessen und ehe man den Capudan-Pascha im Archipel
erwarten durfte, beschloß die Admiralität der Union,
die Festungen an der Küste Moreas durch ihre
Flotte, wo möglich zur Uebergabe zu bewegen.
Den 36 hydriotischen Schiffen schlossen sich 20
psariotische Polarcken und acht Brander an, Spezzia
sandte 13 Schiffe, drei unter Anführung der be-
rühmten Bobolina; Calori, Mycone, Pathmos,
Syme und Andros rüsteten zwanzig Schebecken und
so zog die fast hundert Segel starke Flotte nach
der Küste der Halbinsel aus. Die schwachen Be-
satzungen von Philatra, Gargagliana und Arcadia
capitulirten; die Mainotten nahmen Calamata
und hier constituirte Mauro-Michali, der Kriegs-
chef der Leztern, die erste politische Versammlung
auf dem Festlande von Griechenland. Doch damit
endeten auch die Erfolge der verbündeten Flotte;
kein einziger der größern Plätze hatte sich ergeben,
als sie zu Ende Mais vor Patras eintraf, wo
Yussuf-Pascha befehligte. — Die Blokade dieser
wichtigen Festung ward beschlossen, der corinthische

Digitized by Google

Meerbusen ward gereinigt und die Verbindung zu Lande über den Isthmus mit den Inseln hergestellt. Doch Engländer verproviantirten Patras und Schnellsegler kundigten das nahe Erscheinen des Capudan-Pascha außerhalb der Dardanellen und die Gefahr Ipsaras, des äußersten Vorpostens des Bundes, an. Tombazi sandte Hülfe voraus; fünf türkische Linienschiffe und acht Fregatten und Corvetten fanden sich vor Lesbos plötzlich von siebenzig griechischen Schiffen umringt. Die Türken flohen nach Mitylene, ein Schiff von 74 Kanonen und 900 Mann Besatzung fiel den Griechen in die Hände; hierauf floh die ganze türkische Flotte in aller Eile den Dardanellen zu, von wenigen Briggs verfolgt. Allein die Unternehmung auf Smyrna und Cydonia (Avali) wurde zu früh verrathen und endete mit einem gräßlichen Blutbade der Christen an beiden Orten. Hierauf erschien der Capudan-Pascha, durch die wüthenden asiatischen Horden verstärkt, selbst vor Samos. Schon der erste Angriff ward von den heldenmüthigen Samiern siegreich zurückgeschlagen; eine Menge von Türken fand in dem Hafen von Vathi ihren Tod. Der Capudan-Pascha entwich nach Cos und ließ hier seine ganze Flotte, dreißig Kriegsschiffe stark, von 150 griechischen Barken einschließen. Und damit endete denn der so stolz angekündigte Seezug der Türken für diesen Sommer.

Unterdessen war dem ersten Sturme im Peloponnes selbst eine gefährliche Erschlaffung gefolgt. Die Disciplin der Griechen verschwand vor den Festungen, die sie weder zu belagern noch einzunehmen verstanden. Es fehlte an kriegerischer Leitung,

Digitized by Google

an Material, an einer ordnenden Regierungsbehörde. Die einzige Versammlung dieser Art bis jezt war die Gerusia (Senat) von Calamata; doch ihr Ansehen im Lande selbst war gering. Im Innern standen theils die Primaten und die Geistlichkeit, theils die alten Klephtenchefs an der Spitze der Volksbewegung. Germanos, Erzbischof von Patras, war das Haupt der erstern; Colocotroni, Sohn des im Jahr 1790 ermordeten Häuptlings, der angesehenste unter den leztern. Erzbischof Germanos, Sohn eines Hirten vom Berge Menalus erhob einer der ersten das Banner des Kreuzes zur Insurrection der Morea. Für den Erfolg des Unternehmens war dieses Beispiel des Oberhirten äusserst wichtig. Er war fromm in seinen Sitten und streng in seinem Lebenswandel. Er war lange Vicar in der Heparchie des Erzbischofs von Cycikus. Seit 1806 war er Erzbischof in Patras und lebte stets im engsten Amts- und Freundschaftsverhältniß mit dem Patriarchen Gregorius in Constantinopel. Er ist ein großer Denker, ein guter Theolog und hat viele Menschenkenntniß. Sein Aeußeres hat viel Aehnliches mit Socrates und er ist eben so weise als dieser. In seinem Volke ist er sehr beliebt. Er spricht die Sprache Platos mit einer Anmuth des reinsten Geschmacks eines Akademikers. Die heiligen Schriften führt er stets im Munde und hat eine beredte Begeisterung, eine glühende Einbildungskraft und einen Glauben, der Berge versetzen würde. Dieser edle Kämpfer glaubte sich bestimmt zum rühmlichen Tode als Martyrer in den Schlachten für den Altar und das Vaterland. — Die Berge Arkadiens waren die Zeugen der dreißig-

Digitized by Google

jährigen Kämpfe, Kriegslisten und Siege Colocotronis gewesen, bis er endlich, von Veli vertrieben, auf den Jonischen Inseln in Russische Dienste gegangen war, von wo er jezt nach Morea, das ihn mit Jubelruf empfieng, zurückkehrte. Dieser Häuptling war, wie die Ephoren und Primaten, für die Beibehaltung des bis jezt herrschenden Systems der Willkühr und Verwirrung; wegegen die Hetäristen, von der Gerusia unterstüzt, für die Aufstellung einer geordneten Verfassung und einer disciplinirten Kriegesmacht thätig waren. Dieser Zwiespalt lähmte die jungen Kräfte des Aufstandes und das Wenige, was geschah, bestand in einer völlig ohnmächtigen Beschießung der festen Plätze mit kleinem Gewehre, wobei die Griechischen Bauern selbst die Türken gegen Gold und schöne Waffen, der Leidenschaft der Griechen, mit Lebensmitteln versahen. — Unterdessen erschien Demetrius Ipsilanti, der jüngste Bruder Alexanders, in Morea, allein und von den Organisationsplanen der Hetäristen befangen, ohne Kenntniß des Volks. Dennoch brachte seine Erscheinung und 300,000 Franken, die Mitgift seiner Schwester Maria, die er mit sich führte, wieder einige Bewegung in den Senat von Calamata. Demetrius Ipsilanti war damals, so schildert ihn ein französischer berühmter Philhellene, erst acht und zwanzig Jahre alt, allein sein kahler Kopf, einige Runzeln und seine schwache näselnde Stimme gaben ihm das Aeußere eines Vierzigjährigen. Von Gestalt ist er klein und dürr, welches mit seinem befangenen Wesen zusammen genommen ihn nichts weniger als imponirend erscheinen läßt. Er hat

Digitized by Google

mit einem Worte keine einzige der äußern Eigenschaften oder Gaben, die einem Haupte einer Revolution so vortheilhaft und so nöthig sind, um ein unwissendes Volk zu commandiren. Im Uebrigen hingegen vereiniget er in sich alle Eigenschaften, welche eine sorgfältige Erziehung zu geben vermag; sein Character ist rechtlich, seine Gesinnungen edel und seiner schwächlichen Constitution zum Trotz läßt ihn seine eifrige Vaterlandsliebe die größten Mühseligkeiten überwinden und sich allen Gefahren aussetzen. Auch verstehet er etwas vom Kriege, indem er als Capitain der Garde-Husaren den Feldzug von 1824 in dem Generalstabe der Russischen Armee mitgemacht hat. Von seinem Bruder Alexander delegirt und von demselben mit unbeschränkter Vollmacht versehen, sich an die Spitze der Insurrection in Morea zu stellen, hatte er seine Instructionen mit einer gar zu ängstlichen Pünctlichkeit befolgt und es leider nicht verstanden, zur gelegenen Zeit den Interessen einer Gegenparthei etwas nachzugeben, deren Widerstand sehr bedeutend auf das Schicksal Griechenlands, so wie auf das seinige selbst eingewirkt hat. Er war mit einem zahlreichen Gefolge, mit einem allgemein verehrten Namen, einer wohlgefüllten Casse und mit Waffen versehen gekommen; überall wurde er von dem Volke, welches nur einen Anführer verlangte, mit Eifer und Enthusiasmus aufgenommen und da niemals eine Revolution unter günstigeren Auspicien begann, so würde er, wenn er nur eine bessere Umgebung gehabt hätte, mit leichter Mühe der Lage der Dinge die beste Wendung haben geben können. Allein die elenden Wichte, die

Digitized by Google

ihn umgaben, thaten alles Mögliche, um diesen Anführer unzugänglich zu machen und ihn der Zuneigung, des Raths und der That braver Bürger zu entfernen. — Prinz Kantakuzenos hatte sich von Triest aus, mit einigen Offizieren und Hetäristen den Mainotten angeschlossen und belagerte Monembasia (Malvasia); Graf Mercati von Zante Navarin, Colocotroni Cola, Graf Metaros von Corfu mit 1500 Joniern Patras, die Argiver blokirten Corinth und Ipsilanti selbst hatte für sich die Belagerung von Tripolizza aufgehoben. Monembasia und Navarin fielen, während die türkische Flotte noch immer in Cos eingeschlossen ruhte. Kantakuzenos konnte seine Capitulation gegen die raubsüchtigen Mainotten aufrecht erhalten; Metaros nicht, 500 Türken wurden in Navarin ein Opfer der Volkswuth. Hierauf begannen die Mainotten, die Argiver, Colocotroni, der Sieger von Cola, mit seinen Arkadiern die Belagerung von Tripolizza, der festesten Stadt im Peloponnes. Fremde Philhellenen, unter andern der Obrist Voutier, welcher diese merkwürdige Belagerung im Gefolge Ipsilantis als Ingenieur-Offizier mit machte und beschrieb, erschienen mit Geld und Waffen. Tripolizza, sagt Voutier, die Hauptstadt Moreas liegt am Fuße des Berges Tricorfa (des Menales des Alterthums) in der Ebene von Mantinea, einem Bassin von fünf bis sechs Lieues, in welches man nur durch sehr schwer zu passirende Defileen gelangen kann. Dieser Ort wurde erst nach den Zeiten der Venetianer-Kriege gebauet und ist somit eine rein türkische Schöpfung. Einer der Paschas, den die häufigen Angriffe der Klephtis zu sehr belästigten

umgab sie endlich mit Mauern von fünfzehn bis zwanzig Fuß Höhe und mit Schießscharten versehen. An den Ecken derselben befinden sich in gewissen Entfernungen kleine Thürme, von denen einige mit Kanonen versehen sind. Rücksichtlich seiner Befestigung gehörte also Tripolizza nicht unter die beträchtlichsten Plätze der Halbinsel. Aber der Umfang der Stadt, der eine zahlreiche Bevölkerung zuläßt, man rechnet an 20,000 Einwohner, und im gegenwärtigen Kriege eine bedeutende Besatzung, an 17,000 Mann verschiedener Waffengattungen, aufnehmen konnte, so wie auch die äußerst feste Citadelle, welche Stadt und Umgegend beherrscht, erschweren bei den geringen Mitteln der Griechen an Kriegs-Material die Belagerung. —

Unterdessen waren im Junius 1821 die Deputirten der Inseln in Calamata eingetroffen; allein statt der gehofften Verabredung zu gemeinschaftlichen Maaßregeln trennte man sich unter heftigen Vorwürfen gegen einander. Germanos und Colocotroni standen gegen die Inseln und Ypsilanti, dessen reinen Patriotismus sie verdächtig zu machen suchten. Doch ward man darüber wenigstens einig, den talentvollen Hetäristen Sacharis nach dem Westen Moreas abzusenden, um dort den Versammlungen der Klephtenchefs und der Primaten, so wie der Anhänger Alis in diesem Theile Griechenlands vorzusitzen. Wirklich stiftete Sacharis eine zweite Heroufia zu Missolunghi, wo nun, außer den schon streitenden Interessen, noch ein neues, nemlich die Erhaltung Alis und dessen Ernennung zum Fürsten dieser Gegend, ins Mittel trat. — Churschids schwache Unternehmungen gegen den Westen

Digitized by Google

von Griechenland, während er selbst Janina belagerte, waren unglücklich genug abgelaufen. Seine Detaschements unter Ismael-Pascha und Omer-Vrione waren, das erste bei Arta geschlagen und dort eingeschlossen, das andere in Bodonitza blokirt. Von hier aus drang Omer jedoch später, trotz Diakos Vertheidigung, durch die Thermopylen und verwüstete Attika, ohne indessen Corinth entsetzen zu können. —

Zu Ende Augusts rückten endlich 20,000 Türken aus Rumili gegen die Thermopylen an und zu gleicher Zeit begann die Flotte, da die Hydrioten und Spezzioten die Blokade verlassen, von Neuem ihre Bewegungen und näherte sich Patras. Hierauf schloß Churschid den Ali enger ein, entsandte 5000 Mann zum Entsatze von Arta, um sodann mit Pacho-Bey Akarnanien zu säubern und Missolunghi zu belagern. Die Griechen standen zerstreut, von hier bis an die Engpässe der Thermopylen; 1000 Mann waren in Missolunghi, 2500 etwa unter Odysseus und Gouras in den Thermopylen; zwischen ihnen waren die Palicaren von Stournaris, Macrys, Jokos und Varnakiotis, zusammen etwa 5000 Mann stark, Herren des Landes. Omer-Vrione herrschte in Livadien. Churschids Unternehmen gelang. Arta wurde entsezt, die Sulioten von den fünf Brunnen vertrieben, Prevesa befreiet. Doch nicht so glücklich war die 18,000 Mann starke Armee Bekir-Hadgis und Mehemed-Alis in den Thermopylen. Während 1000 Palicaren unter Gouras ihnen den Paß von vorne verschlossen, stürzte Odysseus mit eben so vielen auf ihre Nachhut, hieb sie nieder, eroberte ihre Artillerie und trug den glän-

Digitized by Google

ndsten Sieg davon. Die ganze Armee löste sich i Verwirrung und Schrecken auf. — Nach diesem Siege war selbst das Erscheinen der türkischen Flotte m Meerbusen von Lepanto nicht mehr entscheidend. Dennoch erfüllte die Nachricht hiervon das Belage=ungsheer von Tripolizza mit Besorgniß und erregte ebhafte Debatten, die nichts entschieden. Seit dem August nemlich hatte Ypsilanti an Maurocor=dato, der ihn an einschmeichelnden Manieren wohl, aber nicht an Geschick und kriegerischem Talent übertraf, einen Nebenbuhler in der höchsten Gewalt gefunden. Nur mit Mühe entfernte er diesen nach Aetolien und Kantakuzeno nach Argos, wo dieser, erbittert über den Undank der Hellenen, die Sache derselben auf immer verließ. — Während dessen gieng die Belagerung von Tripolizza mit einigen unbrauchbaren Geschützen, erfolglos fort; eine Bresche entstand nicht. Indessen war gegen die Mitte des Septembers doch der Hunger unter der Besatzung ausgebrochen; die türkische Cavallerie, 6000 Mann stark, räumte das Feld, und so wenig die Griechen auch die Kunst der Belagerung ver=standen, so schien sich die Stadt doch ihrem Falle zu nähern. Die Beutegier Kolbcotronis strebte da=her nur darnach, seinen Nebenbuhler Ypsilanti und dessen Verfechter Nicitas von dem Belagerungsheer zu entfernen und schlau benuzte er zu diesem Zwecke das Erscheinen der Flotte in dem Golf von Co=rinth, um diesen mit 900 Mann zur Deckung der achajischen Küste hinwegzusenden. — Am 25. Sep=tember erschien die Flotte, nachdem sie Koron und Modon verproviantirt, vor Patras, vertrieb die 3000 Mann starke Blokadearmee und wandte sich

dann nach Vostizza. Hier schreckte sie jedoch die Stellung Ypsilantis von einer Landung zurück. Allein an der gegenüberliegenden Küste sollte das gewerbreiche Galaradi die türkische Rache fühlen. Die Stadt ward nach tapferer Gegenwehr von Seiten der Einwohner, genommen, eingeäschert und die Bevölkerung in die Berge von Salona getrieben. Ypsilanti sah dem Brande der Stadt drei Tage lang zu, ohne von der andern Küste her etwas unternehmen zu können. Hierauf wandte er sich nach Corinth und Athen und erfuhr hier die Einnahme Tripolizzas. — Seit seiner Entfernung hatte die Belagerung in der herkömmlichen Art fortgedauert. Während die Griechen ihre Flinten gegen die Wälle der Stadt abfeuerten, oder mit den Türken Handel trieben, unterhandelte Colocotroni mit Kamil-Bey auf Capitulation. Die Palicaren hierüber aufgebracht und den Verlust ihrer Beute fürchtend, stürmten hierauf am 5. October ohne Befehl und während eines Waffenstillstandes die Stadt und nahmen sie nach einem gräßlichen Gemetzel, in welchem 6000 Türken den Tod fanden. Die Stadt, mit Leichen gefüllt, bot den scheußlichsten Anblick dar und ward von der Pest verheert, als Ypsilanti am 15. October von seiner Expedition dahin zurückkehrte. Unterdessen hatte die Nachricht von Odysseus Siege in den Thermopylen ganz Griechenland mit Jubel, die Türken mit Schrecken erfüllt. Die Flotte selbst unternahm nun nichts mehr. Der Sieg von Tripolizza, durch furchtbare Grausamkeit von Seite der Sieger befleckt, gab den Griechen, des moralischen Schadens unerachtet, den er durch Eifersucht und Eigennutz von mehr als einer Seite ihnen

fügte, dennoch höhere Zuversicht in ihre Selbst-
aft, reiche Hoffnung zu noch größerem Erfolge, einen
altpunct für die Administration des Landes, wie
r die Kriegs-Operationen; endlich in den Augen
er Feinde, wie in der öffentlichen Meinung höhe-
s Gewicht und für ihre bisher schwankende Sache
edit. Diese wichtige Eroberung verbreitete im Pelo-
nnes zwölf- bis fünfzehntausend Flinten, eine große
enge Säbel und eine ungeheure Anzahl Pistolen.
ie Sicherheit der Provinz war nunmehro vollkom-
en garantirt und die Griechen konnten überdieß
er zehntausend Mann zu andern Operationen
poniren. In die Plane der Kriegsoberhäupter
m jezt mehr Einheit und Zusammenhang als bis-
r. Dieselben beschlossen nunmehro mit allem
nste wider Patras auszuziehen; ein großer Theil
r anwesenden Armee sollte zu dieser Expedition
rwendet werden. Die Stadt Patras liegt eine
lbe Meile vom Meere entfernt, an dem Abhang
es kleinen Berges, auf dessen Gipfel eine zum
heil schon verfallene Festung sich befindet. Die
rkische Bevölkerung betrug vor dem Kriege vier-
usend Personen, hatte sich aber jezt um einige
usend verstärkt und enthielt dreitausend Waffen-
hige unter einem trefflichen Commandanten. Mit
ülfe der Festung hatte die Garnison gleich anfangs
e Griechischen Einwohner, zwölftausend an der
hl, vertrieben. Die reiche gleichnamige Provinz
thält 25,000 Einwohner und umfaßt den schönsten
heil des fruchtbaren Achaias. Ihre Producte,
elche in Corinthischen Weintrauben, Gerste, Wai-
n und Seide bestehen, tragen über zwei Millionen
iaster ein und könnten sich leicht auf das Doppelte

Digitized by Google

belaufen. Ueberdieß macht ihre Lage sie zum Stapelplatz des Handelsverkehrs zwischen dem Peloponnes, den Jonischen Inseln und Italien. Die Hellenen haben, sagte Voutier in seinen Memoiren, einen außerordentlich großen Fehler dadurch begangen, daß sie nicht gleich von allem Anfange an, ihre Kräfte und Anstrengungen gegen Patras richteten. Sie schienen gar nicht die Wichtigkeit dieses Punctes gefühlt zu haben, dessen Besitz unmittelbar den Fall aller kleinern Kastelle in der Umgegend, so wie die Uebergabe von Lepanto, das nur vom Meere her verproviantirt werden konnte, nach sich gezogen haben würde. Meister des dortigen Golfs, so wie des von Navarin, hatten sie dann nichts weiter für diesen Theil des Peloponnes zu befürchten, welcher allein wahrhaft schwach war; sie brauchten dann blos die Engpässe des Isthmus zu besetzen und Napoli eng einzuschließen und Nichts konnte sie dann künftig in dem ruhigen Besitz der Halbinsel stören. Die spätern Ereignisse der Jahre 1825 und 1826 bestätigten vollkommen die Wahrheit dieser Aeußerungen eines Strategen. —

Ypsilantis Bemühungen, die Ordnung in Tripolizza wieder herzustellen, fiengen indeß an Früchte zu tragen. Der hellenische Senat sollte sich in Argos versammeln; hier sollte die Regierung geordnet und Einheit in die Kriegsplane gebracht werden. Allein noch der November vergieng, ehe die Deputirten der Provinzen sich einstellten. Nun ward, da Napoli di Romania immer noch nicht, wie man gehofft hatte, gefallen war, Epidaurus im Golf von Aegina zum Sitz des National-Convents erwählt. —

Digitized by Google

Eine ganz eigene Erscheinung dieser Zeit waren die Griechen-Hülfsvereine (Philhellenen-Vereine). Bei dem Aufstande der Griechen überzeugte sich bald selbst der ununterrichtete Theil der Völker Europas, daß hier nicht von einem Aufruhr gegen eine rechtmäßige Regierung die Rede sey, sondern von Abwerfung eines unerträglichen Joches, das die Griechen nie durch einen Vertrag anerkannt hatten. Sogar entschiedene Anhänger der unumschränkten Herrschergewalt, erklärten sich laut für die Griechen. Es galt ja hier die Rettung eines Volks! Es galt die Rettung unterdrückter Mitchristen! Einem Deutschen, dem Professor Krug in Leipzig bleibt das Verdienst des ersten „Aufrufs an die deutschen Mitbürger zur Bildung von Deutschen Hülfsvereinen für Griechenland“ vom 1. August 1821. Zwei Tage nach dessen Bekanntwerdung in Stuttgart hatten sich dort bereits über hundert Männer zur Bildung eines Vereins unterzeichnet; sie wählten am 14. August einen Ausschuß und den Procurator Dr. Schott, ein rühmlichst bekanntes Mitglied der Würtembergischen Ständeversammlung, als Vorstand. Hierauf trat Professor Thiersch in München am 18. August mit dem Vorschlag einer deutschen Legion für Griechenland auf. Allein die Regierungen mißbilligten das Unternehmen; viele untersagten selbst die Bildung von Hülfsvereinen. Der Verein in Stuttgart blieb daher längere Zeit der einzige in Deutschland; dies und sein großer Eifer für Griechenland war Ursache, daß er als Hauptverein galt und daß ihm der größte Theil Deutschlands die für Griechenland bestimmten Gelder zur Verwendung anvertraute. Inzwischen

Digitized by Google

war seine Wirksamkeit äußerer Umstände wegen anfangs klein, seine Mühe aber verhältnißmäßig sehr groß. Es mußten Verbindungen mit den Seehäfen angeknüpft, die dringensten Bedürfnisse der Griechen erst erkundiget werden. Der Briefwechsel war erschwert. Mehrere Mitglieder des Ausschusses mußten neugriechisch lernen. Die nähern italienischen Seehäfen waren für die Zwecke des Vereins gesperrt; man mußte Marseille und Livorno, selbst Rotterdam wählen. Von Werbung für Griechenland war in Stuttgart nie die Rede gewesen; es meldeten sich unaufgefordert Hunderte von jungen Männern als Streiter für Griechenland und baten um Rath, Empfehlung, die meisten auch um Unterstützung. Der Verein unterstützte nach Kräften vorzüglich gewesene Militairs, Aerzte und Wundärzte; viele wurden abgewiesen; unglückliche Griechen aber, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollten, vorzüglich bedacht. Baares Geld gieng aus allen Theilen Deutschlands, selbst aus Frankreich an die Vereinskasse ein. Hülfreich unterstützten einzelne Freunde der griechischen Sache in solchen Orten, wo noch keine Vereine sich gebildet hatten, die durchreisenden Philhellenen. In Marseille übernahm für diesen Zweck das Handelshauß Sieveking-Tandon und Comp. die oft undankbarsten Geschäfte ohne Entschädigung. Den 24. October 1821 gieng die erste Expedition mit dem Schiffe Sct. Lucia, Capitain Verité, ab und schiffte den 8. November desselben Jahres in Calamata auf Morea 31 Philhellenen, unter Anführung des gewesenen Würtembergischen Hauptmanns von Liesching, bewaffnet und gerüstet aus. Eine 2te von 35 Mann gieng

Digitized by Google

en 11. Januar 1822 von Marseille dahin ab. Mit dem 3ten Schiffe gieng General Graf Normann als Führer von 49 Mann ab; diese Expedition war vor andern gut mit Waffen, Kriegsgeräth, chirurgischen Apparaten und andern Bedürfnissen versehen. Sie wurde das Stammcorps der Deutschen in Griechenland, das durch seine Tapferkeit dem deutschen Namen Ehre gemacht hat. Inzwischen bildeten sich in der Schweiz die Vereine von Zürch, Bern, Basel, Aarau u. s. w., in Deutschland traten außer den kleinen Vereinen in mehreren würtembergischen Städten, die Freunde der Griechen in Darmstadt, Heidelberg, Freiburg u. a. O. zusammen. So wurde es möglich, daß bis 1822 acht Ausrüstungen von Marseille und zwei von Livorno mit mehr als 300 Mann nach Griechenland abgiengen. Die meisten dieser Philhellenen erhielten Unterstützung; bedeutende Summen wurden nach Marseille zur Ausrüstung der Schiffe gesandt. Allein die Bemühungen der Vereine hatten nicht durchaus günstigen Erfolg. Bei der Ankunft in Griechenland war jeder sich selbst überlassen; die Griechische Regierung konnte nicht alle Offiziere bei dem Philhellenen-Bataillon in ihrem frühern Grade anstellen, sie sollten daher für den Anfang als Gemeine dienen, viele traten deshalb zurück. Auch gab es Abentheurer, welche, als jeder Unterstützung unwerth, von den Vereinen abgewiesen, auf eigne Rechnung nach Griechenland gegangen waren und fremde Spione. Durch den Unfug solcher Leute, welche dienstlos im Lande herumzogen, wurden die Griechen mißtrauisch gegen die Fremden, und es wurde mancher rechtliche Mann unverdient schlecht

Digitized by Google

von ihnen behandelt. Endlich waren auch die Unmenschlichkeiten des Griechischen Pöbels gegen gefangene Türken, denen die noch schwache Regierung nicht zu steuern wußte, Schuld, daß nach und nach 60 Philhellenen bitter getäuscht in ihren Erwartungen zurückkehrten und die schlimmsten Schilderungen von Griechenland machten; oft ungerecht, indem sie nothwendige Folgen der Verhältnisse ohne Weiteres der Nation zur Last legten. Sogar die Vereine wurden nicht geschont, man griff begierig auf, wo sie einen Mißgriff aus Unkunde gemacht hatten. Um die bisherigen Erfahrungen zu nützen, traten den 15. September 1822 Freunde der Griechischen Sache aus Darmstadt, Heidelberg, Zürch, Basel und Stuttgart an lezterem Orte zusammen. Sie veranstalteten in Marseille eine größere Einschiffung von 150 Mann, theils Artilleristen, Schützen, Kriegshandwerker, welche zugleich Soldaten waren, theils Offiziere, welche sich verbindlich machten, als Gemeine zu dienen. Diese Expedition erhielt Waffen für mehrere tausend Mann, Kriegsgeräthe und Instrumente aller Art, Aerzte, Wundärzte, Feldapotheke und Munition. Die Führung war einem Abgeordneten der Griechischen Regierung Kephalos anvertraut und man hoffte Alles vermieden zu haben, was bei den frühern fehlerhaft eingerichtet worden war. Der Commerzien-Rath Hofmann aus Darmstadt reiste deshalb auf eigene Kosten nach Marseille, um die Einschiffung zu leiten, welche am 22. November 1822 erfolgte. Allein Kephalos entsprach den Erwartungen nicht, und seine Unredlichkeit soll Schuld seyn, daß diese Philhellenen, ebenfalls getäuscht, größtentheils zurückgekehrt sind.

Digitized by Google

Der gleichfalls zurückgekehrte Professor Kiefer entwirft in einem im Drucke herausgegebenen Werkchen über diese Expedition ein sehr gehässiges Bild über das Wirken der Vereine und insbesondre bei dieser Gelegenheit die der Herren Kephalos, Hofmann und Dittmar. Leicht indeß, daß Haß seine Feder führte. Die bis dahin verwendeten Summen betrugen an 36,000 fl. freie Beiträge, wovon der stuttgarter Verein allein über die Hälfte deckte, die andere Hälfte die übrigen Vereine Deutschlands und der Schweiz zusammen, und mehr als 12,000 Gulden Anleihen für Griechenland zum größern Theil aus Basel, Einiges aus Heidelberg, Darmstadt u. a. O. — Seitdem hat sich die Zahl der Vereine vermehrt. In New-York ward 1823 ein amerikanischer Griechen-Hülfs-Verein gestiftet. Genf, Haag, Hamburg, Stockholm u. a. Städte blieben nicht zurück. 1823 errichtete die Gesellschaft der christlichen Moral zu Paris einen Hülfsausschuß, der auch in Marseille einen Verein stiftete, um arme Griechen in ihr Vaterland zurückzuschicken. 1825 entstand in Paris die Philantropische Gesellschaft zu Gunsten der Griechen, an deren Spitze die Herzoge von Choiseul, Fitzjames, Dalberg, Larochefaucoult, Vicomte Chateaubriand, die Herren Laplace, Ternaux, Andrè und viele Andre sich befinden. Sie sandte am 5. September 1825 die erste Unterstützung von Marseille nach Griechenland, die meistens aus Artillerie-Offizieren und Arbeitern bestand und von dem Obrist-Lieutenant Maximo Roybaud geführt wurde. Dieser nahm alles Nöthige mit, um in Griechenland eine Stückgießerei und ein Zeughaus zu errichten. Missolunghis Vertheidigung

erregte hier wie in ganz Deutschland, die hülfreichste Begeisterung. Die ansehnlichsten Beiträge gaben der Herzog von Orleans und Herr Eynard. Lezterer war zugleich der thätigste Vermittler zwischen mehreren Vereinen und den Griechischen Behörden. In Deutschland bildete sich der dritte öffentliche Verein für unglückliche Griechen zu Dresden im Jahr 1826; denn in aller Herzen tönte der Ruf der Dichter Tiedge, Wilh. Müller, Amalie von Helwig u.a. wieder. Darauf entstanden in Leipzig, Berlin, München und andern ansehnlichen Orten ähnliche Vereine, denen Beiträge in die hunderttausende flossen. In Bayern handelte der König „als Mensch und Christ" für die Unterstützung der Griechen und erlaubte seinen tapfern Kriegern, den Obristen Heydegger als Führer, nach Griechenland zu ziehen. In England erhob zuerst der Prediger Hyger seine Stimme für die Hellenen, dann Lord Erskine in seinem Sendschreiben an Lord Liverpool. Canning war stets ein Freund der Griechen. 1824 bildete sich in London ein Hülfsverein, es kamen äußerst beträchtliche Anlehen zu Stande; Dampfschiffe wurden hier wie in Amerika für die Griechen gebaut; allein Ränke, Mißtrauen, nachtheilige Berichte über die Lage der Griechen, störten und hinderten viele Maaßregeln. Doch ließen sich hochherzige Männer, wie Lord Byron dadurch nicht irren. Insbesondere war der Obrist Stanhope sehr thätig, bis ihn Englands strenge Neutralität zurückrief. Unter den tapfersten Philhellenen muß der Vertheidiger der Acropolis, der französische Obrist Fabvier, vor allem genannt werden. Seit dem April 1827 griffen auch Lord Cochrane an der Spitze der Griechischen Seemacht und General

Church an der Spitze der Griechischen Landmacht, in die Sache der Hellenen kräftig ein. Andere Philhellenen, Deutsche und Schweizer vorzüglich, haben für dieselbe bereits ihr Leben eingesezt. Möchte dieser Edelmuth die Griechen selbst zum Edelmuth auffordern! Ihren Dank hat wenigstens schon im Juni 1823 der damalige hellenische Staats-Kanzler Maurocordatos den Deutschen und Schweizerischen Vereinen öffentlich bezeugt. Drei Mitglieder des Zürcher Vereins, Johann Kaspar Orelli, Bremi und Hirzel erhielten das Hellenische Bürgerrecht. —

Wir mußten der Darstellung der Vorgänge des Jahres 1821 einer um so größeren Aufmerksamkeit widmen, als dieß Jahr als das reichste an wichtigen Ereignissen und als dasjenige, welches mit dem Schauplatze und den Helden desselben uns vertraut machen muß, auf größere Ausdehnung denn die übrigen Anspruch macht, von welchen wir sodann, mit Umgehung minder wichtiger Details, blos die hervorragenden Thaten und Schicksalsfälle dieses Kampfes in nachstehenden Abschnitten geben. —

Von dem Congresse von Epidaurus bis zu dem von Astros, oder das Jahr 1822.

Verwüstung von Chios. Schlacht bei Peta. Vernichtung einer türkischen Armee unter Dram-Ali bei Argos. Eroberung von Napoli di Romania. — Erste Vertheidigung von Missolunghi. —

Die Zusammenberufung der Volksdeputirten erfolgte auf eine von Ypsilantis unterm 6. October 1821 erlassene Proclamation, welche ein merkwürdiges Ungeschick dieses Prinzen zur Leitung einer

Nation, wie die griechische, in ihren Angelegenheiten verrieth. Er nannte sich darin den Vater des Volks und erbot sich, ihm Ephoren zu geben, die es seines Vertrauens würdig halten würde. Nichts destoweniger kam der Congreß zusammen, allein nur, um durch Mitglieder, wie Maurocordato, Deputirten der Aetolier, Colattis und Theodor Negris, Ypsilantis Ansehen sofort völlig zu verdunkeln. Den 13. December 1821 waren 59 Volksdeputirte zu Epidaurus versammelt und Norphylos, der Erzbischof von Talanta, weihte den Congreß durch eine religiöse Handlung ein. Eine Commission unter Maurocordato entwarf die Acte der Unabhängigkeitserklärung und den Plan einer provisorischen Regierung. Die erste ward am Neujahrstage 1822, die zweite den 27. Januar promulgirt. Ein gesetzgebender Senat aus sämmtlichen Deputirten und eine executive Oberstelle (vollziehender Rath) aus fünf Mitgliedern stand an der Spitze der Geschäfte. Ypsilanti ward zum Präsidenten, Sotivi-Karalampi zum Vice-Präsidenten des Senats; Maurocordato zum Präsidenten, Anastasius Kanakares von Patras zum Vice-Präsidenten, Orlandos von Hydra, Pajanopolos von Caritene und Logothetis aus Livadien zu Mitgliedern des vollziehenden Rathes ernannt. So unvollkommen dieser Regierungsentwurf auch seyn mochte; so wäre er für den Augenblick doch wohl genügend und heilbringend gewesen, hätte er nur nicht allzusehr den Sieg der Inseln und der Hetäristenpartei über die militairischen Häuptlinge des Volks zur Schau getragen, denen doch der ganze Erfolg des Aufstandes bis jezt zu danken war. Diese gänzliche Ausschließung der

Digitized by Google

Militairchefs von aller Theilnahme an der Regie-
ung mußte den Erfolg haben, die constituirende
Behörde selbst in den Augen eines Volkes verächt-
ich zu machen, das für den kriegerischen Ruhm
ast noch allein Sinn hatte und das seine Anfüh-
er im Felde abgöttisch liebte. Zugleich kündigte
ieser Schritt ein Mißtrauen an, das die Militair-
hefs noch auf keine Art verdient hatten, abgesehen
avon, daß er von Spaltungen und Unzufrieden-
eit im Innern der Versammlung selbst begleitet
ar. Ypsilanti, der bisherige Generalissimus, sah
ch durch Maurocordato von der Präsidentur des
ollziehenden Raths, von der Stelle, welche er
llein für sich begehrte, verdrängt. Nichts destowe-
iger fuhr er in seinem uneigennützigen Eifer für
ie Sache des Volks fort, mit großer Anstrengung
hätig zu seyn. Noch während der Sitzungen in
pidaurus eroberte er am 26. Januar d. J. die so
ichtige Acropolis von Corinth, welche zu
eicher Zeit über zwei Meere und ganz Griechen-
nd zu wachen scheint, und beobachtete dann, mit
m redlichen Nicitas vereint, von Zeituni aus die
ürken. Colocotroni, wenig bekümmert um die
eue Constitution und den Senat, den er verachtete,
hrte zur Belagerung von Patras zurück. Andere
hefs folgten seinem Beispiele und der neue Feld-
ig begann wieder eben so ohne Plan und Ueber-
nstimmung, wie der vorige geführt worden war,
nd dies zu einer Zeit, als eine furchtbare Flotte
e Dardanellen verließ, die Pforte ihre Streitkräfte
n der Donau gegen Morea in Marsch sezte und
er Untergang Ali-Paschas dem Seraskier Churschid
eies Feld gewährte, Griechenland anzugreifen, wo

er wollte. Der Senat, der diesen Angriff von Patras her befürchtete, sandte Befehl an Colocotroni, den Golf zu überschreiten und die Einschiffung Churschids auf alle Weise zu hindern. Doch Colocotroni weigerte diesem Befehl den Gehorsam; nur im Peloponnes, erwiederte er, könne er Krieg führen, hier wären seine Mittel, seine Popularität. Glücklicherweise machte die Unthätigkeit Churschids diesen Ungehorsam unschädlich. Dieser blieb nemlich in Epirus und beschäftigte seine ganze Armee gegen eine Handvoll Sulioten. Noch unglücklicher lief der Versuch des Senats gegen Odysseus ab, den man, trotz seiner großen Verdienste und des noch neuen Andenkens an seinen Sieg in den Thermopylen, noch immer im Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit Churschid hatte. Odysseus war die Seele des Widerstandes, den die Türken in Thessalien, Livadien und Böotien fanden. Nichts destoweniger berief ihn der executive Rath auf Negris Antrag vom Commando ab und sandte Nitzas und Pallastas gegen den verdienstvollen Sohn Andruzzo's, der ihrer Autorität spottete. Ueber dem Gastmahl, zu dem Odysseus seine Gegner eingeladen hatte, rief der Capetan seine Offiziere zu Richtern zwischen ihm und dem Gouvernement auf und die Folge dieses Aufrufs war die Niedermetzelung der Abgesandten desselben. Dies Verbrechen blieb unbestraft; nur gegen minder mächtige Häuptlinge, als Odysseus oder Colocotroni waren, durfte der Senat es wagen, seinen Aussprüchen Ausführung zu geben. Indessen war von Seiten der Volksrepräsentanten alles geschehen, um im Gange der Regierung eine gewisse Ordnung herzustellen. Ein oberstes Kriegs-

Digitized by Google

gericht ward jezt zu Corinth, dem nunmehrigen Sitze der Regierung, eingerichtet, die Trennung der Civilgewalt von der militairischen Anführerschaft war ziemlich gelungen, die Grundlage der Constitution entworfen und die Willkührlichkeiten aus der alten Zeit der Unterdrückung her, die Ermordung der Gefangenen oder der Verkauf in Sclaverei, fiengen an bestraft zu werden. Alles dieß war viel gethan, wenn man bedenkt, daß die Hauptsorge der Regierung zu derselben Zeit doch auf die Vertheidigung des Landes in dem bevorstehenden Feldzuge gerichtet seyn mußte. Maurocordato erwarb sich um diese die größten Verdienste. Gleich nach seiner Erhebung zur Präsidentur war er nach Hydra gereist, um den seit den Spaltungen des vorigen Sommers entmuthigten Inselsenat zu neuen Anstrengungen und neuen Opfern zu vermögen. Dies gelang ihm auf das Vollkommenste. Das Versprechen einer künftigen Entschädigung genügte den patriotischen Insulanern, um alle ihre Kräfte von Neuem für die gemeinschaftliche Sache aufzubieten. Schon im Januar 1822 gieng Tombazis nach den Dardanellen unter Segel, um den Feind zu beobachten. Von hier steuerte er nach Psara, vermochte die dortige Admiralität, ihre Rüstungen zu beschleunigen und ihre dreißig Kriegsbriggs und acht Brander mit seiner Escadre zu vereinigen. Ipsara selbst war auf das beste befestiget; Batterien und Verschanzungen bedeckten den Fels. Hierauf erschien Tombazis vor Samos, das er von demselben Geiste beseelt fand. Achttausend Sammer waren unter den Waffen; die ganze Bevölkerung arbeitete an Bereitung von Waffen und

Digitized by Google

Kriegsbedürfnissen; der ohnmächtige Versuch der Türken im vorigen Jahre hatte zur Befestigung der wenigen Landungsplätze geführt, und die so gerüstete Insel selbst schreckte den Continent von Kleinasien. Ein Theil der Samier folgte Tombazis nach Candia, das seit den Gräuelthaten der Türken in Canea während des Junius v. J. im offenen Aufstande war. Besonders war der Canton von Sphakia auf dem südlichen Abhang des Ida, von dem besten Eifer beseelt. Hier hatte sich die Revolution hingeflüchtet, als die Türken wieder zu Herren des flachen Landes geworden waren, ja die Sphakioten hielten selbst Canea blokirt, als ihnen Tombazis ihre auf den Archipel geflüchteten Landsleute und einige tausend Samier zum Beistand herbeiführte. Hierauf machte er die Tour in den Cycladen, sammelte Steuern und Beiträge ein, die in Verbindung mit zahlreichen Prisen den Senat in den Stand sezten, den Sold der Truppen zu reguliren und dadurch sein Ansehen fester zu gründen. Nach allen diesen Diensten vereinigte er sich mit den Escadren von Spezzia und Psara zu gemeinschaftlicher Bekämpfung des Feindes, der bereits seit einiger Zeit unter Ismael Gibraltar die Dardanellen verlassen hatte. Angelockt durch das Gerücht von einer Verschwörung auf Hydra, waren die Türken dahin unter Segel gegangen. Allein muthig zurückgeschlagen am Cap Tenare und vor Navarin, begnügten sie sich, 4000 Asiaten, an der Achaischen Küste zu landen, welche von Colocotroni sofort überfallen und in Stücken gehauen wurden. Miaulis, der kühne Hydriot, und Tombazis selbst trafen mit ihren Abtheilungen auf der Höhe von Patras auf

die Türken und waren im Begriffe, das Admiralschiff zur Uebergabe zu zwingen, als ein plötzliches Unwetter die beiden Flotten auseinander trieb. Hierauf flüchtete Ismael nach den Dardanellen zurück, um dort das Auslaufen des Capudan-Pascha zu erwarten; diese Flucht aber steigerte das Selbstvertrauen und den Muth der Griechischen Marine aufs Höchste. Unglücklicherweise war Tombazis fern, als einige Wochen später der Capudan-Pascha mit sieben Linienschiffen und 27 Fregatten die Dardanellen von Neuem verließ und auf Chios zusteuerte. Diese herrliche Insel, nur das Paradies der Griechen genannt und von mehr als 140,000 derselben bewohnt, hatte sich in einer der Griechischen Sache unwürdigen Neutralität bis in den März 1822 erhalten, von den Türken auf alle mögliche Art bedrückt und ausgesogen. Allein um diese Zeit waren fünftausend Samier unter Anführung Lycurg Logothetis und etwa 150 vertriebene Chier unter Burina mit bewaffneter Hand auf Chios gelandet; Logothetis und Burina nannten sich Abgesandte Ypsilantis und wurden, obgleich die Autorität desselben längst erloschen war, von den Kastenbewohnern mit offenen Armen aufgenommen. Man schloß die Türken in die Hauptfestung ein, errichtete eine Regierungs-Junta von sechs Ephoren und schickte zwei Deputirte zu dem Congresse nach Corinth. Zehn Tage lang hatte diese Lage der Sache gedauert, als die türkische Flotte vor Chios erschien. Uneinigkeit herrschte im Lager der Chier und Samier. Logothetis verließ die Insel, deren Bevölkerung ohne Waffen, ohne Munition den Türken nur auf einigen einzelnen Puncten Widerstand zu leisten ver-

Digitized by Google

mochte. Die wenigen Entschlossenen wurden von Europäischen Consuln zur Niederlegung der Waffen beredet; doch alles, was ihren arglistigen Verheißungen traute, wurde ein Opfer der türkischen Wuth. Nach drei Tagen einzelner Mordscenen wurde im Rathe des Capudan-Pascha beschlossen, die ganze Bevölkerung von Chios auszurotten. Das Blut der Christen floß in Strömen, fünf und zwanzig tausend Leichen erfüllten die Insel, dreißigtausend Weiber und Kinder wurden in die Sclaverei verkauft und von der ganzen so zahlreichen Bevölkerung dieser blühenden Insel fanden etwa nur zehntausend Flüchtlinge auf andern Inseln Heil und Rettung. So rächte das Schicksal an den Chiern eine feige und eben so unzeitige als unwürdige Neutralität. Nach diesen Heldenthaten verließ die feindliche Flotte die verwüstete Insel und steuerte nach dem Archipel; eine egiptische Escadre erschien vor Candia, wo der Aufstand gefahrdrohende Fortschritte machte. Diese Insel zu retten, schien Tombazis die dringendste Pflicht; er eilte dahin und ließ Miaulis zur Beobachtung des Capudan-Pascha zurück. Dieser folgte mit Racheplänen für Chios dem türkischen Admiral lange vergeblich, um eine Gelegenheit bemühet, diesem zu beweisen, was der Zorn eines griechischen Seemanns vermöge; endlich fand er Gelegenheit, die durch verstellte Flucht sicher gemachten Türken zu züchtigen. Mit zwei Brandern warf sich der unerschrockene Psariot Kanaris zwischen das Centrum und die Nachhut der türkischen Flotte, welche nach Smyrna unter Segel war. In der Nacht vom 18. und 19. Junius, mitten unter den Freudenfesten, welche die beutebela-

denen Türken feierten, hieng Kanaris seine Brander an die beiden Linienschiffe des Capudan-Pascha und des Capitana-Bey. Der lezte entfloh. Allein das Admiralschiff von 80 Kanonen mit dem Oberbefehlshaber und dem ganzen Generalstaabe, flog mitten im Banquet, das dieser gab, in die Luft, und bedeckte mit seinen glühenden Trümmern Himmel und Meer. — Unterdessen erschien Tombazis vor Candia, jedoch zu spät, um die egiptische Escadre zu hindern, Verstärkungen auszuschiffen. Balestes, der die Sphakioten befehligte, und sein Freund Justin, lagen leider mit dem Anhange des Abentheurers Comnenus Afendutius, der sich jeder Organisation des Aufstandes widersezte, im Streite, und diese Spaltung erleichterte den Türken die Ausschiffung von 3000 Mann bei Retimo, die jedoch bald nachher von Balestes geschlagen und in die Flucht getrieben wurden. Leider fiel der tapfere Anführer, von Afendutius feig verlassen, nach diesem Siege in die Hände der Feinde, und dieser Triumph eben war es, den der Capudan-Pascha mit einer Orgie feierte, als Kanaris den schmachvoll geopferten Balestes zu rächen erschien. Von dieser Zeit an blieb es zwischen den beiden feindlichen Flotten bei unbedeutenden Manövren und Beobachtungen, die sich an Interesse keineswegs mit dem vergleichen können, was unterdeß auf dem festen Lande von Hellas vorgieng. — Vier Monate nach dem Falle Alis lag Churschid mit den Sulioten im Kampfe, ohne irgend etwas Entscheidendes auszurichten. Diese Zeit hatte der Senat benuzt, zwei Bataillone regulirter Truppen (Tactiker) und ein aus Philhellenen bestehendes

Corps*) zu errichten, welche Mauroeovdatos zum Kern einer stehenden Armee bestimmte, welche die

*) Ueber die Bildung dieses Philhellenen-Bataillons, welches bald darauf bei Peta ein so trauriges Loos traf, meldet Voutier folgendes: „Es waren um diese Zeit, als Ipsilanti sich zu Argos befand, eine große Menge von Offizieren aller Nationen bereits angekommen, um der Griechischen Sache ihre Dienste zu weihen. Zu Argos selbst erhielt Ipsilanti einen Brief von dem Sicilianischen Obersten, Fürsten von Staraba, der ihm seine Ankunft zu Calavrita mit vierzig Offizieren verschiedener Nationen und aller Grade meldete. Man schickte sogleich ein Fahrzeug ab, um sie nach Argos abzuholen. Der Piemontesische Obrist Tarella und der Französische Escadronchef Dania, welche schon früher in Argos angekommen waren, boten ebenfalls dem Fürsten ihre Dienste an. Aus Deutschland waren deren über hundert angelangt. Der Mangel an Kenntniß der Griechischen Sprache indeß machte, daß die Dienste der meisten nur von geringem Nutzen waren, die vom Ingenieur- und Artilleriewesen ausgenommen. Einige von ihnen stellte man jedoch an, um den Kern des ersten Linien-Regiments zu complettiren. Alle Uebrigen wurden aber in ein besonderes Corps für sich vereiniget, welches den Namen des Bataillons der Philhellenen oder Griechenfreunde führte. Es wurde ihnen nach Maaßgabe ihres frühern Grades, so weit sie selbigen bestimmt nachweisen konnten, eine Löhnung ausgesezt, von der sie ein Drittheil sogleich in baarer Münze und die zwei andern in Anweisungen auf Geld binnen zwei Jahren zahlbar oder auf eine bestimmte Anzahl von Ländereien erhielten. Dieß Corps sollte als eine Pflanzschule von Offizieren für die Regimenter dienen, die man zu errichten beschlossen hatte, sobald man nur erst im Stande seyn würde, größere Ausgaben zu bestreiten. So hatte man auch schon den Kern eines

Entscheidungen des Senats unterstützen könnte. Hierauf schlug er der Regierung, zum Ersatze für die Niederlage Alis, eine Expedition in Epirus vor, deren Hauptzweck die Unterstützung der Sulioten, welche sich mit verzweifeltem Muthe in Kiapha vertheidigten, seyn sollte; ein Unternehmen, das zugleich das Ansehen der Regierung zu sichern und Churschid von allen Angriffsplänen auf Morea zurückzuschrecken versprach. Auf diesen Vorschlag bewilligte der Senat dem Präsidenten 5000 Mann zu dieser Expedition, allein es fehlte viel, daß diese Streitkraft zusammen kam. Das Regiment der Tactiker, von Tarella geführt, und die Philhellenen bildeten zusammen kaum tausend Mann, 1700 Rumelioten schlossen sich diesen beim Auszuge aus Corinth an; die übrige Mannschaft wollte man aus dem Blokadecorps von Patras ziehen; allein der neidische und eifersüchtige Colocotroni weigerte sich, einen Mann seines Heeres hinwegzugeben. Dennoch sezte Maurocordatos mit seiner kleinen Division in der Nacht vom 2. Juni über den Golf, blieb mit dem regulirten Corps in der Nähe von Missolunghi stehen und sendete Kariakuli mit 700 Palicaren nach den Bergen der Sulioten voraus. Auf die Nachricht hiervon, gleichsam als wolle er dem Feinde entgehen, brach Churschid-Pascha nach Liva-

---

Artilleriecorps gebildet. — Der Würtembergische General, Graf von Normann-Ehrenfels, der gleich bei seiner Ankunft in Navarin bei einem Angriff der türkischen Escadre auf diese Stadt sich sehr vortheilhaft ausgezeichnet hatte, erhielt das Commando über dieß regulaire Corps der Philhellenen." —

dien auf, sammelte in Lariſſa ſeine Heeresabtheilungen und zog nach Corinth hinab, ſeinem Stellvertreter, Omer-Vrione, die Bezwingung der Sulioten und ihrer Waffenbrüder überlaſſend. Der Congreß floh nach Argos, ohne Mittel, dem Feinde in der Landenge oder auch hier Widerſtand zu leiſten. In dieſer Noth war es die wilde Popularität Colocotronis, die Morea rettete. Ohne Befehl abzuwarten, hob er die Belagerung von Patras auf und zog ſich nach Tripolizza hinab, ſeine Eroberung vor dem Feinde zu ſichern. Kaum hatte er hier ſeine Stellung genommen, als die Türken aus den Defileen des Iſthmus hervorbrachen, und Corinth bedrohten. Colocotroni ſandte dieſer Stadt 12,000 Mann zu Hülfe und zog ſich mit dem Reſte ſeines Heeres, etwa zweitauſend Mann, nach Napoli di Romania, die erſten Schritte des Feindes erwartend. Hier wuchs ſeine Macht. Auf den Ruf des alten Klephtenhäuptlings, griff ganz Morea, das ſich Maurocordatos Vorſtellungen verſagt hatte, zu den Waffen. In der Nähe von Argos war Ypſilanti mit kaum 300 Mann zurückgeblieben, der Senat war nach einer Inſel im Golf von Argos geflüchtet. Colocotronis Ankunft rettete den Fürſten; denn ſchon hatte Corinth am 20. Julius ſeine Thore geöffnet und der Paſcha zog mit einem Heere von 30,000 Mann und 1000 Pferden auf die Ebene von Argos hinaus. Ypſilantis ſtandhafter und unerſchrockener Muth begegnete ihm zuerſt; er warf ſich in die halbzerſtörte Citadelle von Argos und befeſtigte ſich darin, während Colocotroni bei Lerma eine ſtarke Poſition einnahm, die ihn mit dem Süden und Weſten der Halbinſel in Verbindung erhielt. So

Digitized by Google

ſtanden die Dinge einige Wochen lang, als die Belagerung von Napoli di Romania aufgegeben werden mußte. Ypſilanti vertheidigte Argos gegen 10,000 Türken; Mahmud-Paſcha warf ſich in Napoli; die Armee, welche Colocotroni umſtellen ſollte, ſah ſich ohne Lebensmittel, für deren Wegſchaffung der alte Häuptling geſorgt hatte. Während der Hunger im Lager der Türken herrſchte, und zuerſt ihre ſchöne Cavallerie vernichtete, verſtärkte ſich Colocotroni mit jedem Tage. Ypſilanti war nach einer heldenmüthigen Vertheidigung durch einen meiſterhaften Rückzug zu ihm geſtoßen, von allen Seiten eilten die Moreaten herbei und ſchon fanden ſich über 8000 Mann im Lager von Lerma zuſammen, da zwang der Hunger Dram-Ali-Mahmud, auf ſeine Rückkehr nach Corinth zu denken. Alle Hohlwege und Berge zwiſchen Mycene und dieſem Orte waren von den Griechen beſezt, als am 4. Auguſt Colocotroni aus ſeinem Lager aufbrach, ſich auf die Nachhut des fliehenden Feindes ſtürzte, und 5000 Nachzügler und unberittene Cavalleriſten niederhieb. Von dieſem Augenblick an drang der Schrecken in die Reihen der Türken. Ihr Rückzug artete in die wildeſte Flucht aus; vor ſich fanden ſie Nicetas mit den Mainotten, hinter ſich Colocotronis wüthende Kriegerſchaaren; mit ungeheuerm Verluſte ſchlugen ſich die Flüchtlinge durch die von Nicetas vertheidigten Defileen und nicht die Hälfte der türkiſchen Armee erreichte am dritten Tage ihres Abzuges aus Morea Corinth. Colocotronis Sieg war entſchieden, er ließ die Flüchtigen von Kaliopulos verfolgen und Corinth blokiren und eilte ſelbſt nach Tripolizza, um dort bei dem Senate die Verſorgung ſeines Heeres mit Lebensmitteln, die

Digitized by Google

der verwüstete Isthmus nicht darbot, zu betreiben. Allein hier fand er bösen Willen, Undank und Vorwürfe von eben der Regierung, deren Existenz er so eben gerettet hatte und zwei Monate verstrichen in fruchtlosen und ärgerlichen Discussionen, während der Hunger in den Reihen der Griechen vor Napoli und Corinth wüthete. Bald schwächte Krankheit und Elend aller Art das Heer der Griechen nun mit so reißender Schnelligkeit, daß Kaliopulos sich bald nur noch an der Spitze von 3 bis 400 Mann der Besatzung von Corinth und einem dreitausend Mann starken türkischen Lager gegenüber erblickte. Die Türken kannten diese Lage der Dinge und waren schon im Begriffe eine zweite Invasion zu beginnen, als Colocotroni und Nicetas mit neuer Mannschaft herbei eilten und den Isthmus verschlossen. Nun zwang er auch Napoli di Romania, von Hunger erschöpft, bald zur Uebergabe. Im December 1822 hatten die Griechen das Fort Palamides, das die Festung beherrscht, erstürmt; eine auserlesene Schaar bildete die Besatzung desselben, doch dieser Ueberfall entschied die Capitulation der Stadt. Die Besatzung wurde auf der englischen Fregatte Cambrian nach Kleinasien übersezt. — Nach der Niederlage Dram-Alis bei Argos hatte eine Abtheilung der türkischen Flotte der Garnison von Napoli di Romania Hülfe zu bringen versucht; Miaulis hatte mit einigen Briggs ihre Bemühungen vereitelt. Die Türken flohen, der kühne Miaulis und Kanaris, der unternehmende Branderführer, verfolgten sie. Kanaris sprengte abermals ein Linienschiff von 74 Kanonen in die Luft und der Schrecken hierüber trieb die Türken

Digitized by Google

in die Dardanellen zurück, aus denen sie nun im ganzen Jahr 1822 sich nicht wieder hervorwagten. Die Griechen blieben Herr des Archipels. —

In Westgriechenland war Maurocordatos Feldzug, so unglücklich er auch begonnen hatte, zum großen Ruhme für den Anführer und sein Heer beendet worden. Zwar zeigte sich auch hier, daß die Schlachten der Griechen und der Türken immer weniger die Vernichtung, als die Versprengung und Auflösung des besiegten Heeres zur Folge hatten und wie bald beide Theile auch nach entschiedenen Niederlagen wieder in Waffen gegen einander stehen konnten; allein dies Mal war es offenbar das Talent und der Muth, der über die Ueberzahl den Sieg davon trug. Wir haben gesehen, mit wie geringen Streitkräften Maurocordatos den Peloponnes verlassen. Kaum dreitausend Mann folgten seinen Fahnen und die Hoffnung, am Aspropotamos großen Zuwachs von Streitern zu finden, schlug auch fehl. Dennoch gieng er in den lezten Tagen des Junius über Gertraki vorwärts, besezte die Defileen des Macrynoros und die Ufer des Aspropotamos und erwartete hier die Ankunft der ostgriechischen Klephtenchefs. Allein diese waren ihrem alten Führer Odysseus lieber gefolgt, der um diese Zeit unter Leitung des Obristen Voutier die Acropolis von Athen belagerte und in den lezten Tagen des März durch Capitulation der aufs äusserste gebrachten türkischen Besatzung auch einnahm. So kam es, daß Maurocordatos kleine Schaar blieb, was sie war und daß es Omer-Vrione leicht wurde, sie, nach einem vergeblichen Angriffe vor Combotti, von allen Seiten zu umgehen. Der

Digitized by Google

Sieg der Philhellenen bei Combotti hatte zu einer unvorsichtigen Theilung der Kraft verleitet; Marcos Bozzaris war mit 600 Mann den Sulioten in Klapha zu Hülfe geeilt und die ganze Schaar machte zur Unterstützung dieses Planes eine Bewegung vorwärts bis Peta, einem Dorfe, wenige Meilen von Arta. Hier wurden die Griechen am 16. Julius von 6000 Türken mit 1200 Mann Cavallerie, umringt und auf das Wüthendste angegriffen. Der Verrath des Capetan Gogos machte den heldenmüthigen Widerstand der Philhellenen fruchtlos, die Schlachtordnung war dadurch zerrissen und ehe sie wieder hergestellt werden konnte, lag das Philhellenen-Corps, 180 Mann stark, dahingestreckt; die Tactiker flohen und rissen die Aetolier und Acarnanier mit sich in die Flucht. Normann, der Chef der Philhellenen, rettete sich nur mit Mühe durch die Schnelligkeit seines Pferdes und starb darauf an den Folgen der Strapatzen zu Missolunghi. —

Da die Schlacht von Peta durch den Antheil, den die Philhellenen daran hatten, ein wichtiges historisches Interesse für ganz Europa hat, so können wir nicht unterlassen eine etwas weitläuftigere Darstellung derselben von einem Augenzeugen hier anzufügen:

„General Normann, dem der Oberbefehl über die griechischen Truppen in Acarnanien anvertraut war, rückte zu Anfang des Juli 1822 bis zum Dorfe Peta vor, und nahm da eine feste Stellung ein, um die Türken aus der nahe liegenden Stadt Arta zu vertreiben. Er hatte unter seinen verschiedenen Truppen-Abtheilungen das tapfere Philhellenen-Corps, das meist aus Offizieren,

Digitized by Google

gedienten Militairs und andern für die griechische Sache glühenden wackern jungen Männern bestand. Diese waren eingeübt und hatten sich ihren Anführer aus ihrer Mitte gewählt, indem sie alle gemeine Dienste verrichteten. Ihre Anzahl belief sich bis auf 300 Mann. Sie hatten sich einige Tage vorher durch regelmäßige Angriffe auf den Feind ausgezeichnet und ihn zum Weichen gebracht; desto muthiger standen sie daher in ihrer neuen Position bei Peta, um ihn zu erwarten. Dieses Dorf ist eine halbe Stunde von Arta entfernt, und liegt in einem engen Thale, welches von Anhöhen auf beiden Seiten umgeben ist, wodurch es eine vortheilhafte Lage zur Vertheidigung darbietet. Im Mittelpuncte stand das erste Regiment unter Tarella, rechts standen die Philhellenen verschanzt mit zwei Kanonen, und links ein Corps Griechen. Achthundert Mann der Leztern hatten das Dorf und die Höhe unter Capitain Gogo besezt. Die griechische Macht war zu klein, um sich gegen die türkische, welche 6000 Mann zählte, gehörig vertheidigen zu können und doch wäre die Sache gut gegangen, wenn nicht schändliche Verrätherei dabei im Spiele gewesen wäre. Die Türken waren stark an Reiterei; ein Corps Albaneser griff zuerst die Philhellenen an, wurde aber zurückgeschlagen und verlor viele Mannschaft durch das lebhafte Feuer, welches diese aus ihren Verschanzungen auf sie machten. Nach einem zweistündigen Kampfe nahmen die Feinde aber eine solche Stellung, daß den Philhellenen der Rückzug abgeschnitten war; demohngeachtet vertheidigten sie sich sehr tapfer. Plötzlich aber kam die Nachricht, daß Gogo mit seinen Leuten das

Digitized by Google

Dorf verlassen habe und fliehe. Dieß erregte große Verwirrung unter den christlichen Streitern. Die Cephalonier am linken Flügel wurden von dem andringenden überlegenen Feinde, der die Höhen im Rücken erstiegen hatte, zurückgeworfen, auch das Regiment unter Tarella kam in Unordnung und die Philhellenen, welche sich noch am längsten hielten, mußten ebenfalls ihre Stellung verlassen, und so kam der Feind in den Besitz des Schlachtfeldes. Als die Feinde von allen Seiten herbeidrangen, suchte sich alles, was noch konnte, auf die Berge zu retten. Doch die Philhellenen zogen es vor, eher einen ruhmvollen Tod zu sterben, als zu fliehen. Der tapfere Obrist Tarella, welcher ihnen zurief, sich zu ihm zu drängen und bemüht war, ihnen den Weg zu bahnen, wurde getödtet. Umringt von Feinden, mußten sie endlich unterliegen. Aber sie starben alle als Helden. Ganze Haufen getödteter Feinde lagen vor ihnen, sie thaten Wunder der Tapferkeit, ehe sie von den türkischen Messern erreicht wurden. Ein französischer Offizier soll allein zehn Feinde getödtet und sich, selbst verwundet, noch wie ein Löwe vertheidiget haben. Die Namen der vielen Deutschen, Pohlen, Franzosen und Italiener, welche hier so rühmlich als Opfer der guten Sache gefallen sind, verdienen der Nachwelt aufbewahrt zu werden. Unter ihnen befindet sich ein Bayer, Kaisenberg aus Bamberg. General Normann kam mit einer leichten Verwundung davon. Ihn rettete die Schnelligkeit seines Pferdes. Einige Mann, die im Getümmel vom Philhellenencorps abgeschnitten wurden, und sich im Gesträuche verborgen hatten, um einem unvermeidlichen Tode

Digitized by Google

zu entgehen, machten eine rührende Schilderung von der verzweifelten Gegenwehr der Gefallenen. Ein Schweizer, welcher die Kopfabschneiderei mit ansah, wurde närrisch darüber, und wollte, als er nach Missolunghi kam, den ganzen Tag Köpfe abschneiden. Die Gefangenen wurden von den Türken höchst grausam behandelt. Mit verstümmelten Gliedern, mit abgeschnittenen Nasen und Ohren, auch gespießt, wurden sie auf dem Marktplatz zu Arta zum langsamen Verschmachten ausgestellt. Gogo hatte als Verräther im Einverständniß mit den Türken gehandelt.“ —

Ganz strategisch und als militairischer Kenner beschreibt diese Bewegung Maurocordatos gegen Arta zur Befreiung der Sulioten und in Folge deren die Schlacht bei Peta, ein thätiger Mitspieler bei diesem Drama, der schon einigemal genannte Obrist Voutier, in Folgendem:

„Wir giengen über den Achelous (diesen sogenannten „König von Acarnanien,“ wegen der Raschheit seines Laufes und seiner großen an einigen Stellen gegen eine Meile betragenden Breite) und besetzten die Defileen von Macrynoros. Von diesem Puncte aus konnten wir den Ambracischen Meerbusen beobachten, und waren im Stande, Arta anzugreifen, sobald wir noch Verstärkungen erhalten hätten. Die uns gegenüberstehenden Türken hatten ihrerseits dagegen die ihrigen schon erhalten und waren uns an Zahl sehr überlegen. Am 2. Juli frühmorgens wurde unser linker Flügel auf der äußersten Spitze, welche eine Spitze des ersten Regiments bildete, in der Nähe von Combotti angegriffen. Unsere jungen Soldaten machten hier-

bei zum Erstenmal und ohne sich im Mindesten durch die Ueberzahl ihrer Feinde schrecken zu lassen, Gebrauch von der neuen Tactik und zugleich eine Erprobung der Vorzüge derselben. Ich merkte bald, daß der Feind mit seinem starken Cavallerie-Angriff blos bezweckte, uns zu nöthigen, unsere Linie auszudehnen, um unsere Stärke zu erforschen. Ich ließ daher sofort den größten Theil unserer irregulären Truppen seitwärts zur Rechten hinter eine Reihe Hügel abziehen und ein durch einen Bach und Gebüsch coupirtes Terrain besetzen, über welches der Feind zurückkehren mußte, während der Letztere von dem herbeirückenden Corps der Philhellenen und dem ersten griechischen Regiment durch Demonstrationen beschäftiget wurde. Als er dies Manöver gewahrte, so begann er sogleich seinen Rückzug ohne Ordnung in einzelnen Divisionen. Ich hielt dieß für eine sehr günstige Gelegenheit, den Hellenen zu zeigen, wie Unrecht sie hätten, diese Reiter mit ihren langen Flinten und schweren Carabinern zu fürchten und benuzte dieselbe unverzüglich. Ich sprengte mit verhängtem Zügel ganz alleine mitten in einen dieser Trupps, was ich sicher unterlassen haben würde, wenn ich mit Albanesern zu thun gehabt hätte. Sie flohen vor mir im schnellen Galopp und ein wildes Geschrei ausstoßend. Ein Einziger hielt Stand, und schwang seinen Säbel, um mich anzugreifen. Ich gewahrte, daß mein Gegner eine reiche Kleidung und sein schönes Pferd eine prachtvolle mit Silber und Stickerei geschmückte Decke trug. Er war also einer der vornehmsten Offiziere und wenn mich nicht das täuschte, was man mir zuvor gesagt hatte, so mußte es Cassim-Bey seyn,

Digitized by Google

ein wegen seiner Tapferkeit berühmter Anführer. Ich kann unmöglich alles das genau schildern, was in diesem Augenblicke in meinem Innern vorgieng, indem ich mich diesem Mann gegenüber in einem Kampfe erblickte, dem sowohl Griechenland durch seine anwesenden Krieger, als das christliche Europa durch die Philhellenen gleichsam als Kampfrichter beiwohnten. Allein die Gegenwart dieser Braven, denen ich ein Beispiel zu geben beschlossen hatte, und deren Achtung ein Gegenstand ist, den man um keinen Preis zu theuer erringt, begeisterte mich so, daß ich auch einen noch überlegenern Feind besiegt haben würde. Cassim-Bey (er war es wirklich) sank bald zu meinen Füßen, und die Hellenen führten mich unter den lautesten Beifallsbezeugungen mit meiner reichen Beute, dem stattlichen Pferde meines Gegners, im Triumphe in das Lager zurück."

„An den folgenden Tagen fanden noch verschiedene kleine Gefechte Statt, welche stets zum Vortheil der Unsrigen ausfielen. Allein diese ersten günstigen Erfolge verblendeten sie wieder; man wollte, ohne erst auf die zu hoffende Verstärkung zu warten, sofort zum Entsatz der Sulioten ausrücken. Markos Bozzaris, nur auf die Stimme seines Muthes und den Wunsch, seine Brüder zu befreien, hörend, wollte dafür einstehen, bis zu ihnen vorzudringen. Er zog mit sechshundert Mann ab und um ihn zu decken, nahmen wir unsere Stellung bei dem Dorfe Peta, ein kleines Corps zum Schutze der Defileen zurücklassend. Der Capitain Gogo, ein alter Armatoli, welcher das Land vollkommen kannte, hatte vorzüglich dazu beigetragen,

daß dieſer Plan angenommen wurde. Man mußte jedoch nur zu bald das Zutrauen bereuen, welches man in dieſen treuloſen Greis geſezt hatte. Der Feind, von ihm über alles benachrichtiget, griff den Bozzaris bei Placa an, warf ihn auf die Gebirge zurück und wandte ſich nun mit aller ſeiner Macht gegen Peta. Dieß Dorf liegt in einer ziemlich feſten Poſition; den gefährlichſten und ehrenvollſten Poſten hatte das Bataillon der Philhellenen ſich erbeten, dem er auch gebührte und zu Theil ward. Es hatte zwei Feldſtücke, zur Rechten das Regiment Tarellas und ein Corps Cephalonier, von Spiro-Pauno commandirt. Der Capitain Aleriaki war auf dem zweiten äußerſten Vorpoſten und Gogo occupirte mit dem Reſte der Truppen das Dorf und eine daſſelbe im Hintergrunde beherrſchende Anhöhe. Wir erhielten Kunde davon, daß der Feind Vorbereitungen zu einem entſcheidenden Angriff machte; allein mit unſern ſechshundert Mann fühlten wir uns wohl einer ſechsfach größern Anzahl gewachſen. Am 16. Juli ſahen wir endlich die feindlichen Colonnen aus Arta herauskommen und in der Ebene ſich formiren. Es waren gegen 900 Reiter und 5000 Infanteriſten. Die Cavallerie vertheilte ſich auf mehreren Puncten auf unſerm linken Flügel, um alle Unterſtützung und den Rückzug abzuſchneiden und die Albaneſer, weiß, wie zu einem Feſttag gekleidet, rückten mit Geſang und ihre vielen Fahnen ſchwingend, auf uns los. Die Unſrigen empfiengen ſie aber mit einem ſo wohlunterhaltenen und ſo regelmäßigen Feuer, daß in einem Augenblick das Schlachtfeld mit ihren Todten bedeckt war, bevor wir noch einen einzigen Mann

verloren hatten. Ein lebhaftes Kanonenfeuer dauerte hierauf an zwei Stunden, über das wir in dem Gefühl unserer Ueberlegenheit gegen einen so unregelmäßig und planlos angreifenden Feind schon zu scherzen anfiengen, als sich plötzlich das verhängnißvolle Geschrei unter den unsrigen vernehmen ließ: „Gogo flieht, wir sind umgangen.“ Dieser Verräther hatte das Dorf verlassen und so dem Feinde Gelegenheit gegeben, auf der Landzunge vorzurücken, die wir inne hatten. In einem Augenblicke waren die Cephalonier auf das Regiment Tarella geworfen, und da die Philhellenen dem Strome der Feinde, der sich von allen Seiten ergoß, nicht länger zu widerstehen vermochten, so war unsere Position verloren. Die Heldenthaten, durch die sie sich hier bewährten, hätten ein besseres Loos verdient. Der tapfere Dania fand einen ruhmvollen Tod, so wie auch der Capitain Mignac, der sieben seiner Feinde zu seinen Füßen niedermetzelte und erst dann fiel, als sein Schwert in seiner starken Faust gebrochen war. Der Lieutenant Chauvassaigne rettet seinem Freunde das Leben, stürzt sich auf einen Fahnenträger, den er niederhaut und seiner Standarte beraubt; allein er selbst hat einen Säbelhieb über die Stirn bekommen, das herabrinnende Blut bedeckt seine Augen und statt sich nach unserer Seite zurückzuziehen, rennt er mit seiner Trophäe dem Feinde in die Hände. Der Obrist Tarella, tödtlich verwundet und seine Kräfte hinschwinden fühlend, zwang einige Offiziere, die ihn nicht verlassen wollten, sich zu entfernen und sich selbst zu retten. Doch ich müßte wohl alle Philhellenen einzeln nennen, um die Namen aller der Tapfern

kund zu machen, die sich bei dieser Gelegenheit mit Ruhm bedeckt haben und ich werde mir es dereinstens zur Pflicht machen, denen ein Denkmal zu setzen, die dort einen so beneidenswerthen Tod gefunden haben. — Man schlug sich mitten durch die Masse der Albaneser durch, die sich schon um die Beute stritten, ließ die zwei Feldstücke im Stich, und gewann die nahen Gebirge, wohin die feindliche Cavallerie uns nicht folgen konnte. — Maurocordatos gab mir den traurigen Auftrag, den Rest unserer Leute zu sammeln. Ich faßte mit den ersten, die ich vereinigen konnte, bei Lanyada Posto, wohin sich, wie ich vermuthete, die Uebrigen wenden würden und schickte einige Detaschements ab, um ihren Rückzug zu unterstützen. Des Abends hatte ich den Trost, zu gewahren, daß unser Verlust keineswegs so bedeutend war, als wir hatten fürchten müssen. Wir hätten nur 159 Krieger, worunter aber 48 Offiziere, zu betrauern, und wir konnten somit unser Loos glücklich preisen, da bei der Art und Weise, wie wir waren eingeschlossen worden, eigentlich nicht ein einziger Mann hätte durchkommen müssen. Auch hatte bei dieser Gelegenheit kein einziger Soldat sein Gewehr weggeworfen und der Feind keine unserer Fahnen erbeutet." — So weit Boutier. —

Maurocordatos mußte jezt den Macrynoros verlassen und nahm mit den Trümmern seines Heeres eine entschlossene Stellung vor Brachori. Hierauf eilte er selbst nach Missolunghi, dem Capetan Varnakiotis den Oberbefehl übertragend. Dieser verrieth die Sache seines Volkes; sechs Wochen lang unternahmen die Türken Nichts zur Benutzung

ihres Sieges, da giengen Varnakiotis und Macrys zu ihnen über und überlieferten ihnen somit die Districte von Volkos und Xeromeros, wo sie mächtig waren. Dieß zwang Maurocordatos die Reste seiner Macht von den Ufern des Aspropotamos nach Missolunghi zurückzuführen. Es gehörte ein hoher Entschluß dazu, die Vertheidigung dieses blos durch eine elende Mauer beschützten Ortes gegen eine siegreiche Armee zu übernehmen. Dieser Entschluß, der Westgriechenland rettete, gereichte Maurocordatos für immer zu Ehre; er konnte, wie leicht jeder in seiner Lage gethan hätte, sich in das Innere des Peloponnes zurückziehen; doch dieser edle sich selbst aufopfernde Entschluß stellte ihn wieder dem heldenmüthigen Vertheidiger von Argos, seinem Nebenbuhler Ypsilanti, an die Seite. Der leztere, ohne Popularität, ohne einnehmende Aeußerlichkeit, körperlich schwach und kränklich, der erstere dagegen fein, gewandt, ein geschickter Redner, doch nicht weniger unpopulär als der andere, hatten beide doch nicht geringere Verdienste um die Griechische Sache in diesem Feldzuge sich erworben, als der rohe, wilde, doch vom Volke angebetete Colocotroni oder der unternehmende Miaulis und der unerschrockene und bescheidene Kanaris. Unterdessen hatten die tapfern Sulioten in Kiapha, auf die erwartete Hülfe vier Monate lang vergeblich harrend, doch endlich capituliren müssen. Man mußte ihnen freien Abzug nach den Jonischen Inseln zugestehen und es war abermals der Cambrian, welcher sie dahin überschiffte. Omer-Vrione, dieses Feindes ledig, konnte nun seine ganze Macht gegen Maurocordatos richten und er that es, indem er

das zu jeder Vertheidigung unvorbereitete Missolunghi berennte. Maurocordatos täuschte ihn durch Unterhandlungen, bis er die zerstörten Mauern wenigstens einigermassen wieder hergestellt hatte. So gewann er Zeit bis zur Mitte Novembers, wo der so lange erwartete Beistand aus dem Peloponnes endlich erschien. Es waren 1200 Mann von den Siegern bei Argos, unter Anführung Mauro-Michalis und sogleich nahmen die Sachen in Missolunghi eine andere Gestalt an. Ein glücklicher Ausfall folgte dem andern, ja man sandte sogar eine Abtheilung in den Rücken der Belagerungs-Armee, die dieser großen Schaden zufügte. Diese entschlossene Haltung der Vertheidiger von Missolunghi erhob den gesunkenen Muth der Acarnanier dergestalt, daß Omer-Vrione bald für seine eigene Existenz zu fürchten anfieng. Er erkannte die Nothwendigkeit entscheidender Schritte, und befahl am 24. December einen allgemeinen Sturm auf Missolunghi. Seine Artillerie erschütterte die schwachen Mauern der Stadt, man schlug sich mehrere Stunden lang Mann für Mann; doch der Sieg blieb den Griechen und ein tausend zweihundert Türken bedeckten die Wahlstatt, welche der Pascha in großer Eile verließ. Dieser Unfall reichte hin, den stolzen Muth der Sieger von Peta vollends zu beugen und in den ersten Tagen des Januars 1823 sah sich Omer-Vrione daher genöthigt, die Belagerung eiligst aufzuheben und mit Zurücklassung von 8 Kanonen, 2 Mörsern, aller Kriegsmunition und des größten Theiles seines Lagers, Missolunghi zu verlassen. Die tapfere Besatzung folgte den Fliehenden, schlug ihre Nachhut bei Kerasacra, warf sie über den

Digitized by Google

Aspropotamos zurück und besezte von Neuem ihre Defilees am Macrynoros. Die Geschicklichkeit oder wenigstens die Standhaftigkeit Maurocordatos hatte der Griechischen Sache diesen neuen Sieg errungen, der den Feldzug von 1822 eben so glänzend zu Ende führte, als es der von 1821 gewesen war. Missolunghi, dessen Wichtigkeit man hierdurch kennen gelernt hatte, ward nun auf das Eifrigste befestiget; in ganz Westgriechenland fand die Constitution von Epidaurus eine begeisterte Aufnahme und so war der ursprüngliche Zweck von Maurocordatos Sendung nach manchen Wechselfällen zwar, doch endlich unerwartet glücklich erreicht. Ganz Griechenland begrüßte das neue Jahr 1823 als die Morgenröthe einer unangetasteten Freiheit und Selbstständigkeit mit Jubel und patriotischer Begeisterung.

Vom Congresse zu Astros bis zu den Volkswahlen von 1825; oder die Jahre 1823 u. 1824.

Glückliche Lage der griechischen Angelegenheiten. Lord Byron. Eroberung und Zerstörung von Ipsara. Seesiege der Griechen. — Neuerwachte Uneinigkeit unter denselben. —

Die Lage Griechenlands am Schlusse des Jahres 1822 hatte die Volkswahlen zu dem neuen Congresse, der seinen Sitz zu Astros, im Gebiete von Argos nehmen sollte, bis zum Februar 1823 verzögert. Ehe er zusammen kam, erhob Constantin Metaxos auf einer großen Runde die Steuerbeiträge der Inseln, wie sie sonst an die Pforte waren abgeführt worden, ohne Hinderniß. Zu Anfang Aprils kehrte Maurocordatos in den Pelo-

ponnes zurück; Dreihundert Deputirte des neuen Congresses waren versammelt, und die Verhandlungen begannen unter einem großen Zulaufe des Volks und vieler Abgesandten einzelner Orte und Inseln. —

Die Revision der Constitution von Epidaurus war das erste Geschäft des neuen Congresses. Die parlamentarischen Verhandlungen hatten seit dieser Zeit eine fast unglaubliche Ausbildung erhalten. Bei jener ersten Versammlung waren kaum sechs Mitglieder im Stand gewesen, sich mit Leichtigkeit im mündlichen Vortrage auszudrücken; der diesjährige Congreß zählte wenigstens 30 tüchtige und unterrichtete Redner. Auf den Vortrag der von diesen angeführten Commissionen beschloß man die Abschaffung sämmtlicher Localjunten, denen man für ihren Eifer dankte; die directe Unterwerfung der Provinzen und Inseln unter den gesezgebenden Senat, die Beschränkung der Navarchen und Strategenwürde (Oberfeldherrn zur See und zu Land) auf die Dauer ihrer Commission, die Errichtung von Tribunälen, denen ein Auszug aus dem Code Napoleon als provisorisches Gesetzbuch übergeben wurde und dergleichen mehr. Nur die Finanzen wollten sich noch nicht aus der Verwirrung erheben lassen, in welche die Crise des vorigen Jahres sie gestürzt hatte; indeß sah man doch das Unzweckmäßige der Domainenveräußerung an Fremde ein, und hob die deßfallsige Bestimmung auf. Am 30. April schloß der Congreß seine Arbeiten und trennte sich mit dem Beschlusse, außer bei dringender Noth nicht vor Ablauf zweier Jahre wieder zusammenzutreten und mit einer Proclama-

Digitized by Google

tion an die Hellenen, worin die Gerechtigkeit des Unabhängigkeitskrieges von Neuem festgestellt, die Verdienste der Feldherrn in der vorjährigen Campagne anerkannt und dem Areopag von Westgriechenland, so wie dem vorigen Senate Dank gezollt wurde. Hierauf verfügten sich der neue Senat, dessen Präsident Condyriotis, so wie der ausübende Rath, zu dessen Vorsitze Mauro-Michali ernannt worden war, nach Tripolizza. — Doch dies, so schien es, war das Signal zum Ausbruche eines innern Zwiespalts, der für Griechenland höchst verderblich werden sollte. Colocotroni hatte sich, auf seine Verdienste gestützt, um die Präsidentur des vollziehenden Rathes beworben. Als ihm diese entgieng, überhäufte er die ganze Volksversammlung mit Schmähungen und warf besonders Maurocordatos vor, die Ernennung zweier Männer ohne Ansehen und Popularität blos deßhalb zum Vorsitze des Senats und des Raths bewirkt zu haben, um selbst in ihrem Namen herrschen zu können. Zugleich füllte er durch sein Ansehen den ganzen Peloponnes mit Unwillen und Zerwürfniß und nannte sich laut den alleinigen Retter Moreas. Zum Glück trafen diese unglücklichen Spaltungen, die steten Begleiter eines aus rohen Elementen sich bildenden Gemeinwesens, die Osmanische Macht in völliger Unthätigkeit und Ohnmacht. Bis zum Junius geschah von Seiten der Türken nichts, was einen ernsten Kriegszug für dies Jahr auch nur anzukünden schien. Endlich zu Ende Junius kamen doch 25,000 Mann Türken zu Lariſſa zusammen und bildeten sich in zwei Divisionen, deren eine die Thermopylen, die andere aber die Nordküste des Golfs von Lepanto

angreifen sollte. Dieser wohlentworfene und von den Feinden der Griechen wahrscheinlich eingeflüsterte Plan scheiterte jedoch an dem Heldenmuthe der Griechen und an dem Ungeschick der türkischen Heerführer. Derselbe Krieg, wie im vorigen Jahre, begann; dieselbe Führung, welche stets alle noch so pomphaft beginnenden Kriegsunternehmungen der Türken im Detail zerstörte, opferte auch dieses Heer auf. Odysseus, der geschickteste Anführer der Hellenen für den Guerillaskrieg, war es, der, durch Muth und Scharfblick, auch diesmal wieder Morea von der türkischen Invasion sichern sollte, und Acarnanien war der Schauplatz seiner Thaten. Sein Sieg über Jussuf in der Nähe von Chäronea den 17. Julius vereitelte den Angriff der Türken von dieser Seite her völlig. Omer-Vrione und Jussuf-Pascha sollte hierauf mit etwa 12,000 Mann einen neuen Kampf gegen die 2000 Griechen beginnen, welche Marcos Bozzaris anführte. Dieser hatte die Vertheidigung Acarnaniens auf sich genommen und in einer begeisterten Proclamation den Seinigen erklärt, daß er sein Wort mit seinem Tode einlösen wolle. „Kaum die Wahl zwischen Sieg und Tod bleibt euch!“ hatte er seinen Kampfgenossen zugerufen; der Tod ist fast Allen gewiß, die mir folgen.“ Hierauf stritt er gegen die beiden Paschen, deren Uneinigkeit er geschickt zu benützen wußte, ohne ihnen einen Fußbreit zu weichen, bis die dritte Colonne der Türken unter Mustapha, Pascha von Scodra, über den Valtos herabkam und sich mit seinen Gegnern zu vereinigen drohte. Es schien jezt um Westgriechenland geschehen, wenn der Held von Suli die Vereinigung dieser fast 25,000 Mann starken Armee unter

einen Oberbefehl nicht hindern konnte; denn dieser ganze Theil Griechenlands hatte dem Angriffe der Türken kaum 4000 Mann entgegenzusetzen. Nur eine Heldenthat, der Aufbewahrung durch die Geschichte für immer würdig, konnte die gefürchtete Vereinigung hindern; Bozzaris war entschlossen, diesen Ruhm mit seinem Untergange zu erkaufen. Er verließ daher seine feste Stellung von Katochi zwischen Missolunghi und Vonitza und erreichte im Fluge die Berge von Carpenissi. Hier fand er sich mit 2000 Griechen, 14,000 Türken gegenüber. Nachdem er seinen Anführern von Neuem seinen Entschluß zu siegen oder zu sterben erklärt hatte, machte er ihnen seinen Plan bekannt. In der Nacht sollte das Lager Mustaphas überfallen und die ganze türkische Heerabtheilung vernichtet werden. Vierhundert Sulioten wurden zu diesem Angriffe auserwählt; die übrigen, in drei Abtheilungen, sollten das Lager an seinen Hauptausgängen besetzen und auf das Zeichen von Marcos Hifthorn den Angriff unterstützen, oder die Fliehenden auf das erstürmte Lager zurückwerfen. In der Nacht vom 19. August 1823 brachen die Sulioten auf und näherten sich dem türkischen Lager im tiefsten Schweigen, wie es ihres Beginnens würdig war. Die Vorposten wurden getäuscht; Bozzaris redete sie albanesisch an und hieß sie ihm das Zelt des Pascha zu zeigen, zu dem Omer-Vrione ihn sende. Die Mitte des Lagers ward erreicht, da weckte das furchtbare Hifthorn Marcos die Schläfer zum Todesschlaf. Die Sulioten stürzten über die Türken in ihren Zelten her, bald floß das Blut in Strömen, das ganze Heer wandte sich zur Flucht, die Griechen außerhalb des Lagers trie-

Digitized by Google

ben die Fliehenden auf die Sulioten zurück; Türken und Albaneser schrieen gegen einander Verrath und würgten sich gegenseitig. Die Verwirrung, das Blutbad erreichte seinen höchsten Grad, Marcos Plan war mehr als gelungen. Dreitausend Osmanen deckten das Schlachtfeld, die übrigen flohen die Berge hinauf; kaum hundert Griechen waren gefallen, allein unter ihnen der Held Marcos Bozzaris, der Winkelried, der Leonidas der neuern Griechen. Zwei Monate lang hielt der Schrecken über diese Niederlage die Türken, wie in einem Zauber gebannt, in Unthätigkeit. Erst im October 1823, als neue Verstärkungen zu ihnen gestoßen waren, wagten sie sich abermals über den Aspropotamos; doch nur, um in einer fruchtlosen Belagerung des kleinen Forts Anatolikon, drei Stunden von Missolunghi, ihre unverhältnißmäßigen Kräfte zu zersplittern. Hier lagen sie, 400 Griechen gegenüber, zwei Monate lang, warfen gegen 3000 Bomben in die unbedeutende Feste (deren eine den von Wassersnoth bedrängten Einwohnern einen Quell anweisen mußte) und zogen endlich am 20. November mit erschöpften Kräften und Zurücklassung ihrer Munitionen und Vorräthe in die Berge zurück. — In Morea, das in diesem Jahre durch Marcos Bozzaris und Odysseus geschützt, keinen Angriff erfuhr, sezte man unterdessen die Belagerung von Patras mit gewohnter Erfolglosigkeit fort; Corinth fiel nach einem tapfern Widerstande und östreichische Schiffe führten die Besatzung nach Kleinasien hinüber. — Unterdessen hatten sich, trotz aller dieser Erfolge, die Regierung selbst in ihrem Ansehen doch wenig befestigen können. Der Congreß von Astros

hatte mit der Anfeindung und dem Hasse der Militairchefs auf eine Weise zu kämpfen, die bald alle kräftigen, alle gemeinsamen Maaßregeln unmöglich machte. Vor allem aber lag Colocotroni, auf die dem Vaterlande geleisteten Dienste stolz und dem Gehorsam fremd, von Deli-Janni und Theodor Negri heimlich unterstützt, in offener Fehde mit der Regierung. Der lezte, früher Mitglied des vollziehenden Raths und bei der zweiten Volksrepräsentation von dieser Stellung ausgeschlossen, glaubte auf diese Weise die verlangte Ernennung zum Vice-Präsidenten des Raths durchsetzen zu können und dies gelang ihm. Natürlich mußte nun Georg Conduriotis, sein Gegner, als Präsident der gesetzgebenden Versammlung weichen und eine neue Wahl ward nöthig. Maurocordatos ward ernannt; allein dieser verschmähte es, den Repäsentanten der Willkühr, der Colocotronis und Deli-Jannis, zum Werkzeuge zu dienen und verweigerte lange die Annahme seiner Wahl, indem er vorwandte, es sey der Noth des Vaterlandes besser, einem Dictator, als einer zerrissenen Regierungsgewalt zu gehorchen. Ja, als er endlich nachgab, wurden seine Voraussagungen so schnell erfüllt und die Verwirrung wuchs dergestalt, daß er bald den Peloponnes gänzlich verlassen und sich nach Hydra zurückziehen mußte. Hierauf schloß sich der Präsident und ein Theil des vollziehenden Rathes, Metaxos und Sotiris Caralampis, der Parthei Colocotronis offen an, und so herrschte eine Zeitlang, zu großer Bekümmerniß aller Freunde Griechenlands, an der Spitze einer gränzenlosen Verwirrung, eine Parthei, der es eben so sehr an

Digitized by Google

Einsicht, als an reinem Willen und Uneigennützigkeit gebrach. Zwischen der militairischen Oligarchie, dem gesezgebenden Corps und der Admiralität von Hydra gedieh es nun zu offner und wahrhaft gefährlicher Fehde. Nur Maurocordatos Einfluß war es noch zu danken, daß von Seiten der Inseln irgend etwas gegen den allgemeinen Feind geschah, und es war ein Glück zu nennen, daß, wie zu Lande, auch zur See nur so durchaus ohnmächtige Unternehmungen von den Türken ausgiengen, daß Griechenland darüber nicht zu Grunde gieng. Zweimal verließ der Capudan-Pascha die Dardanellen, ohne etwas anderes zu thun, als beim ersten Anblick griechischer Segel dahin zurückzukehren. Die Pest wüthete unter seiner Mannschaft und seine beständige Flucht vereitelte die Bemühungen der Griechen, ihn mit ihren Brandern wesentlichen Schaden zu thun. So blieb es auch von Seiten dieser fast nur bei der Absendung einer Escadre unter Tombazis nach Creta, zu dessen General-Capitain er ernannt war. Tombazis landete, nahm Kissamos, und schloß die Türken in Canea ein, wo sie die Ankunft der egiptischen Hülfsflotte erwarteten, ehe sie wieder im Felde erschienen. —

Die Ankunft des Obristen Stanhope und des Lords Byron im November d. J. in Missolunghi rief Griechenland zu neuer und regelmäßigerer Thätigkeit für die Sache der Freiheit auf. Lord Byron brachte Schätze und einen verehrten Namen mit; seine Absicht war, die Sulioten in seinen Sold zu nehmen und mit ihnen den Golf von Lepanto von der Gegenwart der Türken zu säubern.

Digitized by Google

Durch ihn besonders war die Idee einer Anleihe in England, auf die Besitzungen der ehemaligen Moscheen, zur Ausbildung gediehen und schon der Congreß von Astros hatte eines seiner Mitglieder, Andreas Luriotis von Arta, zu diesem Zwecke nach London gesandt. Bis jezt hatte man in Ermanglung eines neuen Steuersystems immer noch die türkische Kopfsteuer, einen Piaster (6 Gr.) für den Kopf, fort erhoben und diesen geringen Ertrag durch Anweisungen auf die große Menge der Domainen des Staats vermehrt. Allein Niemand wußte, was aus diesem Gelde eigentlich geworden war, und beide Partheien machten sich über die Verwendung desselben die heftigsten Vorwürfe, während welcher für den beschlossenen Verkauf oder die Verpachtung der Domainen nichts geschah. —

Unterdeß war zu Ende des Jahres die Zwietracht zwischen den beiden Regierungsgewalten zu solcher Höhe herangewachsen, daß der gesezgebende Körper fast alle Staatshandlungen des vollziehenden Rathes vernichtete und dieser dafür keinen seiner Befehle beobachtete. Die Stellung, welche der gesezgebende Körper dabei annahm, war eine höchst würdige und ächt republicanische und dieser gelang es denn auch, nicht allein den Sieg über ihre Gegner, und deren Popularität davon zu tragen, sondern auch das Ansehen der obersten Regierungsstelle fest zu begründen. In voller Ausübung aller Attribute, welche die Constitution von Epidaurus ihm beilegte, sezte der Senat den Präsidenten Metaxos förmlich ab und entließ den Minister der Finanzen, weil er aus eigener Macht eine Abgabe

auf Salz eingeführt hatte. Dergleichen rief freilich den Zorn der herrschenden Militair-Parthei zu Handlungen der Willkühr auf. Colocotroni sandte Nicetas und seinen Sohn mit zweihundert Mann nach Argos, um die Volksrepräsentanten dieserhalb zur Rechenschaft zu ziehen. Nicetas drang mit den Waffen in der Hand in die unerschrockene Nationalversammlung; allein ihre ruhige Würde und die Theilnahme des Volks, vereitelten bald seine trotzigen Drohungen. Dennoch verlegte der gesezgebende Körper seine Sitzungen nach Kranidi im Golf von Nauplia, um dem Schutze von Hydra näher zu seyn. Unterdessen berief Colocotroni die Militairchefs nach Gastuni in Westgriechenland zusammen; allein seine Bemühungen, hier eine Gegenregierung zu bilden, scheiterten und während der gesezgebende Körper Verordnungen gab, die die Macht der Militairchefs für immer zu brechen geeignet waren, begnügte der vollziehende Rath sich mit drohenden Proclamationen. Endlich war der Senat stark genung, geradezu die Absetzung der aufrührerischen Häuptlinge zu verfügen und zu Anfang des Jahres 1824 einen neuen vollziehenden Rath zu ernennen, der unter Conduriotis Vorsitz aus Colletti, Bateffi und Nicola Lando aus Patras bestand. Hierauf wurde der entsezte Rath auf zehn Puncte öffentlich einer ungetreuen Verwaltung angeklagt und vor eine Gerichtscommission von neun Mitgliedern des gesezgebenden Körpers zur Verantwortung beschieden. —

Nach diesen Handlungen einer lobenswürdigen Festigkeit brach der politische Zwiespalt im Peloponnes entschieden aus. Nicetas und einige andere

verließen zwar die Reihen der Aufrührer; allein nur um mit Ypsilanti zu Tripolizza eine eigene Parthei zu bilden, die sich selbst für die einzige rechtmäßige Regierung in Griechenland ausrief und sich nachher doch wieder von den Aufrührern verleiten und gebrauchen ließ. —

Die Militairchefs dagegen hielten Corinth und Nauplia besezt und bemühten sich, hier eine neue Volksversammlung einzuberufen. So standen denn im Frühjahre 1824 in Morea zwei Partheien gegen einander über, deren eine aus der Mehrzahl des Senats, den Admiralitäten, der Parthei Maurocordatos in Westgriechenland und der großen Masse des Volks, die andere aber aus den Colocotronis, aus Mauro-Michali und dem größten Theile des Heeres bestand, welcher denn Ypsilanti vorgeblich und wider seinen bessern Willen zum Vorstande dienen mußte. — Odysseus, der indeß an der Spitze Ostgriechenlands stand, hielt hier eine kräftige Regierung nach den Grundsätzen der Constitution von Epidaurus aufrecht. Er hatte sich jezt, so schien es, trotz seinen frühern Neigungen ganz zu der Höhe einer volksthümlichen und republicanischen Verfassung erhoben, wie dieß dem Sohne des unvergeßlichen Andruzzos auch zukam, und schien geneigt, die Interessen der einsichtsvollen Freunde Griechenlands, insbesondere Lord Byrons, mit aller Kraft vertheidigen zu wollen. Er war die Freude und der Schutz aller Philhellenen, der einzige, der aus eigener Einsicht in ihre Wünsche für Griechenland eingieng und in seinem Gouvernement Sitten und Cultur nach Möglichkeit verbreitete. In einer Versammlung, die er zu Salona im April 1824

Digitized by Google

hielt, wurden die besten Plane zur Aufrechthaltung eines regelmäßigen Regierungsganges verabredet und der Beistand bestimmt, den man der Volksversammlung von Kranidi leisten wolle. — Diese hielt die Aufrührer indeß durch ein allgemeines Volksaufgebot in ihren festen Plätzen blokirt. Was vor allem das Volk gegen sie in Harnisch gebracht hatte, war ihr angeblicher Widerstand gegen die Englische Anleihe. Der gemeine Mann sah die Nothwendigkeit derselben ein, und schäumte daher vor Zorn gegen die einst so geliebten Militairchefs. Lange konnten diese einer so allgemeinen Volksbewegung nicht widerstehen. Zu Ende Mais ergab sich Tripolizza, und Corinth und Napoli folgten seinem Beispiel. Die Häuptlinge sahen sich von ihrem eigenen Anhange verlassen und Colocotroni, wie Mauro-Michali, fielen in die Gewalt ihrer Gegner. Diese krönten ihr bis dahin so ruhmwürdiges Benehmen durch die Mäßigkeit, welche sie im Siege beobachteten. Nur die Verdienste, nicht der Ungehorsam dieser Kriegerchefs ward in Anschlag gebracht und ihre ganze Strafe sollte in einer einjährigen Verbannung und Ausschließung von den öffentlichen Würden in diesem und dem nächsten Jahre bestehen. So ward durch die Festigkeit und republicanische Mäßigung des Senats die Ruhe im Peloponnes wieder hergestellt. — Indeß war Lord Byron über den Vorbereitungen der beständig verzögerten Befreiung des Golfs von Lepanto gestorben. Den Widerstand, den sein schnellkräftiger Geist an der griechischen Unschlüssigkeit und Intriguensucht fand, hatte ihn gegen das Ende seines Lebens mit Unmuth und mit einer Art von Feindseligkeit gegen alle frei-

Digitized by Google

sinnigen Ideen überhaupt erfüllt. Er war Schwärmer und Enthusiast, und solchem ist der Uebergang von einem Extrem zum andern leicht — dem ruhigen und vorurtheilsfreien Blick hingegen erscheint alles bei der Entwicklung des griechischen Kampfes völlig naturgemäß und vorherzusehen. — Zwei griechische Pressen zu Missolunghi und Athen verdanken ihm ihre Entstehung; bald wurden diese, auf eine wahrhaft überraschende Art, zu einer Staatsmacht. Man mußte ihre Mißbräuche zügeln, denn das griechische Volk las mit wahrem Heißhunger und besaß nicht politische Bildung genug, die Uebertreibung von der Wahrheit zu unterscheiden. —

Die Türken, von dem Zwiespalte der Griechen unter sich unterrichtet, versuchten es zweimal, daraus für sich Nutzen zu ziehen; doch glücklicherweise das eine Mal zu früh, das andere Mal zu spät. Zu Ende des März 1824 waren die Verluste des vorigen Jahres endlich ergänzt und Mehemet-Ali, Vice-König (Chan) von Egipten, hatte seine Mitwirkung zur Unterdrückung des Griechischen Aufstandes um diese Zeit auf das Bestimmteste versprochen. Mit ungeheuern Kosten war eine neue Flotte ausgerüstet und der Untergang Griechenlands schien unausweichlich, wenn diese die Unternehmung der Landarmee geschickt zu unterstützen verstand. Allein zum Heil für Griechenland übereilte die Seemacht in dem Verlangen, die Spaltungen der Griechen für ihren Zweck zu benutzen, ihren Angriff so, daß dieser eben durch diese Theilung zu einem eitlen und fruchtlosen ward. — Den ersten Ueberfall erfuhr Scopelos, eine feste Insel im Golf von Volo. Eine kaum 1200

Seelen ſtarke Bevölkerung, von einem Klephtenchef, Diamantis, unterſtüzt, genügte, den Angriff des Capudan-Paſcha kräftig zurückzuweiſen und ihn nach einem vier und zwanzigſtündigen Bombardement zur Rückkehr zu nöthigen. —

Unterdeſſen war die Landmacht unter Derwiſch-Paſcha blind und wüthend gegen die Thermopylen aufgebrochen, wo ſie Odyſſeus wie in den früheren Feldzügen kaltblütig empfieng. Bald hatte er 2000 Türken erlegt, das ganze Gepäck, die Munition, die Artillerie dieſer Diviſion erobert und während Derwiſch-Paſcha die Landung des Capudan-Paſcha auf Negroponte erwartete, den ganzen Angriffsplan der Türken dergeſtalt vernichtet, daß auch nicht ein Theil dieſes von fremden Cabinetten für die Pforte entworfenen Feldzuges in Ausführung gebracht werden konnte. —

Hierauf ruhten die Waffen während der ganzen Dauer der Mißhelligkeiten der Griechen unter einander. Erſt im Julius, als dieſe durch die Kraft des Volksſenats glücklich beendet waren, wurden die Projecte der Türken von Neuem vorgenommen. Allein zu dieſer Zeit war Griechenland einig; die Anleihe-Fonds trafen allmählig ein und als die türkiſche Flotte Mitylene verließ, wo ſie 16,000 Mann Landtruppen — 6000 Albaneſer und 10,000 Aſiaten — eingenommen hatte, und vor Ipſara erſchien, war man ſeit langer Zeit auf dieſen Angriff vorbereitet und fürchtete ihn nicht. Die Inſel, ſeit dem Beginne des Krieges auf das Vollkommenſte ausgerüſtet, hatte kürzlich noch 6000 Mann Verſtärkung erhalten und rüſtete ſich zum kräftigſten Empfange der Türken. Dieſe theilten

Digitized by Google

am 3. Julius des Jahres 1824 ihre Seemacht in zwei Divisionen, welche vor den beiden einzigen Stellen, die eine Landung möglich machten, erschienen. Der eine dieser Posten, die sogenannte Batterie von Amundia wurde durch den Verrath Cottas, ihres Commandanten, den Türken ausgeliefert. Fünfzehntausend Mann landeten ohne Widerstand, bildeten sich sogleich zu Sturmcolonnen und griffen die Batterie der Stadt an. Zwei derselben wurden mit ungeheuerem Verluste erstürmt; die gelichteten Reihen der Türken wurden in der Nacht ergänzt und der folgende Tag leuchtete einem neuen mörderischen Kampfe. Der Hauptsturm galt der sogenannten Tapia, einer Hauptbatterie, welche mit Wall und Graben, mit Pallisaden und Minen wohl versehen war. Die Vertheidiger der Tapia widerstanden wie Helden den immer und immer wachsenden Colonnen der stürmenden Türken. Endlich erlagen ihre Kräfte, sie waren dem sechsfach überlegenen Feinde nicht gewachsen. Als ihre Noth den höchsten Grad erreichte, zogen sie eine weiße Fahne auf und stellten ihr Feuer ein. Sogleich stürzten zweitausend Türken sich in blinder Wuth in die Gräben und das Innere der Verschanzungen. Als ein Drittel der türkischen Macht darin versammelt war, flog die Redoute mit ihren Vertheidigern und Angreifern in die Luft. Dennoch drang der Feind stürmend in die Stadt, den ganzen 4. Julius über schlug man sich von Hauß zu Hauß. Die Ipsarioten blieben Meister der beiden Forts und der nächsten Stadttheile, welche die Türken belagerten. Zugleich war die Insel Cassos durch die egiptische Expedition nach blutigem Wi-

verstande erobert worden. Der Ruf der Rache erscholl in Griechenland; in wenigen Tagen waren alle Hindernisse, welche der Thätigkeit der Flotte bisher entgegengestanden hatten, überwunden und am 5. Julius erschien die Spezziotische Escadre, zwanzig Segel stark, in Hydra. Hier vereinigte sich Miaulis mit seinen sechzig Briggs und zeigte sich nun am 7. Juli, achtzig Schiffe stark, vor Ipsara. Schrecken ergriff die Türken bei diesem Anblicke; der Capudan-Pascha kappte seine Segel und floh. Die Griechen folgten ihm, nahmen ihm vier große und sechszig Transportschiffe, trieben die Flüchtigen in den Hafen von Mitylene und kehrten dann nach Ipsara zurück, wo die übereilte Flucht der Türken einen großen Theil der Besatzung und Blokadearmee zurückgelassen hatte. Die Insel war befreit, die Vertheidiger von Sct. Nicolas, von Paleocastros und Antipsara begrüßten den kühnen Miaulis als Sieger. Dieselben Vorgänge wiederholten sich zu Cassos. Sobald die griechische Flotte erschien, flohen die Egiptier. Die Landtruppen wurden die Opfer der in die Gebirge geflüchteten Einwohner. Binnen sechs Tagen war zum Erstaunen der Welt der ganze Archipel gereiniget und die Türken erwarteten zitternd und zagend auf der Rhede von Mitylene die egiptische Verstärkung.

Zugleich waren die Fonds der ersten Anleihe durch Blaquiere nach Griechenland überbracht worden. Die Bewaffnung Moreas nahm von dem Augenblick an eine geregelte Gestalt an. Die ganze Bevölkerung des Peloponnes hatte bei der Gefahr der Inseln die Waffen ergriffen und der neue vollziehende Rath konnte aus dieser außerordentlichen

Menge kriegslustiger Hellenen fünf Heeresabtheilungen bilden, deren erste, 8000 Mann stark, ein festes Lager in der Ebene von Gastuni bezog, die zweite, 3000 Mann stark, vor Patras aufgestellt, und die dritte aus 4000 Mann bestehend, Coron und Modon belagerte, die vierte, 3000 Mann, die Linien des Isthmus beschirmte und die fünfte, in 5000 Mann bestehend, als Reserve vor Napoli di Romania zur weitern Verfügung aufgestellt ward. — Eine solche fast unerwartete Kraftäußerung schien jedoch um so zeitgemäßer, als Derwisch-Pascha, den Odysseus ein Monat vorher in den Thermopylen zurückgeschlagen hatte, mit 20,000 Mann einen neuen Angriff unternahm. Diese Bewegung stand mit den Unternehmungen Omer-Briones in Westgriechenland und denen der beiden türkischen Flotten in einer wohlersonnenen Verbindung. Allein die Griechen kannten die Plane ihrer Feinde. Derwisch-Pascha und Omer-Vrione sollten am Golf von Lepanto zusammenstoßen. Dieß zu verhindern, hatten die Griechen die festen Linien von Musomitza, welche sich Derwisch-Pascha entgegenstellten, verstärkt und mit ihren besten Truppen besezt. Derwisch griff diese Linien am 18. Julius mit 6000; am 22. desselben Monats mit 12,000 Mann und am 26. mit seiner ganzen Macht an; umsonst — der lezte Versuch allein kostete ihm 2000 Mann. Er mußte vom Sturme ablassen; seine gesammte Artillerie, acht Fahnen, seine Bagage und Vorräthe fielen den Griechen in die Hände. Er floh, von den Klephten verfolgt, die ihm stündlich neue Verluste zufügten. — Unterdessen hatte auch Omer-Vrione sich dem Plane gemäß

in Bewegung gesezt. Allein sein College war bereits geschlagen und so genügten einige unbedeutende Bewegungen Maurocordatos in Westgriechenland, ihn zur Unthätigkeit zu vermögen. Er trat ohne Schwertstreich seinen Rückzug an und somit endete dieser pomphaft angekündigte und ohnmächtig ausgeführte Feldzug der Türken, eben so erfolglos, wie alle frühern. —

Mittlerweile hatte die zu Mitylene blokirte Flotte neue Verstärkungen erhalten und glaubte nun, an Samos für die Unfälle auf Cassos und Ipsara Rache nehmen zu müssen. Zwölftausend Asiaten wurden zu diesem Unternehmen eingeschifft und die Türken begannen ihre schwerfällige Bewegung um so leichter, als Miaulis sich absichtlich von seiner Station zurückgezogen hatte, um sie nur erst ins Freie hinauszulocken. Die Samier rüsteten sich indeß zum Empfange des Feindes, wie die Ipsarioten gethan hatten und Miaulis nahm seine Stellung so, daß er ihnen zu Hülfe eilen konnte, wenn der günstige Augenblick dazu gekommen seyn würde. Den 9. August lichtete der Capudan-Pascha auch seine Anker; seine Flotte bildete zwei Abtheilungen, deren eine, eilf Fregatten und zwölf Corvetten und Briggs stark, zum Angriff auf Samos, der Rest aber zur Reserve bestimmt war. Am 10. August erschien diese furchtbare Macht vor Samos. Die Samier begannen, der Verabredung gemäß, Unterhandlungen, welche Miaulis Zeit gaben, seine Dispositionen zu treffen. Er stand zwischen der Insel und der Küste Kleinasiens, inmitten der beiden Abtheilungen der turkischen Flotte. Kanaris bestieg seinen Brander

Digitized by Google

und vier andere Capitaine folgten ihm mit den ihrigen nach. In einem Augenblicke stürzten sie auf die Angriffs-Division; zwei Fregatten von vier und fünfzig Kanonen, eine Corvette und zwanzig Transportschiffe waren in wenig Minuten erobert; die Samier stürmten auf die gelandeten Asiaten, stürzten sie ins Meer und Miaulis Nachhut schlug die türkische Reserve in die wildeste Flucht. Die ganze Flotte war binnen einer Stunde versprengt; der Capudan-Pascha floh nach Chios, um sich dort von seinem Schrecken nur dann erst zu erholen, als die egiptische Escadre zu ihm stieß und ihm mit neuen Kräften neuen Muth wiedergab. Nun wollte er zwar in stolzer Ueberschätzung seiner Mittel sein Unternehmen auf Samos von Neuem beginnen, allein Miaulis, der ihn keinen Augenblick aus den Augen verloren hatte, und den dieser Feldzug mit unvergänglichem Ruhme krönen sollte, wußte ihn durch seine, über jedes Lob erhabene Manövers daran zu verhindern. Mit unglaublicher Schnelligkeit war er herbeigeeilt, sobald er erfahren, daß er hier endlich einmal seine beiden Gegner vereint antreffen werde, die ihn so lange genöthiget hatten, seine geringen Kräfte durch den ganzen Archipel zu zerstreuen. Irgend ein großer Schlag schien ihm hier auszuführen. Ohne die Segel seiner Gegner zu zählen, oder nach der Ueberlegenheit ihrer mächtigen Artillerie zu fragen, griff er sie unerschrocken am 10. September zwischen Chios und dem alten Halicarnassus an, widerstand ihrem Feuer siegreich einen ganzen Tag, sprengte eine egiptische Fregatte und eine Brigg in die Luft und nahm eine große Anzahl von Transportschiffen.

Digitized by Google

Denselben Angriff wiederholte der kühne Admiral am 21. September zwischen Patmos und Nicaria, nahm zwei Briggs und eine Corvette und trieb die ungeheure türkische Flotte vor sich her, in den sichern Hafen von Mitylene hinein. Hier entstand zwischen Türken und Egiptiern ein Zwiespalt, der mit ihrer Trennung und mit der Rückkehr des Capudan-Pascha in die Dardanellen endete. Auf dieser Flucht nahm ihnen Kanaris vor Porta-Sigri noch eine Fregatte, eine Corvette und eine Brigg. Das Admiralschiff selbst kehrte am Schlepptau in den Hellespont zurück und blieb unbrauchbar. — Unterdessen verfolgte Miaulis den Egiptier Ibrahim eben so unablässig. Auf der Höhe von Chios schlug er seine Nachhut, zersprengte seine Transportflotte und nahm 2000 Egiptier gefangen. Ibrahim, der sich ruhmredig als den Befreier von Morea angekündiget hatte, floh in die Bey von Marmaria und blieb hier einen Monat lang völlig unthätig, bis er in der dunklen Nacht vom 24. November seine Zuflucht zu verlassen und nach Candia zu steuern wagte. Doch Miaulis zu täuschen war nicht leicht. Am Morgen waren die Griechen auf seiner Spur und der gefürchtete Angriff begann von Neuem. Ibrahims schönste Fregatte flog in die Luft, zwölf Schiffe ergaben sich, sieben Transportschiffe mit Proviant für die Festungen auf Creta fielen den Sieger in die Hände und Ibrahim floh erschrocken und zitternd nach Alexandria heim. Am 8. December kehrte Miaulis sieggekrönt und beutebeladen in den Hafen von Hydra zurück. —

So endete dieser an das Wunderbare gränzende Feldzug von 1824. Was Miaulis und Kanaris

zur See und Odysseus zu Land gethan hatten, hielt allem die Wage, was die Freiheitskämpfe ihrer Ahnen gegen Persien, was die Schweizer, die ihnen nacheiferten, was in spätern Tagen die Sulioten zur Bewunderung der Welt geleistet hatten. Griechenland schien des strahlendsten Sieges nicht allein würdig, sondern gewiß. Besonders aber war die Ohnmacht der Türken zur See fast räthselhaft und wirklich unerklärlich, wenn man vergißt, daß die osmanische Wuth gleich zu Anfange des Krieges alle griechischen Seeleute, denen sie allein ihre frühern Erfolge verdankten, ermordet hatte. — Von den zwanzig verschiedenen Seetreffen, die dieser Krieg seit vier Jahren aufstellte, waren die Türken, nicht in einem einzigen, weder Angreifer gewesen noch Sieger geblieben und dieß trotz der augenscheinlichen Ueberlegenheit ihrer Artillerie und der Macht ihrer ungeheuern Schiffe. —

Griechenland tönte von Siegesruf und Freudenfesten wieder, als die Deputirten sich zu Ende des Jahres 1824 zum Schlusse ihrer Sitzungen versammelten. Ihre Sendung war erfüllt. Dennoch ward die Mehrzahl der Volksvertreter in ihrer Stellung gelassen. Conduriotis blieb Präsident des Vollziehungsrathes, Botessi Vicepräsident, Coletti Minister; Stellen, zu denen alle ihre vorzüglichen Fähigkeiten in diesem Jahre hinreichend bekundet hatten. Wer hätte unter solchen Umständen nicht an den Sieg der Griechischen Volkssache, an den Triumph einer vernünftigen Freiheit in Hellas glauben und wer das Schicksal ahnen sollen, das im Laufe des folgenden Jahres durch einen fast unerklärlichen Umschwung aller Verhältnisse einen großen

Theil des griechischen Continents und seine besten Festungen wieder in die Hände seiner Feinde liefern und der griechischen Freiheit mit nahem Untergange drohen sollte? Die Zeugen über diese unglücklichen Vorfälle sind noch nicht abgehört und unsere Daten darüber sind nicht viel besser als Vermuthungen und der Anklageruf der einzelnen Partheien. —

Das Jahr 1825.

Trauriger Umschwung der Dinge in Griechenland. — Innere Uneinigkeiten. — Ibrahims Landung und glückliche Fortschritte in Morea. — Eroberung von Navarin und Tripolizza. — Belagerung von Missolunghi. —

Sobald die Waffenruhe in Griechenland im Winter von 1824 bis 1825 zurückgekehrt war, begannen die innern Spaltungen von Neuem. Die 1823 besiegten Militairchefs behaupteten, die Zeit ihrer Ausschließung vom Commando und die der Verwaltung ihrer Gegner sey abgelaufen, die Wiederernennung der leztern aber sey ungesezlich. Colocotroni und seine Anhänger begehrten die Regierung für sich und sammelten Truppen. — Umsonst forderte der vollziehende Rath sie auf, ihre Werbungen zu entlassen; sie verweigerten es. Coletti, die Seele der jetzigen Verwaltung, stellte sich hierauf entschlossen an die Spitze der Rumeliоten, rückte gegen die Empörer aus, besiegte sie durch Waffen, Manöver und Unterhandlungen und bemächtigte sich der Häupter dieses neuen Aufstandes, der Söhne Colocotronis, von denen der älteste in diesem kurzen Kampfe, von seinem eigenen Anhange getödtet, blieb. Der alte Häuptling ward mit seinen Freunden nach Hydra

Digitized by Google

in Gefangenschaft geführt. — Dieser Sieg Colettis zerriß die ganze Halbinsel, ja die Einheit der Regierung selbst litt darunter. Die Popularität der Militairchefs war zu groß, als daß ihr Anhang sogleich bereit gewesen wäre, die Waffen unter ihren Gegnern zu tragen — die Truppen giengen daher aus einander, und Condurioti selbst mochte nicht ohne Neid das täglich wachsende Ansehen des Siegers Coletti gewahr werden. So geschah denn, trotz des Eintreffens des zweiten Englischen Anlehens, für den nächsten Feldzug nichts, während die Pforte, durch plötzlich eingetroffene Geldmittel, sich zu ungewöhnlichen Anstrengungen von Neuem in den Stand gesezt sah. —

Der Vice-König von Egipten hielt die befohlene Expedition für den Monat Februar in Bereitschaft. Französische Offiziere hatten seine Araber und Nubier mit europäischer Disciplin vertraut gemacht und bildeten den Generalstaab Ibrahims, seines Sohnes. Spanische, Sardinische und Italienische Schiffe dienten ihm zum Transport. Unter zehn neutralen Flaggen schiffte die türkische Flotte ihre asiatischen Horden ein. Larissa ward das Hauptquartier der Landarmee, die unter Redschid-Pascha im April bereits ganz Macedonien überschwemmte. Missolunghi, Anatoliko, Salona wurden berennt. Odysseus wurde durch noch wenig bekannte Mittel für die Neutralität gewonnen. Er verließ seinen Posten. Athen war unbedeckt. Kaum stellte sich Gouras, sein Protopallikar, mit geringen Kräften den anstürmenden Türken an der Grenze Livadiens entgegen. —

Unterdessen begann Ibrahim, der Abrede gemäß,

seine Operationen mit der Unterwerfung Candias. Tombazi, der Jüngere, der hier befehligte, mußte vor dem überlegenen Angriff in die Gebirge zurückweichen. Hierauf hob Ibrahim seine Anker zum Angriff auf Morea. Fast ohne Widerstand landeten hier am 9. März 14,000 Araber, unter denen 4000 Mann Reiterei, an europäische Disciplin gewöhnt und von Franzosen und Polen geführt. Mit Mühe brachte der vollziehende Rath, zu spät die Nähe der Gefahr erkennend, einige tausend Rumelioten unter Condurioti zusammen. Die Bevölkerung Moreas unterstützte seine Bewegungen nicht und verlangte laut ihre gefangenen Häuptlinge zurück. Vielleicht wäre es Coletti gelungen, die blinde Hartnäckigkeit der Moreoten zu besiegen, denen er wenigstens als Feldherr etwas galt. Allein auch dieser war durch die Eifersucht der Executiv-Behörde entfernt. So kam es, daß keiner der alten Waffengefährten der Colocotronis, der Deli-Jannis, der Zaimis, Landos, die gewohnten Waffen ergriff und in unbegreiflicher Verblendung den Feind vor ihren Häußern erwartete, um diese alsdann ruhig anzuzünden und in die Gebirge zu entweichen. Unter solchen Umständen sah auch Condurioti sich genöthiget, seine Stelle niederzulegen und dem im Felde eben so unerfahrnen Hydrioten Skurtis den Oberbefehl zu übergeben. —

Unterdessen hatte Ibrahim Pascha am 11. März die Insel Sphakteria, darauf Alt-Navarin und endlich auch Neu-Navarin umzingelt und drang nun mit 12,000 Mann in das Innere der Halbinsel vor. Den Widerstand Skurtis schlug er am 19. April mit geringer Mühe zurück, und als die

Griechen hierauf ein festes Lager bei Kranidi bezogen, schmolz ihr kleines Heer durch den Austritt der Sulioten und von 1500 Rumelioten, vollends zusammen. Nichts vermogte die hartnäckigen Moreoten zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Skurtis mußte nach Calamata fliehen und von hier aus erst Sphakteria am 7. Mai fallen, wo Santa-Rosa und andere Sardinische Philhellenen ins Grab sanken, und hierauf auch Alt- und Neu-Navarin capituliren sehen. Das Volk der Halbinsel beharrte darauf, nach den Colocotronis zu verlangen und die Regierung sah sich genöthiget, der Noth zu gehorchen und die Gefangenen an die Spitze des Volkes zu stellen. Der alte Häuptling verließ triumphirend sein Gefängniß, doch trug er das Wort der Versöhnung auf dem Munde und die Krieger Moreas eilten ihm schaarenweise zu. Dennoch schien es lange Zeit zu spät, den siegreichen Fortschritten Ibrahims für diesen Feldzug wirksam zu begegnen. Colocotroni sah sich auf den Guerillaskrieg und die Vertheidigung der Gebirge beschränkt. — Indessen fiel das flache Land der Halbinsel in die Gewalt der Egiptier. Tripolizza selbst mußte von den Griechen zerstört und verlassen werden; Nauplia sogar war einem Augenblicke lang bedrohet und nur durch den tapfern Widerstand der Griechen bei den Mühlen unter Ypsilantis Leitung zu retten. Indessen hatte sich keine einzige Gemeinde der Griechen dem Pascha unterworfen und als der Feldzug seinem Ende nahte, strotzten die Gebirge von unbesiegten Freiheitskämpfern. So war bei weitem das Beste — die Idee des Widerstandes und damit die Hoffnung künftiger

Digitized by Google

Sieges gerettet. — Die Flotte behauptete auch in diesen traurigen Tagen des Mißgeschicks der Griechen zu Lande durch kühne Thaten ihren bisherigen großen Ruf. Wir erwähnen hier nur einer Großthat derselben, des kühnen Angriffs, den Miauli auf die Flotte Ibrahims im Hafen von Modon machte. Diese wurde zwischen Candia und Morea von den Griechen unter dem tapfern Miaulis eingeholt und am 12. Mai mit vier Brandern in den Hafen von Modon verfolgt, wo die leztern eine so furchtbare Verwüstung anrichteten, daß nicht allein der größte Theil der Schiffe im Hafen, sondern auch noch ein Theil der Stadt mit Proviant- und Pulver-Magazinen zerstört und in die Luft gesprengt wurde. Die Feinde verloren 2 Fregatten, 2 Corvetten, 5 Briggs und 20 Transportschiffe. — Auch auf einer andern Seite des Archipels errangen die Griechen zur See neue Siege. Die Flotte des Capudan-Pascha wurde vom Admiral Sachturi beim Capo d'oro angegriffen und verlor nebst dem Admiralschiffe noch 2 Fregatten, 2 Briggs, 1 Corvette und 16 Transportschiffe. Sie mußte sich hierauf, von den Griechen verfolgt, nach Suda flüchten, wo sie sich mit dem Reste der egiptischen Flotte vereinigte, während auch Sachturi zu Miauli stoßen konnte. — Allein trotz diesen für die griechische Armada so glorreichen Ereignissen machte Ibrahim zu Lande immer größere Fortschritte und die Griechen vermochten seinen auf europäische Weise eingeübten Truppen im Felde nicht zu widerstehen. —

Nach diesen Triumphen im Süden der Halbinsel wandte sich Ibrahim mit seiner Hauptmacht

Digitized by Google

nach Missolunghi, das seit dem April dieses Jahres den immer wiederholten Stürmen Redschid-Paschas einen wahrhaft heldenmüthigen Widerstand entgegensezte. Die Reste der Sulioten, etwa 600 Mann stark, vertheidigten diesen jezt wohlbefestigten Ort gemeinschaftlich mit den Einwohnern, welche der Erzbischof Germanos anführte und begeisterte. Es bedurfte einer achtzehnmonatlichen Bestürmung mit unermeßlichen Kräften und großen Opfern, um diese Stadt in die Gewalt der Türken zu bringen. Erst im folgenden Jahre werden wir sie fallen sehen. —

So schloß das Jahr 1825 zur Betrübniß aller Freunde der griechischen Sache mit dem unerwarteten Verluste fast von ganz Morea, so weit es zugänglich war, mit Ausnahme der Festungen Nauplia, dem Sitze der Regierung, Corinth, Argos, Malvasia u. a., des Landes Maina, der arkadischen Berge, welche Colocotroni mit mancher glücklichen Waffenthat vertheidigte, und Achaias, welches von den Türken verschont blieb. Erst der Winter 1826 sollte das Waffenglück der Griechen auf dem festen Lande einigermassen wieder herstellen. —

Ereignisse der Jahre 1826 und 1827.

Eroberung von Missolunghi. — Heroismus der Griechen. — Belagerung der Acropolis. — Karaiskakis Siege. — Zustand Griechenlands zu dieser Zeit. — Sammlungen für die Griechen in fast ganz Europa. —

Die Bemühungen der Griechen irgend eine der Mächte, welche die heilige Allianz bildeten, für ihr Schicksal zu interessiren, waren bis jezt völlig frucht-

Digitized by Google

los ausgefallen. Als zur Zeit des Congresses von Verona Graf Metaxos mit Vorstellungen und Bitten dieserhalb nach Italien gesendet wurde, konnte er kaum die Erlaubniß zum Landen erhalten und seine Beglaubigungen wurden gar nicht angenommen und alle späteren Versuche dieserhalb scheiterten an denselben Grundsätzen. Eine desto regere Theilnahme bewiesen die Völker selbst diesem heldenmüthigen Kampfe. Bis zum Anfange des Jahres 1825 waren nicht weniger als 1,800,000 Franken an Beiträgen für die Griechen in Frankreich, der Schweiz, England und Deutschland zusammengekommen. Griechische Comite's bildeten sich überall und Freiwillige zogen unablässig nach dem Schauplatze des Krieges, um dort ihre oft schlecht vergoltenen Dienste anzubieten. So widerlegte die Stimme der Nationen das Verdammungsurtheil einiger Agenten über die Griechen, welche eine Entschuldigung für ihre Gleichgültigkeit gerade in den Uebeln zu finden glauben, die sie hervorgerufen haben. — Zugleich war damals Griechenland selbst jedoch weit entfernt, so ohnmächtig zu seyn, als eben jene es darzustellen versuchten. Die 27 Präfecturen des Peloponnes erhielten im Jahr 1825 vor der Landung des Ibrahim Pascha, 700,000 Einwohner. Ein Zwölftel alles Grundeigenthums war im Besitze der Regierung. Die dieser gehörenden Olivenpflanzungen, Weinberge, Wälder, Gärten, Bäder und Häuser bildeten ein Capital von 250 Millionen Franken; der Senat bezog 1824 gegen 5 Millionen Franken an Abgaben aus Morea. Mittelgriechenland umfaßte in 26 Präfecturen 800,000 Einwohner, welche des fortdauernden

Krieges halben nur etwa 2½ Millionen Franken entrichteten; die Cycladen und Sporeaden, zusammen von 300,000 Einwohnern bevölkert, lieferten etwa 1 Million Franken in den Staats-Schatz und unterhielten überdies fast 600 Schiffe von 16 und 20 Kanonen bis zu einem Geschütz; die Schuldenmasse des Staats aber, die beiden Anlehen eingerechnet, überstieg nicht 25 Millionen Franken, was bei 8½ Millionen Revenüen und bei 250 Millionen an National-Domainen eine unbedeutende Summe bildete. Bei dieser Lage der Dinge wäre die Aussicht Griechenlands für die Zukunft eine glänzende gewesen, wenn die unglückliche Spaltung zu Anfange des Jahres 1825 und die Verblendung eines Volkes, in dessen Character starre Hartnäckigkeit einen Grundzug bildet, nicht einen großen Theil des Griechischen Continents dem Feinde ausgeliefert hätte. Dennoch war am Schlusse des Feldzuges von 1825, bei weitem nicht alles für Griechenland verloren und das Jahr 1826 begann sogar von Neuem unter nicht ungünstigen Auspicien. —

Ibrahims Heer durch Krankheiten und einen wenig gewohnten Winter merklich geschwächt, von allen Seiten vom Feinde beunruhigt und im kleinen Kriege unglücklich, schien bei dem Eintritte des Frühjahrs selbst wenig gefährlich. Die Belagerung von Missolunghi hatte nach dem Ueberfalle von Karavassora, von Neuem mit großem Verluste aufgegeben werden müssen und die Anwesenheit der egiptischen Flotte im Golf von Lepanto blieb ziemlich erfolglos, da ihren 133 Segeln bald eine fast eben so starke Griechische Flotte unter Miaulis entgegenstand. Indessen war von Süden her auch Ibrahim

Digitized by Google

Pascha zur Belagerung von Missolunghi herangezogen und so konnten denn des Gouras glückliche Operationen um Salona die erneuerte Bestürmung dieses Bollwerks der Griechischen Freiheit zu Anfange des neuen Jahres, nicht hindern. Allein die heldenmüthigen Vertheidiger desselben, Kitzo-Tzavellas und Notas Bozzaris schlugen alle Stürme festen Muthes ab. Der Seesieg der Griechen am Cap Papa am 8. Januar 1826, war zwar nur eine Vorbereitung zu einem neuen Sturme, den Redschid mit 15,000 Türken unternahm. Doch nachdem dieser einmal zurückgeschlagen war, trennten sich auch die verbündeten Heere und Ibrahim gieng nach Patras zurück, wohin Colocotronis siegreiches Auftreten im Peloponnes ihn dringend rief. Dieser hatte nemlich in den Bergen von Caritena, verstärkt durch einzelne Streifzüge, schon während des Winters ganz Arkadien von der Gegenwart der Egiptier befreiet und endlich am Schlusse des Jahres, fast 7000 Mann stark, sogar Tripolizza von Neuem eingenommen, während er ein Detaschement von 3000 Egiptiern, die nach Corinth zogen, vernichtete. Diese glücklichen Erfolge erhoben, im Vereine mit den Seesiegen am Cap Papa und dem Treffen von Lepanto am 23. Januar, in dem Gouras dem Feinde 4000 Mann tödtete, den Muth der Griechischen Regierung von Neuem. Man rief Colocotroni zum Generalissimus aus, errichtete unter Andreas Zaimi und dem Erzbischofe Germanos in dem Congresse von Piada zwei provisorische Behörden von den Freunden der Militairregierung, denen man die Verwaltung auf ein halbes Jahr mit dictatorischer Macht übertrug, entfernte für den Augenblick sowohl

Digitized by Google

Ypsilanti als Maurocordato und richtete alle Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung der noch unerobertten Puncte. Missolunghi ward am 28. Januar durch Miaulis zum lezten Male glücklich mit Proviant versehen und bestand nun am 28. Februar und am 1. und 2. März 1826 glücklich drei neue Stürme, die dem Feinde gegen 5000 Mann kosteten. Endlich am 9. März fiel diesem jedoch die kleine Festung Vassiladi und hierauf am 10. März auch Anatoliko, das lezte Vorwerk Missolunghis, in die Hände; seitdem war die Vertheidigung dieses Ortes gegen so überlegene Streitkräfte nur ein Kampf der Verzweiflung, der endlich in der Nacht vom 22. April damit schloß, daß die auf das Aeußerste gebrachte Besatzung mit den Waffen in der Hand den Durchbruch durch das Belagerungsheer versuchte. Etwa 1800 Mann erreichten nach einem furchtbaren Blutbade wirklich Salona, die übrigen fielen, in die rauchenden Trümmer Missolunghis zurückgetrieben, mit diesen selbst in die Gewalt der blutdürstigen Sieger, die, obschon auf diesen Ausfall vorbereitet, die Asche dieser Stadt dennoch mit dem Verluste von 5000 Mann erkauften. — Seit diesem Unglücke, das Griechenland und fast ganz Europa mit stummer Bestürzung erfüllte, war die Hoffnung von Hellas allein auf die wilde Popularität Colocotronis und die tactische Geschicklichkeit einiger philhellenischen Führer, besonders des Obristen Fabvier, gerichtet. Im Innern Moreas giengen die Ebenen und einzelnen Orte verloren und wurden wieder gewonnen, ohne daß dieß auf die Unterwerfung der Halbinsel weiter einen bedeutenden Einfluß äußerte. Tripolizza war abermals von den Egiptiern geräumt und

Digitized by Google

die Griechen griffen häufig die türkischen Lager bei Coron und Modon an. Die Festungen Moreas blieben unbedrohet und in der Gewalt der Griechen.

Als hierauf in der Mitte des Jahres 1826 die erschütternden Schläge gegen die Janitscharen in Constantinopel geschahen, die die ganze Militairverfassung des türkischen Reiches umgestalteten, rüstete die Griechische Regierung zu einer Expedition nach Negroponte und Lord Cochrane schickte sich zur Rettung des Peloponnes durch einen Seezug an. — Der Zug nach Negroponte unter Fabvier war jedoch unglücklich. Die Griechen, dem tactischen Manöver nur mit halber Seele ergeben, verließen ihren Führer vor Caristo und Fabvier kehrte, von Omer-Vrione lebhaft verfolgt, nach Attika zurück. Seitdem ward die Citadelle von Athen von einem überlegenen türkischen Heere belagert und die Kriegsunternehmungen der National-Versammlung von Piada beschränkten sich darauf, den Entsatz dieses wichtigen Punctes auf alle Weise zu versuchen. Zu Ende des Jahres vertheidigte ihn der verdienstvolle Fabvier noch immer mit Glück und Hoffnung. Einzelne Siege, welche die Klephtenhäuptlinge Gouras, Colocotroni, Karaiskaki und Diamantis in den Bergen errangen, vor allem der siegreiche Ueberfall der Sulioten bei Arachova in Livadien, welcher 2000 Türken das Leben kostete, der fruchtlose Zug Ibrahims nach Maina und seine beständig von der Flotte abhängige Lage im Innern des Peloponnes erhob und erhielt den Muth der Griechen, und mindestens standen, mit Ausnahme des Verlustes von Missolunghi, am Schluß des Jahres 1826 die Sachen der Griechen nicht schlimmer, als zu Ende des verflossenen Jahres.

Digitized by Google

Ja, die endlich vollendete Rüstung Lord Cochranes, das Eintreffen neuer Geldmittel durch den Verkauf einiger National-Domainen und zahlreiche Subscriptionen, die Hülfe, welche Nord-Amerika unter den Brüdern Lallemand für Hellas bereitete, und die entschiedene Sprache, welche, wie es hieß, das Russische Cabinet nach dem Abschlusse der Verhandlungen von Akjermann plötzlich zu Gunsten der Griechen angenommen haben sollte, erfüllten alle Freunde der Hellenen unter den Völkern Europas mit neuen Hoffnungen. Das Jahr 1827 sollte endlich, so schien es, die Entscheidung in diesem Kampfe herbeiführen. —

Die Jahre 1827, 1828, 1829, 1830.

Vorgänge bei Athen. Schlacht am 6. Mai. Tractat vom 6. Juli. Graf Capo-d'Istrias Präsident von Griechenland. — Seeschlacht bei Navarin. — Protocoll vom 22. März 1829. — Friede von Adrianopel. — Conferenz-Protocoll vom 4. Februar 1830. — Prinz Leopold von Sachsen Coburg souverainer Fürst von Griechenland. —

Das Jahr 1827 brachte endlich Entscheidung in die Griechischen Angelegenheiten. Bisher standen die Griechen mit ihrer heiligen Sache allein, ohne die geringste Theilnahme der Machthaber des christlichen Europa, gegen ihre mächtigen grausamen Feinde. Sie fanden sogar Hindernisse und Mißbilligung ihres großen Unternehmens von einer Seite, wo sie Unterstützung und Beförderung desselben erwartet hatten. Zum Glück für sie jedoch mußte damals auf einige Zeit in dem mächtigen Großbritanien ein Minister am Ruder des Staates sitzen,

Digitized by Google

dessen Wahlspruch war: „religiöse und politische Freiheit für alle Nationen.“ — Angegangen von den Griechen zur Zeit ihrer größten Bedrängniß um Vermittlung, ergriff dieser große Staatsmann — Canning ist des Unvergeßlichen zu früh Verstorbenen Name — mit Freude diese Veranlassung, um sich zu Gunsten der Griechen und ihrer Sache auszusprechen und für dieselbe bald darauf auch, zu einer bewaffneten Vermittlung und Einschreitung in die Angelegenheiten des Orients, die Mitwirkung der Höfe von Petersburg und der Tuilerien zu gewinnen. Die Folge davon war der berühmte Londner Tractat vom 6. Juli 1827, dessen Tendenz vorerst war, Waffenruhe zwischen den Türken und Griechen herzustellen und hernach diese Gegenden zu pacificiren.

Doch bevor wir von diesem Tractate selbst näher sprechen, müssen wir erst die Kriegsereignisse des Jahres 1827, welche zulezt eine so traurige Wendung für die Griechen nahmen, kurz berühren. —

Nach dem Verluste von Missolunghi war den Griechen auf dem festen Lande nur noch die Acropolis von Athen übrig geblieben. Dahin wälzte sich nun der Sturm des Krieges. Den Türken war alles daran gelegen, den Griechen diesen lezten festen Punct in Livadien zu entreißen, den Griechen dagegen alles, — solchen zu behaupten. Mehrere Monate lang wurde um die Acropolis gestritten und es kostete den Türken erst mehr als einen blutigen Kampf, ehe dieselbe fiel. Diese uralte Feste war bereits schon einige Monate lang eingeschlossen, ehe das große türkische Heer unter dem Befehle des Redschid-Pascha, dem Eroberer von Missolunghi, zu dessen Belagerung angezogen kam. Vorher noch

)atte sich der Obrist Fabvier mit einigen hun-
)ert Griechen und Philhellenen in die Festung ge-
vorfen und auch etwas Lebensmittel, woran es der
Besatzung gleich vom Anfange an gebrach, mit hin-
in gebracht. Nach der Ankunft des Redschid begann
ie Belagerung ernstlich. Auch die Griechen sam-
nelten alles, was sie nur an regelmäßigen und
nregelmäßigen Truppen zusammenbringen konnten,
m Athen zu entsetzen. Es kam die stärkste be-
)affnete Macht zusammen, welche Griechenland bis-
er aufgestellt hatte. Man rechnete an 10,000 Be-
)affnete. Die Landmacht befehligte der englische
General Sir Richard Church und die Seemacht,
er bekannte englische Seeheld Lord Cochrane.
Außerdem befanden sich eine Menge ausgezeichneter
)hilhellenen beim Heere, als Lord Gordon, Hei-
egger und mehrere. Anfangs giengen die Opera-
ionen sehr gut, man besezte den Phalerus, ver-
rieb die Türken aus mehreren vortheilhaften Po-
tionen, unter andern aus dem Kloster Sct. Spi-
ridion, und hätte man so nach und nach fortgefahren,
ie Türken von Position zu Position zu vertreiben,
) wäre in Kurzem Athen entsezt gewesen. Allein
ian wollte, da die Noth der Besatzung drängte,
lles mit einem Schlage gewinnen, verlor aber
amit alles. Die Griechen erwarteten nur, um die-
:n Hauptschlag zu wagen, die Ankunft des Gene-
als Karaiskaki mit seinen Truppen. Dieser
General hatte, während Redschid nach Missolunghis
:all gegen Athen gezogen und Ibrahim Pascha nach
Morea zurückgegangen war, im Rücken beider einen
:hr glücklichen Guerillaskrieg geführt. Besonders
lücklich war er in Westgriechenland gewesen. Hier

hatte er ein ganzes aus Albanesern bestehendes türkisches Corps bei Distomo aufgerieben und darauf Salona besezt. Diese kühnen Thaten machten ihn zum gefeiertesten griechischen Helden dieser Periode. Man wollte daher auch vor Athen nichts Entscheidendes beginnen, bis Karaiskaki mit seinen tapfern Rumelioten im Lager vor Athen angekommen seyn würde. Ende März schon stieß er zum griechischen Heere und seine Ankunft bezeichneten mehrere während des Monats Aprils ausgeführte glückliche Coups. Zum Unglück für die Griechen ward dieser entschlossene Krieger am 5. Mai, dem Vorabend des entscheidenden folgenden Tages, in einem unbedeutenden Scharmützel tödtlich verwundet und starb in der Nacht darauf. Am Morgen des 6. Mai sezten sich mehrere griechische Corps in Bewegung, um durch einen entscheidenden Schlag, wo nicht die Aufhebung der Belagerung doch die Verproviantirung der Acropolis zu bewirken. Allein die Türken waren auf diesen Angriff vorbereitet, und hatten die besten Maaßregeln genommen, solchen zu vereiteln. Redschid Pascha rechnete hierbei besonders auf seine treffliche Cavallerie, welche er im Hinterhalt gelegt hatte. Als daher das Griechische Haupt-Corps aus dem Olivenwalde, welcher die Stellung Redschids in der Ebene von Athen verdeckte, heraus ins freie Feld gerückt war, so wurde es von der türkischen Reiterei auf allen Seiten umringt und ohnerachtet der tapfersten Gegenwehr beinahe ganz aufgerieben. Einige tausende deckten das Schlachtfeld und mehrere hunderte wurden gefangen, welche der türkische General auf eine höchst grausame Weise des andern Tages in seinem

Digitized by Google

Lager enthaupten ließ. An diesem Tage waren die Elite der griechischen Truppen und fast sämmtliche Philhellenen gefallen und er ward ein Trauertag für Griechenland. Nach dieser Niederlage des griechischen Heeres war die Acropolis unrettbar verloren. Die Griechen mußten alle ihre vor Athen innen gehabten Positionen und auch den Piräus räumen und sich theils auf ihre Schiffe, theils auf die Inseln und nach Morea zurückziehen. Am 5. Junius fiel die Acropolis in der Türken Hände. Redschid hatte der Besatzung durch Vermittlung des französischen Admirals de Rigny eine äußerst günstige Capitulation zugestanden. Sie durfte mit Waffen und Gepäck die Festung verlassen und zum griechischen Heere stoßen. —

Nach dem Fall der Acropolis blieben den Griechen nur noch zwei wichtige Festungen, nemlich die Feste von Corinth und Napoli di Romania. Aber nach dem bisherigen Gange der Dinge mußten auch diese Festungen nach und nach in der Türken Hände fallen. Ihre Sache schien also menschlichen Ansichten nach verloren. Doch sie rettete eine höhere Hand. Eben da die Noth am höchsten, traten zwei Ereignisse ein, welche der Sache der Griechen rücksichtlich ihrer äußern und innern Angelegenheiten einen günstigen Umschwung gaben. Es war dieß der Abschluß des Tractats vom 6. Juli 1827 und die Erwählung des Grafen Capo-d'Istrias zum Präsidenten von Griechenland. — Der erstere rettete Griechenland, weil er eine factische Einschreitung der drei großen Mächte, welche den Tractat abschlossen, in die griechischen Angelegenheiten zur Folge hatte. Dieser Tractat beabsichtigte

Digitized by Google

insbesondere, dem bisherigen Blutvergießen zwischen den Türken und Griechen durch unverzügliche Herstellung eines Waffenstillstandes zwischen beiden Völkern, ein Ende zu machen. Außerdem sicherte derselbe den Griechen eine eigene innere Verwaltung, unter einem griechischen Fürsten, jedoch unter der Lehensherrlichkeit des Sultans und gegen Erlegung eines jährlichen Tributes, zu. Dann sollten Türken und Griechen nicht mehr unter einander leben. Dieser Tractat sollte dem Sultan vorgelegt und ihm zu dessen Annahme eine kurze Zeitfrist gestattet werden. Zur Aufrechthaltung und Executirung des Vertrags wollte jede der drei contrahirenden Mächte eine Flotte von vier Linienschiffen und mehreren Fregatten in den Gewässern des Archipels aufstellen. Die russische hierzu bestimmt aus Cronstadt ausgelaufene Flotte kam unter den Befehl des Grafen Heyden, die französische unter den Admiral de Rigny und die englische unter den Admiral Codrington zu stehen. Bereits im September waren die drei Flotten im Archipel versammelt. Die Bothschafter von Rußland, England und Frankreich übergaben indeß der Pforte am 16. August den Tractat vom 6. Juli und bestimmten den Termin zur Entscheidung der Pforte auf den 31. desselben Monats. Da leztere eine Antwort auf dieses Anerbieten der Bothschafter zur Vermittlung zu geben verweigerte, den drei Mächten aber alles daran lag, wenigstens vors erste Morea zu beruhigen, so erließen die drei Admirale Auftrags ihrer Bothschafter am 22. September 1827 eine Aufforderung an Ibrahim Pascha, keine Feindseligkeiten mehr in Morea zu begehen,

Digitized by Google

seine Flotte nicht weiter zur Beunruhigung der griechischen Küsten aus dem Hafen von Navarin auslaufen zu lassen und keine Verstärkungen weiter an sich zu ziehen. Am 26. desselben Monats verpflichtete sich auch Ibrahim Pascha nichts weiter gegen die Griechen zu unternehmen. Ibrahim hielt indeß nicht Wort. Schon am 1. October schickte er wider sein Versprechen den Capudan-Bey mit einigen zwanzig Schiffen nach Patras ab und schiffte sich selbst zu Navarin ein. Allein vom Admiral Codrington zur Rückkehr gezwungen traf er zwar mit seiner Flotte am 8. October wieder in Navarin ein; schickte aber gleich des folgenden Tages mehrere Truppenabtheilungen in das Innere von Morea nach Arkadien und gegen die Maina ab, um das Land fortdauernd zu verwüsten. Da Ibrahim sein Wort nicht hielt, so beschlossen nun die drei Admirale ernstlich gegen ihn zu Werke zu gehen. Am 13. October vereinigten sich die drei Flotten vor Navarin und am 18. hielten die Admirale großen Kriegsrath über die neuen Ibrahim Pascha zu machenden Vorschläge. Da keine Antwort über die Annahme dieser Vorschläge bis 20. October Morgens angelangt war, so beschlossen die Befehlshaber mit ihren Flotten in den Hafen von Navarin an diesem Tage selbst einzudringen, um den egiptischen Heerführer zu einer cathegorischen Antwort zu zwingen. Dieß Unternehmen führte noch selbigen Tages die berühmte Seeschlacht von Navarin herbei, in welchem die türkische und egiptische Flotte fast gänzlich vernichtet ward. Diese Flotte verlor 3 Linienschiffe, 5 Fregatten, 24 Corvetten, 14 Briggs, 6 Brander und 3 Frachtschiffe und an Menschen mehr denn 15,000 Mann. Dieser herrliche Sieg

erfüllte ganz Europa mit Freude und Jubel; er hatte Griechenland gerettet. Es war dies eine mächtige Einschreitung in die fast verlorne griechische Sache. Alle bisherigen Anstrengungen und Aufopferungen der Philhellenen und der gesammten griechischen Hülfsvereine verschwanden dagegen in Nichts. — In Constantinopel hingegen brachte dieser Sieg große Bestürzung hervor. Doch die Klugheit des Großherrn wußte den Ausbrüchen des Volksunwillens gegen die Franken Schranken zu setzen. Der Divan begnügte sich mit der Erklärung an die Gesandten der verbündeten Mächte, daß unter diesen Umständen die diplomatischen Verhältnisse ausgesezt bleiben müßten. Auf diese Erklärung verließen die Gesandten von England, Frankreich und Rußland Constantinopel. —

Die Verfassung Griechenlands war bisher immer noch schwankend und das Land in Partheien getheilt, wovon jede nur ihren Privat-Vortheil im Auge hatte. Um diesen Uebeln zu begegnen und eine kräftige Administration einzuführen, beschloß die griechische National-Versammlung im Juni 1827 einen Mann von großem europäischem Rufe, der sich schon lange als Freund der griechischen Sache in seiner frühern einflußreichen Stellung gezeigt hatte, den Grafen Johann Capo-d'Istrias, einen ausgezeichneten Staasmann, zu ihrem Präsidenten mit ausgedehnter Machtvollkommenheit und zwar auf sieben Jahre zu erwählen. Diese Maaßregel erhielt die Billigung der verbündeten Mächte und mit deren Uebereinstimmung nahm auch Capo-d'Istrias am 26. August 1827 diese erhabene Stelle an. Capo-d'Istrias ist ein geborner Grieche aus Corfu

und bekleidete längere Zeit die Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten am Petersburger Hofe. Seit einiger Zeit schon hatte er diese Stelle wegen Verdrießlichkeiten, die ihm seine Vorliebe für die Sache der Griechen zuzog, niedergelegt und sich in den Privatstand nach der Schweiz zurückgezogen. Bei seinen großen Kenntnissen und glänzenden Eigenschaften, war er ganz der Mann, in das Chaos der griechischen Verwaltung Ordnung zu bringen. Nachdem er sich vor seinem Abgange nach Griechenland erst einige Zeit an den Höfen von London und Paris aufgehalten hatte und diese Höfe zu seinem Gunsten gestimmt fand, kam er am 28. Januar 1828 unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe zu Aegina an und übernahm die Regierung des Landes. Mit kräftiger Hand griff er in die Zügel der Regierung und gleich bemerkte man, daß eine starke Hand das Ruder des bisher schwanken Schiffes führe. Sein erstes war Ordnung in die Finanzen zu bringen und die Seeräuberei auszurotten. Beides glückte wider Erwarten. Indeß war seine Laufbahn nicht ohne Dornen. Die bisherigen Militairchefs, die nur in der bisher bestandenen Unordnung ihre Rechnung fanden, waren ihm stark entgegen. Doch hatte er stets die Masse des Volkes für sich, welche die Wohlthaten einer geregelten Verfassung und Ruhe und Ordnung als die köstlichsten Güter des Staatsbürgerleben betrachtet. —

Das Jahr 1828 brachte den russisch-türkischen Krieg. Dieser Krieg, ohnerachtet er das Interesse Griechenlands nicht unmittelbar berührte, hatte in

Digitized by Google

erfüllte ganz Europa mit Freude und Jubel; er hatte Griechenland gerettet. Es war dies eine mächtige Einschreitung in die fast verlorne griechische Sache. Alle bisherigen Anstrengungen und Aufopferungen der Philhellenen und der gesammten griechischen Hülfsvereine verschwanden dagegen in Nichts. — In Constantinopel hingegen brachte dieser Sieg große Bestürzung hervor. Doch die Klugheit des Großherrn wußte den Ausbrüchen des Volksunwillens gegen die Franken Schranken zu setzen. Der Divan begnügte sich mit der Erklärung an die Gesandten der verbündeten Mächte, daß unter diesen Umständen die diplomatischen Verhältnisse ausgesezt bleiben müßten. Auf diese Erklärung verließen die Gesandten von England, Frankreich und Rußland Constantinopel. —

Die Verfassung Griechenlands war bisher immer noch schwankend und das Land in Partheien getheilt, wovon jede nur ihren Privat-Vortheil im Auge hatte. Um diesen Uebeln zu begegnen und eine kräftige Administration einzuführen, beschloß die griechische National-Versammlung im Juni 1827 einen Mann von großem europäischem Rufe, der sich schon lange als Freund der griechischen Sache in seiner frühern einflußreichen Stellung gezeigt hatte, den Grafen Johann Capo-d'Istrias, einen ausgezeichneten Staasmann, zu ihrem Präsidenten mit ausgedehnter Machtvollkommenheit und zwar auf sieben Jahre zu erwählen. Diese Maaßregel erhielt die Billigung der verbündeten Mächte und mit deren Uebereinstimmung nahm auch Capo-d'Istrias am 26. August 1827 diese erhabene Stelle an. Capo-d'Istrias ist ein geborner Grieche aus Corfu

und bekleidete längere Zeit die Stelle eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten am Petersburger Hofe. Seit einiger Zeit schon hatte er diese Stelle wegen Verdrießlichkeiten, die ihm seine Vorliebe für die Sache der Griechen zuzog, niedergelegt und sich in den Privatstand nach der Schweiz zurückgezogen. Bei seinen großen Kenntnissen und glänzenden Eigenschaften, war er ganz der Mann, in das Chaos der griechischen Verwaltung Ordnung zu bringen. Nachdem er sich vor seinem Abgange nach Griechenland erst einige Zeit an den Höfen von London und Paris aufgehalten hatte und diese Höfe zu seinem Gunsten gestimmt fand, kam er am 28. Januar 1828 unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe zu Aegina an und übernahm die Regierung des Landes. Mit kräftiger Hand griff er in die Zügel der Regierung und gleich bemerkte man, daß eine starke Hand das Ruder des bisher schwanken Schiffes führe. Sein erstes war Ordnung in die Finanzen zu bringen und die Seeräuberei auszurotten. Beides glückte wider Erwarten. Indeß war seine Laufbahn nicht ohne Dornen. Die bisherigen Militairchefs, die nur in der bisher bestandenen Unordnung ihre Rechnung fanden, waren ihm stark entgegen. Doch hatte er stets die Masse des Volkes für sich, welche die Wohlthaten einer geregelten Verfassung und Ruhe und Ordnung als die köstlichsten Güter des Staatsbürgerleben betrachtet. —

Das Jahr 1828 brachte den russisch-türkischen Krieg. Dieser Krieg, ohnerachtet er das Interesse Griechenlands nicht unmittelbar berührte, hatte in

so ferne einen höchst glücklichen Einfluß auf die griechische Sache, indem er die Türken zwang, ihre ganze Aufmerksamkeit von Morea ab und gegen die Donau zu wenden. Capo-d'Istrias fuhr fort, durch treffliche Verordnungen und durch die Kraft seiner Administration immer mehr Ordnung in Griechenland zu begründen. Die auswärtigen Verhältnisse gestalteten sich auch immer besser; Frankreich, England und Rußland schickten beglaubigte Agenten an die griechische Regierung, was auf eine künftige baldige Anerkennung ihrer Unabhängigkeit schließen ließ. —

Ibrahim Pascha machte immer noch keine Anstalten Morea zu räumen. Zwar hatte er im Februar dieses Jahres Tripolizza geräumt und seine Armee im Süden Moreas zwischen Coron, Modon und Navarin zusammengezogen. Von dieser festen Stellung aus bedrängte und verwüstete er Morea fortwährend. Da es keinen Anschein hatte, als ob er Morea gutwillig räumen wolle, oder als ob es den Griechen gelingen könnte, mit ihren eigenen Kräften diesen hartnäckigen Feind zum Abzug zu zwingen, so erschien im August d. J. eine von Toulon abgegangene französische Expedition, welche unter dem Befehle des General-Lieutenants, jetzigen Marschalls Grafen Maison, 15,000 Mann trefflicher Truppen in Morea in der Nähe von Calamata ans Land sezte. Jezt nahm die Sache eine andere Gestalt an. Ibrahim beeilte sich den von dem Admiral Codrington mit seinem Vater abgeschlossenen Räumungs-Vertrag in allen seinen Puncten sogleich zu vollziehen. Nur in den Festungen Coron, Modon, Navarin und Patras und dem

Fort von Morea ließ er Besatzungen zurück, welche sich aber auf die erste feindliche Demonstration der französischen Expeditions-Armee ergaben. Nur das Fort von Morea ergab sich erst nach einer förmlichen Belagerung und Beschießung. So war denn also Anfang Novembers d. J. ganz Morea von den türkischen Truppen geräumt; aber das Land war in dem traurigsten Zustand, ganz verödet und verwüstet. — Die Griechischen Truppen waren indeß auch nicht unthätig gewesen. Unter dem General Church war eine Abtheilung derselben schreg durch Morea nach Westgriechenland gezogen und hatte sich der wichtigen Stadt und Festung Vonitza am Meerbusen von Arta bemächtiget. Andre Abtheilungen der griechischen West-Armee hatten die türkischen Besatzungen von Lepanto und des Forts von Lepanto zur Uebergabe gezwungen. Sogar das wichtige Missolunghi nebst Anatoliko war seit dem 17. Mai 1829 wieder in den Händen der Griechen. In Ostgriechenland, wo Ypsilanti den Oberbefehl führte, wurden die Türken zur Räumung von Livadia gezwungen und sie rückten fast bis gegen Volo vor; sie hatten also in der ersten Hälfte des Jahres 1829 beinahe, Athen ausgenommen, den ganzen Landstrich in Besitz, welchen das Protocoll vom 22. März 1829 als die Gränzlinie des neuen Griechischen Staates gegen Norden bezeichnete.

Die diplomatischen Verhandlungen mit der Pforte wurden indessen wieder von Frankreich und England angeknüpft; doch erfuhr man wenig über deren Erfolg. Nur hieß es immer, die Pforte weigere sich hartnäckig, den Bestimmungen des Protocolls vom 22. März ihre Zustimmung zu geben. Der neue Englische Gesandte Lord Gordon war

Digitized by Google

indeß nach Constantinopel abgegangen und mit großer Auszeichnung von dem Sultan empfangen worden. Der französische, General Guilleminot, war gleich darauf auch an seinen Gesandtschafts-Posten nach Constantinopel zurückgekehrt.

Indessen mußte die Pforte, von der russischen Macht gedrängt, den Frieden von Adrianopel am 14. September 1829 unterzeichnen. In dem 10ten Artikel desselben verpflichtet sich die Pforte, den Tractat vom 6. Juli 1827 und das denselben ergänzende Protocoll vom 22. März 1829 ohne Einschränkung anzunehmen. Indeß sollten die weitern Bestimmungen des Protocolls und des endlichen Schicksals Griechenlands fernern zu London zu betreibenden Verhandlungen zwischen den Gesandten der drei Mächte unterstellt werden. —

Wir müssen indeß zur nähern Beurtheilung des Verlaufs dieser Verhandlungen um einige Monate in dem Laufe unserer Erzählung zurück gehen. —

Die Verhandlungen zwischen den drei Mächten zur Vollziehung des Tractats vom 6. Juli 1827 hatten bis jezt immer fortgedauert. Am 10. November 1828 erschien eine Erklärung der drei durch diesen Tractat verbündeten Mächte an die Pforte, durch welche sie Morea und die Cycladen gegen einen möglichen Angriff der Pforte unter ihre Garantie stellten. Diese Erklärung wurde der Pforte am 1. Januar 1829 durch Herrn Jaubert nach Constantinopel überbracht. Am 22. März 1829 endlich wurde zu London eine protocollarische Uebereinkunft zwischen den Bevollmächtigten Großbrittaniens, Frankreichs und Rußlands in Absicht der Erklärungen der Gesandten der erstgenannten beiden Mächte bei der Otto-

Digitized by Google

manischen Pforte unterzeichnet. Sie enthielt eine Bestimmung wegen der Gränzen Griechenlands, welche vom Meerbusen von Arta bis zum Meerbusen von Volo festgesezt wurden; dann eine dergleichen wegen des von den Griechen an die Pforte zu zahlenden Tributs, welcher auf 1,500,000 Piaster jährlich bestimmt wurde; dann verschiedenes wegen Entschädigung für türkisches Eigenthum, wegen der Amnestie und der Oberherrlichkeit der Pforte. Die Pforte zeigte aber nicht die geringste Neigung zur Annahme und die Unterhandlungen blieben fruchtlos. — Jezt brach der Friede von Adrianopel Bahn in diesem dornenvollen Wege diplomatischer Unterhandlungen. —

Capo-d'Istrias fuhr indeß unabläßig fort an der innern Organisation des griechischen Staats zu arbeiten. Es wurde eine neue Eintheilung des Landes in Departements verfügt, das Panhelleion vervollständiget, der Minister-Rath organisirt und eine Nationalbank gegründet, auch auf Organisation der regulairen Truppen alle mögliche Sorgfalt verwendet. Indessen die größte Noth blieb immer die Finanz-Noth. Anlehn mußten hier bei den gänzlich erschöpften Hülfsmitteln des Landes palliativ helfen. Capo-d'Istrias selbst widmete sich unermüdet den Staatsgeschäften und die Nummern der Griechischen Amts-Zeitung liefern durch zahlreiche von ihm selbst verfaßte Decrete den Beleg seiner zahlreichen Bemühungen für die Begründung der Wohlfahrt des jugendlichen Griechenstaates. —

Am 4. Februar wurde nun zu London im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten eine Conferenz zwischen den Bevollmächtigten von Frankreich,

Digitized by Google

Großbrittanien und Rußland abgehalten und in derselben ein Protocoll über die definitive Bestimmung Griechenlands aufgenommen. Am Beginn der Conferenz theilte der Bevollmächtigte Seiner Großbrittanischen Majestät eine Collectivdepesche mit, durch welche die Bothschafter Großbrittaniens und Frankreichs in Constantinopel eine Erklärung der Ottomanischen Pforte vom 9. September 1829 übersandten, des Inhalts: „daß die Pforte, nachdem sie bereits dem Londoner Vertrage beigetreten, jezt überdieß verspreche und sich den Repräsentanten der Mächte des besagten Vertrags gegenüber verpflichte, alle Beschlüsse zu unterschreiben, welche die Londoner Conferenz rücksichtlich dessen Vollziehung fassen wird.“ Da diese Ottomanische Erklärung die Bevollmächtigten in den Fall sezte, sich über solche Maßregeln zu vereinigen, deren Annahme ihnen unter den gegenwärtigen Umständen am angemessensten schien, dem Werke des Friedens, mit dem sie sich beschäftigten, neue Bürgschaften des Bestandes und der Dauer zu sichern; so sezten sie in diesem Conferenz-Protocoll folgende Bestimmungen definitiv fest: 1) Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden und alle politischen, administrativen und commerziellen Rechte genießen, die an eine vollständige Unabhängigkeit geknüpft sind. 2) Der neue Staat bekommt folgende Begränzung: Die im Protocoll vom 22. März festgestellten Gränzen werden beschränkt und die Demarcations-Linie der Gränzen Griechenlands wird bei der Mündung des Aspropotamos anfangen, an diesem Flusse bis auf die Höhe des See's Anghelo-Castro fortlaufen, diesen See, so wie

Digitized by Google

jene von Vrachori und Saurowitza durchschneiden, sich gegen den Berg Artolino wenden, hierauf den Kamme des Berges Aros, das Thal von Calouri und den Kamme des Berges Olta bis an den Golf von Zeituni verfolgen, den sie an der Mündung des Sperchius erreicht. Alle Gebiete und Länder südlich von dieser Linie, welche die Conferenz speciell bezeichnet hat, werden zu Griechenland gehören und alle Gebiete und Länder nördlich von derselben Linie werden fortfahren, einen Theil des Ottomanischen Reichs zu bilden. Gleichergestalt werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negropont, nebst den Teufels-Inseln, die Insel Scyro und die unter dem Namen der Cycladen bekannten Inseln, gelegen zwischen dem 36ten und 39ten Breitengrad nördlich und dem 26sten und 29sten Längengrad östlich von dem Meridian von Greenwich. 3) Die Regierung Griechenlands wird monarchisch und erblich nach der Ordnung der Erstgeburt seyn; sie wird einem Prinzen anvertraut werden, der nicht unter denen der regierenden Familien der Staaten, die den Vertrag vom 6ten Juli unterzeichnet, gewählt werden kann und der den Titel souverainer Fürst von Griechenland führen wird. Die Wahl dieses Prinzen wird der Gegenstand späterer Mittheilungen und Stipulationen seyn. —

Diese spätern Stipulationen hatten am 26. Februar d. J. zu London statt, und nach denselben wurde der Prinz Leopold von Sachsen Coburg zum souverainen Fürsten Griechenlands gewählt, welcher auch Tags darauf seine Zustimmung zu der Wahl gab. Man kann Griechenland nur Glück

Digitized by Google

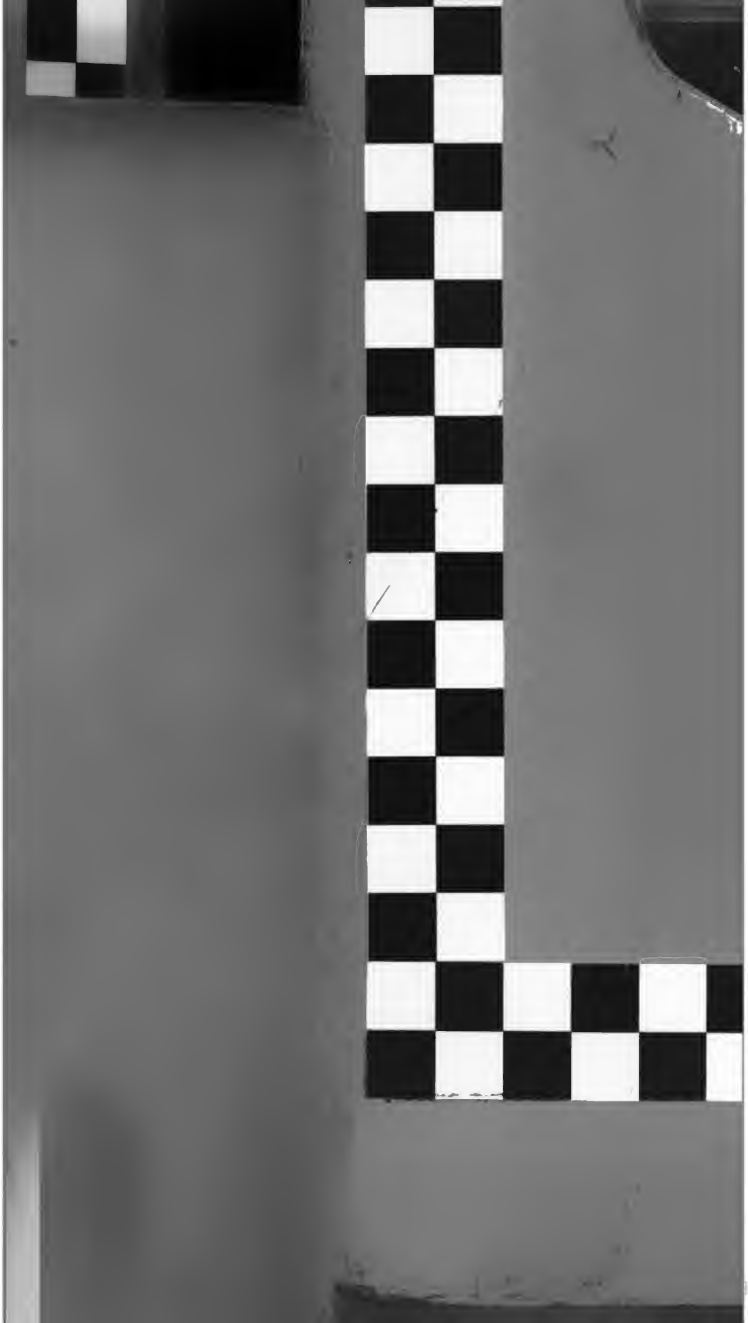
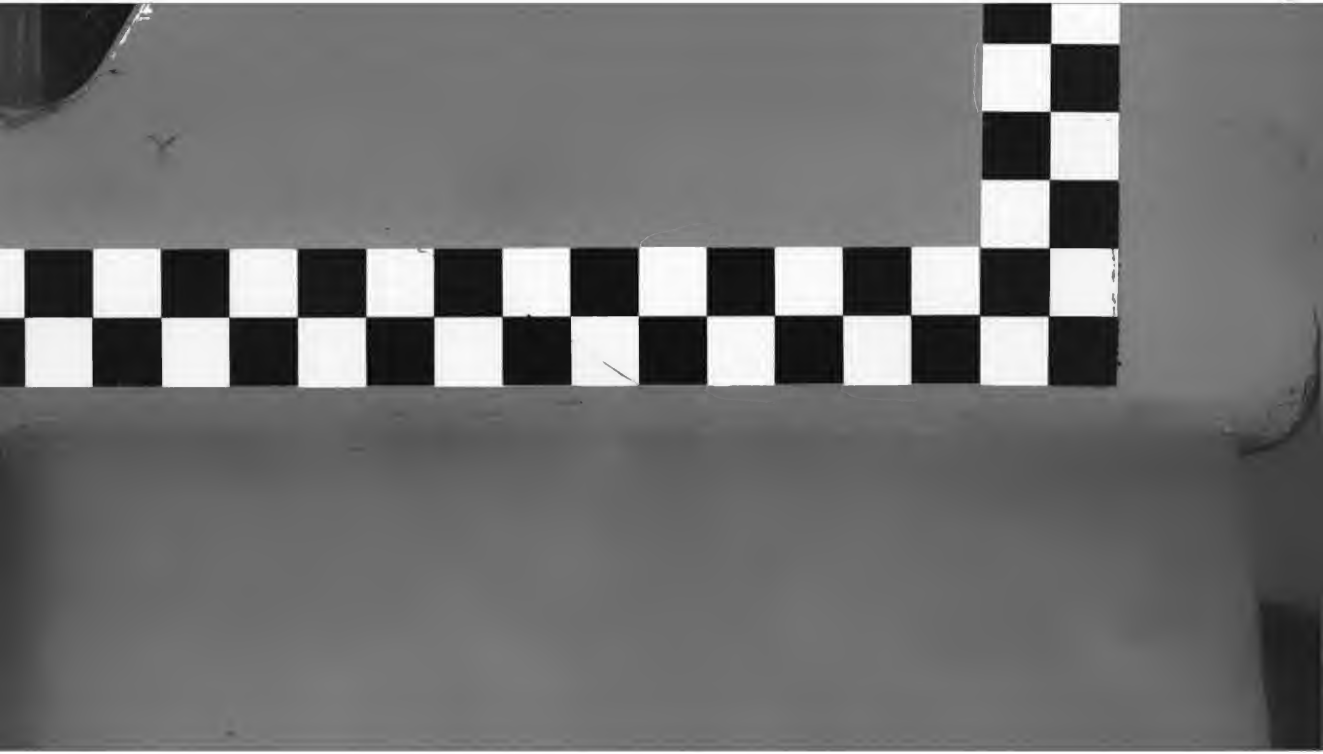
wünschen zu seinem neuen Regenten, dessen reine politische Stellung und treffliche Eigenschaften sowohl seines Geistes als Herzens, Griechenland die schönsten Entwicklungen aller seiner in seiner Lage und seinem Innern liegenden Elemente zu künftiger Größe, Macht, Reichthum und Handel auf das sicherste verbürgen. — Diese neuen Bestimmungen des endlichen Schicksals Griechenlands übertrafen selbst die kühnsten Erwartungen der Griechenfreunde; die Griechen erreichten für sich den schönsten Lohn ihrer jahrelangen blutigen Anstrengungen: einen völlig unabhängigen Staat. Freundlich und wohlwollend werden seine europäischen Brüder-Staaten diesen jüngern Bruder in ihre Reihen aufnehmen, in welche er gehört und das neuere Europa trägt durch diese Anerkennung der Unabhängigkeit des jetzigen Griechenlands nur den Dank ab, den es den Ahnen der Griechen schuldig war, deren unsterblichen Meisterwerken es seine jetzige Aufklärung und Bildung verdankt. — Mögen nur die wohlthätigen Absichten, die dieser ganzen Verhandlung zum Grunde lagen, alle recht segensreich in Erfüllung gehen; möge die lange außerhalb der europäischen Civilisation befindlich gewesene griechische Nation unter dem Schutze einer kräftigen und weisen Regierung, wenn auch nicht zu ihrer antiken Präponderanz, doch zu einer würdigen nationalen Selbstständigkeit geführt werden. Die Wünsche der ganzen gebildeten Welt sind wenigstens für sie und für ihr künftiges Wohl! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google